

# spectrum

## Qualität

Zeitschrift der  
Fachhochschule Hannover  
Ausgabe 2/2001

Fachhochschule  
Hannover

University of Applied Sciences and Arts



# multimedia

# spectrum

## *editorial*

---

Grünes Licht für Qualität: Die Fachhochschule Hannover (FHH) konzentriert sich zur Sicherung ihrer Zukunft auf ihre Stärken. Geplant ist die Einführung eines „Total Quality Management“ (TQM) und große Schritte auf dem Kurs in Richtung Qualitätsentwicklung leiten den Weg. So lassen sich derzeit der Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) sowie die Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) der FHH als erste Hochschulinrichtungen in Niedersachsen zertifizieren. Die Vielfältigkeit gibt dem Prozess der Qualitätsentwicklung an der Hochschule die rechte Würze: Das Spektrum reicht von der strategischen Planung und der Einführung von Qualitätsmanagement-Systemen über den etablierten „Round Table Gute Lehre“ für die Lehrenden der FHH und die Evaluation von Studiengängen bis hin zu der Entwicklung innovativer Weiterbildungsangebote.

Die vielfältigen Aktivitäten zur Qualitätsentwicklung an der FHH zeigen ihre Wirkung, denn die Bewerbungszahlen auf die mehr als 1.000 Studienplätze in den zehn Fachbereichen der Hochschule haben zum Wintersemester 2001/2002 einen neuen Rekordwert erreicht. Die Studiengänge Journalistik und Public Relations/Öffentlichkeitsarbeit im Fachbereich IK sowie die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre

und Wirtschaftsinformatik im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule nehmen dabei niedersachsenweit eine Spitzenposition im Interesse seitens der Studierenden in spe ein.

Dass das Thema Qualität auch im spectrum sich nicht auf die Rubrik Blickpunkt beschränkt, liegt auf der Hand. So bestätigen allein die zahlreichen Preise und Auszeichnungen für unsere Studierenden die Qualität der Ausbildung an der FHH. Einzigartige Projekte – wie der erstmalig durchgeführte Businessplan-Wettbewerb der FHH in Kooperation mit der Stadtsparkasse Hannover – dienen der Profilierung der Hochschule. Last but not least beweisen auch die neuen Studienangebote des Fachbereichs Maschinenbau, die wir Ihnen in der Rubrik Fachbereiche vorstellen, eine Orientierung an qualitativen Gesichtspunkten. Schließlich steht die FHH im Wettbewerb mit anderen Hochschulen und in diesem kann die Hochschule nur bestehen, wenn sie den Kurs in Richtung Qualität konsequent weiterverfolgt.

*Dagmar Thomsen*



# inhalt

---

## journal

---

Preise und Auszeichnungen	4
Bestätigung für spectrum – <i>Thomsen</i>	8
Fest der Wissenschaften: Hannovers Hochschulen präsentieren sich – <i>Blumendorf</i>	9
Erdrisse und Brückenschlag: Kolloquium an der Hiroshima City University – <i>Blümel</i>	10
Eins, zwei, drei: Architekturstudierende sind wieder erfolgreich – <i>Kreykenbohm</i>	11
„urban interiors“: Studierende gewinnen Public Design Award – <i>Spellmeyer</i>	12
Der olympische Gedanke: Dabei sein ist alles! – <i>Gentzel/Wotschke</i>	13
Swop the Job: Arbeitsplatztausch international – <i>Borggreve/Schwermer</i>	14
Die ersten Studentinnen in Nienburg – <i>Bollig</i>	15
Architekturstudierende präsentieren Entwürfe für Gehrden City – <i>Grube</i>	16
Erfolgreicher Abschluss des ersten Kooperationsprojekts bei 36° Celsius – <i>Spellmeyer</i>	17
Qualifizierung und Orientierung: Das Studium Generale der FHH – <i>Saenger</i>	18
News – Aktuelles aus der Hochschule in Kürze	20

## blickpunkt

---

FHH stellt sich den Herausforderungen der Zukunft – <i>Andres</i>	22
Don't look back in anger...	
Qualitätsmanagement am Fachbereich IK aus der Sicht einer Studentin – <i>Adam</i>	24
Umfassendes Qualitätsmanagement: TQM an der FHH? – <i>Schlünz</i>	25
Implementierung eines QM-Systems: Ja oder nein? – <i>Badenhop</i>	27
Kundenbefragung zur Qualitätsverbesserung an der FHH – <i>Binner</i>	28
Studienberatung an der FHH: Qual oder Qualität? – <i>Mensen</i>	30
Qualitätsmanagement in der Milchwirtschaft – <i>Klamp/Wietbrauk</i>	31
Controlling an der FHH: Produkte, Ziele, Kennzahlen – <i>Wunderlich</i>	33
Schauen Sie doch mal rein... – <i>Bekierman</i>	34
MBA-Abschluss für Ärzte: Schnelle Umsetzung durch Kooperation – <i>Hellmann</i>	36
Evaluation: Ein Schritt zur Qualitätsentwicklung – <i>Aumann</i>	38
Runder Tisch für Lehrende – <i>Bertram</i>	40

---

## fachbereiche

Kurt-Schwitters-Forum: Eine Chance – <i>Baethe</i>	<b>42</b>
Kostüm-Designerin der FHH entwirft für Frankfurter Oper – <i>Bek/Lindner</i>	<b>43</b>
Unternehmensplanspiel „MAGEUR“ erstmalig an der FHH – <i>Gühlert</i>	<b>44</b>
Künstlerische Interventionen – <i>Pfeiffer/Rathert/Schäfers</i>	<b>45</b>
Gute Chancen für Berufseinstieg – <i>Schneider</i>	<b>46</b>
Neues Studienangebot der FHH: Energiesystemtechnik – <i>Nordmann</i>	<b>48</b>
Positives Feedback der Praxis zum „Forum Spezialbibliothek“ – <i>Behm-Steidel</i>	<b>49</b>
HAUT: Performance aus Mode, Video und Grafik – <i>vom Hof</i>	<b>50</b>
Erste Diplome für Technologie Nachwachsender Rohstoffe – <i>Thomsen</i>	<b>51</b>
Vier Kooperationsprojekte mit dem Laser Zentrum Hannover – <i>Mühlhausen</i>	<b>52</b>
Neuer Schwerpunkt Mechatronik – <i>Thomsen</i>	<b>53</b>
Unterstützung der praxisorientierten Lehre durch Commerzbank AG – <i>Schneider</i>	<b>54</b>
Junge Kunst in der ALLBANK – <i>Baehr</i>	<b>55</b>
Wie bewegt sich eine Seekuh im Trickfilm? – <i>Fischmann</i>	<b>56</b>
Qualitätsmanagement als Thema des Ahlemer Seminars – <i>Wietbrauk</i>	<b>58</b>
Landtagsimpressionen – <i>Burkardt</i>	<b>59</b>
FHH-Absolventinnen gründen „transparente Informationszentrale“ – <i>Burghardt</i>	<b>60</b>

---

## forschung

Win2KSec: Ein Tool zur Analyse und zur Konfiguration sicherheitsrelevanter Einstellungen für Windows 2000 – <i>Glage/von Helden/Meyer-Spradow</i>	<b>62</b>
Intelligentes Design für Polyester – <i>Wöhler</i>	<b>64</b>

---

## kalender

Terminankündigungen	<b>66</b>
---------------------	-----------

---

## personalien

Honorarprofessur	<b>67</b>
Vereinigte Universität Hefei verleiht Ehrenprofessuren	<b>67</b>
Berufungen	<b>68</b>
Berufung für Professor Brümmer	<b>69</b>
Personalkarussell seit Ausgabe 1/2001	<b>70</b>

---

## impressum

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	<b>71</b>
Impressum	<b>72</b>



## Preise und Auszeichnungen

### Bei Animago wieder vorn

Bei der diesjährigen Animago Award Verleihung in der Münchener Muffathalle konnten die Studierenden des Fachbereichs Design und Medien (DM) der FHH wieder strahlen, da der Kurzfilm „5 Minu-

tes Maximum Cop“ von Martin Fiedler in der Kategorie Film den zweiten Preis gewonnen hat. Auch der betreuende Professor Markus Fischmann ging nicht leer aus und gewann im Bereich Pro-

fessional Game Design den dritten Preis für seine Arbeit an „Siedler IV“. Der Animago Award ist der national bedeutendste Preis für Computeranimation und Compositing.



5 Minutes Maximum Cop



Szenenbild aus Siedler IV



### Ausgezeichnete Studentinnen

Zwei Studentinnen der Fachhochschule Hannover (FHH) gehören zu den diesjährigen Preisträgerinnen des Studentenwerkspreises 2001. Friederike Meintke (Studiengang Innenarchitektur im Fachbereich DM) wurde ausgezeichnet für ihr Engagement im Bereich der „Erstsemesterbetreuung“ und Ulrike Wotschke (Studiengang Wirtschaftsinformatik im Fachbereich W) im Bereich „Studieren mit Kind“. Beide erhielten ein Preisgeld in Höhe von DM 1.000. Die Verlei-

hung dieses auch bundesweit einmaligen Preises wurde am 29. Juni 2001 von Professor Hans-Dieter Rinkens (Präsident des Deutschen Studentenwerks) und Professor Christian Pfeiffer (Niedersächsischer Justizminister) vorgenommen.



### Buchpreise für ausgezeichnete Diplomarbeiten



Gruppenbild mit Ingenieuren: (v.lks.) Dipl.-Ing. (FH) Oliver Müller, Professor Dr.-Ing. Joachim Landrath, Dipl.-Ing. (FH) Torben Martinetz sowie die Professoren Dr.-Ing. Reinhard Kahn, Dr.-Ing. Uwe Todsén, Klaus-Jörg Conrad, Dr.-Ing. Werner Andres und FHH-Ehrenbürger Willy Ernst.

Dipl.-Ing. (FH) Torben Martinetz wurde für seine Diplomarbeit mit dem Thema „Konstruktion eines optimierten Kolbens bzw. einer Kolben-Kolbenstangenverbindung für Getriebesteller“ von der Ingenieurvereinigung der FHH ausgezeichnet. Die Arbeit wurde von den Professoren Klaus-Jörg Conrad und Dr.-Ing. Reinhard Kahn im Fachbereich Maschinenbau und seitens des Unternehmens durch

Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sievers betreut. Über den Preis im Fachbereich Elektro- und Informationstechnik freut sich Dipl.-Ing. (FH) Oliver Müller. Seine Arbeit mit dem Thema „Entwicklung eines Fehlerdiagnosekonzepts für das Luftfeder-/CDC-Steuergerät“ wurde ebenfalls ausgezeichnet. Professor Dr.-Ing. Joachim Landrath hat die Arbeit betreut.

## Preise und Auszeichnungen

### „noiesmobil“ erhielt ersten Preis

Marc Helfers, Student der Filmklasse von Professor Uwe Schrader im Fachbereich Bildende Kunst, erhielt bei dem Filmfestival „Sehnsüchte 2000“ in Potsdam den ersten Preis in der Sektion Dokumentarfilm für seinen Beitrag „noiesmobil“.



### Nienburg erneut ausgezeichnet

Beim diesjährigen 11. Förderpreis des Niedersächsischen Baugewerbeverbands machten gleich drei Arbeiten der Fachhochschule Hannover (FHH) das Rennen. Denn die umkämpften ersten Plätze der besten Diplomarbeiten aller Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen in Niedersachsen gingen wieder einmal an die FHH in Nienburg: Dipl.-Ing. (FH) Carsten Rischbode aus dem Fachbereich Bauin-

genieurwesen (B) der FHH landete mit seiner Arbeit auf Platz eins. Die beiden frisch gebackenen Diplom-Ingenieurinnen (FH) Sylvia Lange und Athina Toulaki (beide B) erreichten Platz drei. Auch die Architekten gingen nicht leer aus: Dafür sorgte Dipl.-Ing. (FH) Dennis Rieck, der für seine Diplomarbeit den dritten Platz erhielt.



**BAUGEWERBE-  
VERBAND**  
NIEDERSACHSEN

## Preise und Auszeichnungen

### Stipendien für Bildende Künstler der FHH

Alexander Steig (Meisterschüler 1999) erhielt ein einjähriges Wohn- und Arbeitsstipendium der Bildhauerei in der Künstlerstätte der Gemeinde Stuhr-Heiligenrode bei Bremen, das er im Juni 2001 antrat. Zum Abschluss ist eine Ausstellung vorgesehen, verbunden mit der Herausgabe eines Katalogs.

Anne Nissen (Meisterschülerin 1999) erhielt ein halbjähriges Stipendium für das Künstlerhaus Meinersen. Sie arbeitet dort in einem eigens von der Firma Günzel eingerichteten Studio an Projekten mit elektronischer Bild- und Videobearbeitung.



Jürgen Witte

Thomas Ganzenmüller (Meisterschüler 2000) erhielt das diesjährige Jahresstipendium des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, das mit DM 24.000 dotiert ist.

### Hohe Auszeichnung

Axana Lebedinskaja, angehende Meisterschülerin im Aufbaustudium des Fachbereichs Bildende Kunst, erhielt zusammen mit der Verleihung des Kaiserrings der Stadt Goslar an eine international anerkannte Künstlerpersönlichkeit einen Förderpreis. Die bedeutsame Auszeichnung ist verbunden mit einer Ausstellung.



„Kaiserring“ der Stadt Goslar, mit Siegelmotiv Heinrich IV.



Alexander Steig – „casting“ Videoinstallation/Videoperformance – 2001

Hlynur Hallson (Meisterschüler 1997) und Jürgen Witte (Meisterschüler 1998) bekamen beide das renommierte Stipendium der Barkenhoff-Stiftung in Worpswede zuerkannt. Sie verbringen seit September 2001 einen halbjährigen Arbeitsaufenthalt in dem berühmten Künstlerort bei Bremen. Hlynur Hallson wurde zudem von der Chinati Foundation in Narfa (Texas, USA) ab September 2002 für drei Monate als „artist in residence“ eingeladen.

**Anzeige 1/1 TKK**



## Bestätigung für spectrum

Dass wir mit der Herausgabe unserer Hochschulzeitschrift spectrum ganz gute Arbeit leisten, war uns in der Redaktion durchaus bewusst. Dass spectrum allerdings im Vergleich mit anderen Hochschuljournalen zur Topgruppe gehört, ist eine erfreuliche Bestätigung, die unser Team im Präsidialbüro (PP) für die weitere Arbeit motiviert. Die FHH hat sich mit ihrer Hochschulzeitschrift spectrum an einem internationalen Forschungsprojekt „Hochschul-Journale – Vergleichende Analyse und Evaluation der Hochschulzeitschriften“ beteiligt (wir berichteten). Die Ergebnisse zu „Das Hochschuljournal spectrum: Eine Untersuchung zur Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule Hannover“ sind im Internet abrufbar unter <http://www.fh-hannover.de/pp/evaluation.htm>. Im Rahmen der Abschlusstagung am 27. April 2001 in Jena wurden die Ergebnisse der vergleichenden Analyse vorgestellt.

Das Forschungsteam der Universität Jena bildete vier Kategorien zur vergleichenden Untersuchung der 28 Hochschulpublikationen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich: Layout, Informationsgehalt, Themenauswahl und Unterhaltbares. Den Vogel schoss spectrum beim Layout ab – und das verwundert nicht: Schließlich liegt die Gestaltung in den Händen

eines Absolventen der FHH und beweist damit gleichzeitig die hohe Ausbildungsqualität im Fachbereich Design und Medien der Hochschule. Auch wenn die Ergebnisse in den anderen Kategorien für spectrum im Vergleich ausgesprochen positiv ausgefallen sind, gibt es Verbesserungsmöglichkeiten, die wir in der Redaktion als Auftrag verstehen. Vorrangig ist dabei, dass der Bekanntheitsgrad von spectrum unter den Studierenden vergleichsweise gering ist. Zum einen wird daher die Suche nach studentischen Autorinnen und Autoren intensiviert, um sowohl die studentische Sicht angemessen zu berücksichtigen als auch diese Zielgruppe verstärkt anzusprechen. Zum anderen wird spectrum künftig an allen Standorten der FHH in speziellen Informationskästen ausgehängt.

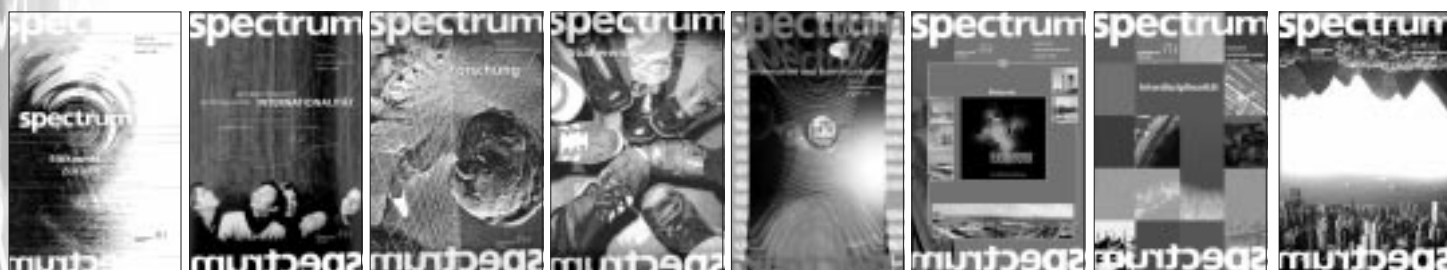
Darüber hinaus wird anlässlich der anstehenden Überarbeitung des Internetangebots der Hochschule, das ebenfalls in den Aufgabenbereich von PP gehört, eine zielgruppenspezifische Aktualisierung erfolgen, der das Interesse der Studierenden am Medium Internet zugrunde liegt. Im Internet lassen sich Informationen pointierter, schneller und aktueller aufbereiten und abrufen. Es wird daher schon jetzt als Medium für die Informationen genutzt, die nur für bestimmte Zielgruppen relevant sind – z.B. im

internen Informationsservice PP. Angesichts der vielfältigen Zielgruppen der Hochschulzeitschrift werden einige Anregungen aus der spectrum-Evaluation eher in die weitere Verbesserung des Internetangebots einfließen.

Alles in allem ist das herausragende Ergebnis der vergleichenden Analyse für die Redaktion eine erfreuliche Bestätigung, dass das Konzept für spectrum aufgegangen ist. Unsere Leserinnen und Leser sind zufrieden mit der Hochschulzeitschrift und das gilt auch für die positive Resonanz aus Journalistenkreisen. Das Spektrum der Fachgebiete spiegelt sich in dem Spektrum der Autorinnen und Autoren wider, das Spektrum der Inserenten dokumentiert auch die erfolgreiche Praxisorientierung der Hochschule. Um die Qualität der Hochschulzeitschrift spectrum aufrecht zu erhalten, bedarf es aber weiterhin auch des stetigen Informationsflusses und der intensiven Kommunikation.

Allen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, den Autorinnen und Autoren sowie unseren Anzeigenkunden, vor allem aber meiner Mitstreiterin Ester Bekierman M.A. und unserem Grafiker Dipl.-Des. (FH) Frank Heymann danke ich noch einmal sehr herzlich für ihre Beiträge zu diesem guten Ergebnis.

*Dagmar Thomsen*



## Fest der Wissenschaften: Hannovers Hochschulen präsentieren sich

Öffentlichkeitsarbeit ist eine Daueraufgabe – auch für die Fachhochschule Hannover (FHH). Die immer wiederkehrenden Fragen nachwachsender Generationen: „Soll ich studieren, wenn ja, was und wo, oder doch lieber eine Ausbildung machen?“ sind eine permanente Herausforderung für uns alle – und keineswegs nur für die Allgemeine Studienberatung.



Die Stadt Hannover war beim diesjährigen Sommerfest der FHH u.a. durch den Leitenden Regierungsdirektor Dr. Wolfgang Scheel vertreten. Scheel und FHH-Präsident Andres (v.lks.) haben sich bestens amüsiert.

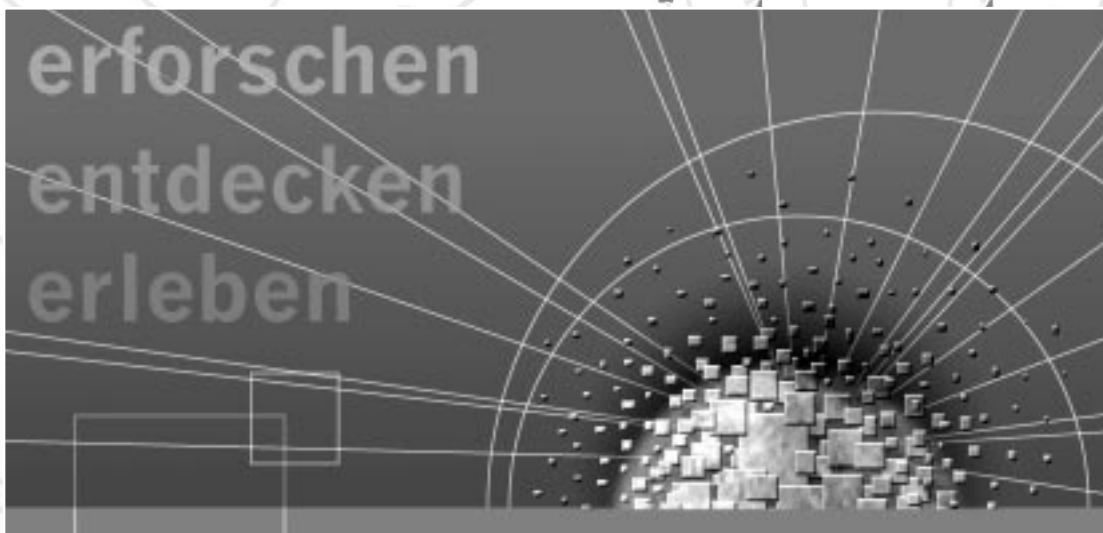
Erstmals bietet sich nunmehr am 4. November 2001 interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, alle Hochschulen Hannovers anlässlich eines koordinierten Tages der offenen Türen – nämlich dem „Fest der Wissenschaften“ – kennen zu lernen. Getragen von der Landeshauptstadt Hannover sowie den Hochschulen und unterstützt von der Hannover Marketing Gesellschaft (HMG) wollen die Hochschulen sich von ihren besten Seiten zeigen und alle gemeinsam wollen Hannover als hervorragenden Hochschul- und Wissenschaftsstandort herausstellen.

Für die FHH ist dieses Fest eine Chance darzustellen, dass Ausbildung und Studium nicht unbedingt alternativ zu sehen sind, sondern dass zum Beispiel das „Studium im Praxisverbund“ an der Fachhochschule Hannover beide Ausbildungsformen optimal kombiniert. Praxisorientierte Lehre auf wissenschaftlicher Grundlage durch praxiserfahrene Lehrende, die aus ihrer Berufserfahrung in der Wirtschaft wissen „wofür“ man „was“ lernen muss, in enger Abstimmung mit aktuellen Anforderungen des

Berufsfelds sind Stärken des Studiums an der FHH, die es gilt in Demonstrationsveranstaltungen in Labor und Hörsaal überzeugend darzustellen.

Das aktuelle Programm, das auf dem Campus am Ricklinger Stadtweg stattfinden wird, erscheint rechtzeitig auch im Internet unter <http://www.fh-hannover.de/aktuelles/> sowie unter <http://www.fest-der-wissenschaften.de/>.

*Peter Blumendorf*



## Erdrisse und Brückenschlag: Kolloquium an der Hiroshima City University



Prof. Dr. Annelly Rothkegel und Prof. Dr.-Ing. Höhn mit den zukünftigen Austauschstudentinnen auf einem Rundgang in Hiroshima.



Besuch beim Präsidenten der Hiroshima City University: (v.l.s.) Prof. Reiji Fujimoro (Präsident), Prof. Dr.-Ing. Falk Höhn und Prof. Kaoru Aoki.

Spannend war es allemal. Schon weil bei unserer Ankunft die Erde bebte und mit Getöse der Boden unter den Füßen zu entgleiten schien.

Spannend auch die Frage, ob in einem kühnen Unterfangen, Ansätze von Forschung und Lehre aus so unterschiedlichen Disziplinen wie Sprach- und Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Informatik und Design im deutsch-japanischen Dialog zusammenzubringen wären. Dieser Frage nachzugehen und zu erkunden, welche Brücken für den Austausch von Lehrenden und Studierenden zwischen HCU und FHH zu schlagen sind, waren im März des Jahres

Professorin Dr. Annelly Rothkegel (Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen), Professor Dr.-Ing. Falk Höhn (Vizepräsident der FHH) und Beate Blümel (Leiterin des Akademischen Auslandsamts der FHH) nach Hiroshima aufgebrochen.

In den zwei Tagen des wissenschaftlichen Kolloquiums, das rund 20 Studierende und Lehrende aus den Fakultäten Art, Information Science und International Studies besuchten, wurden verschiedene Ansätze des Wahrnehmens, Analysierens, Abbildens und Herstellens von Realitäten vorgetragen und erste Pfeiler für eine Fortführung des interdiszi-

plinären Ansatzes zu Tage gefördert.

Die Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen 1999 und 2001 sind in einer dreisprachigen Publikation nachzulesen und im AAA zu erhalten. Eine Fortführung des interdisziplinären und interkulturellen Ansatzes ist für die nächsten drei Jahre unter dem Titel „Ideas of Peace and Harmony and their Artistical and Cultural Presentation“ geplant.

Ein ausführlicher Reisebericht findet sich auf der Webseite des Akademischen Auslandsamts unter <http://www.fh-hannover.de/aaa/>.

*Beate Blümel*





## Eins, zwei, drei: Architekturstudierende sind wieder erfolgreich

Die Architekturstudentinnen und -studenten der Fachhochschule Hannover (FHH) am Standort Nienburg sind wieder einmal erfolgreich bei Wettbewerben gewesen.

Unter der Regie von Professor Bernd Kreykenbohm aus dem Fachbereich Architektur der Hochschule wurden gleich drei Preise errungen:

1. Bei dem bundesoffenen Hebel-Wettbewerb – zu entwerfen war ein Dienstleistungszentrum für die Post – wurden Ronny Nichterlein und Kai Oevermann ein



3.) Benjamin Schmidts Lichtkonzept wurde beim Wettbewerb „Ein Haus für Niki de Saint Phalle“ gelobt.

Preis/Ankauf zugesprochen.

2. Ebenfalls bundesoffen der AiV-Wettbewerb – Zentrum für Verkehr und Mobilität – auf dem Expo-Gelände in Hannover, hier landete Pischtiwan Khanaqa in der beachtlichen ersten Preisgruppe sowie Benjamin Schmidt in der zweiten Preisgruppe.

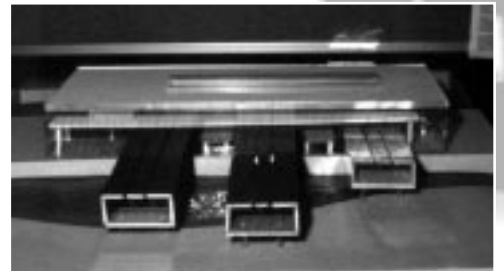
3. Bei dem hochschuloffenen Studentenwettbewerb „Ein Haus für Niki de Saint Phalle“, den das Sprengel-Museum für die Universität sowie die Fachhochschule Hannover ausgelobt hatte, errang die Diplomarbeit von Nurcan Tasli einen der zweiten Preise (1. Preis wurde nicht vergeben). Die lobende Erwähnung wurde Benjamin Schmidt für sein Lichtkonzept zugesprochen.

Allen mittlerweile „frisch gebackenen“ Diplom-Ingenieurinnen und -Ingenieuren herzlichen Glückwunsch oder: „weiter so!“

*Bernd Kreykenbohm*



1.) Ronny Nichterlein und Kai Oevermann beim bundesoffenen Hebel-Wettbewerb.



2.) Pischtiwan Khanaqa landete mit diesem Entwurf beim AiV-Wettbewerb auf dem Expo-Gelände auf Platz 1.



4.) Nurcan Tasli bekam beim Wettbewerb im Sprengel-Museum den zweiten Platz.

1/3 Seite  
Bangemann  
quer



## „urban interiors“: Studierende gewinnen Public Design Award



Mit dem jüngst verliehenen Public Design Award hat die Deutsche Städte Medien die Gestaltung des öffentlichen Raums wieder in das Bewusstsein der Designer gerückt. Ideen, Konzepte, Produkte und Produktsysteme wurden gesucht, um dem vom Rationalismus gebeutelten öffentlichen Raum neue Impulse und mehr Lebensqualität zu bieten. Mit dem stattlichen Preisgeld und einer u.a. mit Professor Volker Albus (Karlsruhe) und Harald Hullmann (Saarbrücken) namhaft besetzten Jury ist es der Deutschen Städte Medien gelungen, den Award zu einem beachteten Designwettbewerb zu machen. Das beweist auch die große Resonanz: Knapp 300 Arbeiten wurden eingereicht, 50 werden in einer Ausstellung gezeigt.

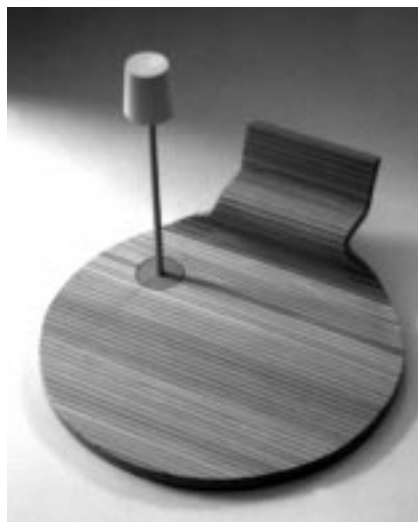
Wegen der hohen Qualität der Einreichungen vergab die Jury drei erste Preise, die mit jeweils DM 8.000 dotiert wurden. Gleich

zwei der ersten Preise gingen an Markus Boge und an Patrick Frey aus der Studienrichtung Industrial Design des Fachbereichs Design und Medien (DM) der FHH. Unter Betreuung von Professor Gunnar Spellmeyer entwickelten die Studenten Produkte, die sich sensibel und intelligent mit der sinnlichen Belegung des öffentlichen Raums auseinandersetzen und bis ins Detail funktional durchdacht wurden. Markus Boge stellte mit seinem „urban interiors“ die Stehleuchte samt Sofa und Teppich nach draußen. Heraus kommt dabei ein Platz, der zum Verweilen einlädt und den öffentlichen zum persönlichen Raum macht. Patrick Frey spielte mit Assoziationen zum Strandgut und zur Natur. Astgabelungen sind formal verbindendes Merkmal eines Produktsystems aus Laternen, Sitzbänken und Begrenzungspfählen. Die Preisträger und weitere herausragende Arbeiten werden im Museum für ange-



wandte Kunst in Frankfurt gezeigt. Weitere Ausstellungsorte – u.a. auch Hannover – sind im Gespräch. Interessierte können Wettbewerbsinformationen unter <http://www.dsmedien.de/award/> abrufen.

*Gunnar Spellmeyer*



## Der olympische Gedanke: Dabei sein ist alles!

„Ein Mensch ist so groß wie das Ausmaß seines Denkens.“ (Napoleon Hill)

Ja wirklich – so fing es an. Okay, die Idee einer Existenzgründung war schon länger vorhanden, aber die Teilnahme am ersten Businessplan-Wettbewerb der FHH war schon ein besonderer Motivationskick.

Die Motive für eine Unternehmensgründung sind vielschichtig: Angefangen von „ich bin mein eigener Chef“ bis hin zum „schnöden Mammon“ – uns treibt beides. Unsere Idee hat sich dabei genauso weiterentwickelt wie der Businessplan – langsam aber stetig; angefangen bei der Rechtsform (von der GbR zur GmbH), über das Gründungsteam (von zwei auf drei gewachsen) bis hin zum Standort und dem Kapitalbedarf. Dabei ist der zeitliche Aufwand nicht zu unterschätzen und

die Anzahl der Stunden steigt mit jeder weiteren Entwicklung. Unsere Geschäftsidee für den Wettbewerb: Die Entwicklung von E-Learning-Produkten für die innerbetriebliche Weiterbildung in klein- und mittelständischen Unternehmen. Parallel zum Businessplan müssen sich natürlich auch die Gründer weiter qualifizieren – unserer Team besteht aus drei Absolventen der FHH, die alle jahrelange Erfahrung in der Erwachsenenbildung gesammelt und bereits zusammen Telekurse entwickelt haben. Bei der Qualifikation hat jeder einzelne von uns verschiedene Schwerpunkte gesetzt wie z.B. eine Fortbildung „Experte neue Lerntechnologien“ sowie Kenntnisse und Fertigkeiten in HTML-Programmierung und



Existenzgründung aus der Hochschule: Die FHH-Absolventen Ulrike Wotschke, Michael Scholz und Dieter Gentzel (v.lks.) haben sich mit ihrem Konzept beim ersten Businessplan-Wettbewerb der Fachhochschule Hannover beworben.

Web-Design.

Den Wettbewerb sehen wir als Chance, unsere Geschäftsidee von unabhängigen Juroren fachkundig prüfen zu lassen – deshalb gilt: Dabei sein ist alles! Wir hoffen, dass er als regelmäßige Einrichtung auch anderen in den nächsten Jahren diese Möglichkeit bieten wird!

*Dieter Gentzel/Ulrike Wotschke*

# 1/2 Seite Sparkasse

## Swop the Job: Arbeitsplatztausch international

Ein literarisches Vorbild hatte sich Professor Rolf Schwermer aus dem Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) der Hochschule rechtzeitig ausgesucht, damit er für den Arbeitsplatztausch – seit September und für ein Studienjahr – mit seinem Kollegen Drs. Adrian Borggreve an der Saxion Hogeschool IJsseland in Deventer in den Niederlanden richtig gewappnet ist. Der britische Autor David Lodge, Professor für englische Literatur, beschreibt in „Changing Places“ sehr amüsant, wie es zwei Professoren beim universitären Ortswechsel ergeht: Am Ende haben sie nicht nur die Hochschulen, sondern auch ihre Ehefrauen getauscht. „Grundsätzlich sind alle neuen Erfahrungen bei meinem Arbeitsaufenthalt in

Deventer spannend, unsere Frauen wollen Ad Borggreve und ich aber nicht wirklich auf diese Art in unseren Austausch einbeziehen.“, sagt Rolf Schwermer augenzwinkernd.

Nachdem sich Ad Borggreve und Rolf Schwermer bereits mehrfach bei verschiedenen Aktivitäten wie dem gemeinsam ausgerichteten Seminar „Intercultural Management“ begegnet waren, entstand der Plan für den Arbeitsplatztausch, durch den die seit zwölf Jahren bestehende Kooperation zwischen den Hochschulen in Deventer und Hannover ausgeweitet und vertieft wird. „Wir wollen den Job Swop weitgehend mit geschlossenem Portemonnaie möglich machen: Unsere Gehälter werden von den Heimathochschulen weiter bezahlt – wir bieten im regulären Arbeitsumfang Lehrveranstaltungen an den Gasthochschulen an“, betont Borggreve. Er wird in Deutsch unterrichten, Schwermer überwiegend in Englisch. Schwermer: „Maar ik zal graag en beetje Nederlands leren – ich werde aber auch gerne etwas Niederländisch lernen, denn die Sprache soll dem grenzüberschreitenden Austausch nicht als Barriere im Weg stehen.“

Mit im Gepäck hat Schwermer den von ihm entwickelten Telekurs „Technische Redaktion“, den er in einer englischen Version den Studierenden und Lehrenden in



Deventer anbietet. „Zum einen will ich mit dem Telekurs das Thema Technical Communication in Deventer bekannt machen, weil es nämlich in den Niederlanden noch kein Studienprogramm für Technische Redakteure gibt. Zum anderen will ich für die Methode des internetbasierten Lernens werben. Beides wird die Nachhaltigkeit der Telekurs-Entwicklungen, die ich in dem Forschungsprojekt Multimedial betreibe, unterstreichen.“ Was reizt Schwermer an dem Arbeitsplatztausch? „Für mich als begeisterten Segler ist natürlich die Nähe Deventers zum IJsselmeer ein reizvolles privates Motiv. Am meisten aber erhoffe ich mir, neue Impulse durch das intensive Kennenlernen einer anderen Hochschulkultur zu erhalten.“

Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse wollen beide Lehrenden bereits während ihres Austauschs über eine Website zum Thema „Deutschland – Niederlande: Erfahrungen und Kontraste“ veröffentlichen, die Borggreve in Hannover mit Studierenden aufbauen wird. So können Interessierte an beiden Hochschulen an dem Austausch der beiden partizipieren.

*Ad Borggreve/Rolf Schwermer*



## Die ersten Studentinnen in Nienburg

Der Anteil und die Geschichte der weiblichen Studierenden in den Ingenieurstudiengängen ist nach wie vor ein aktuelles Thema. In diesem Zusammenhang fragte die Frauenbeauftragte der Stadt Nienburg, Flora Auf dem Berge, in den Fachbereichen Architektur (A) und Bauingenieurwesen (B) der FHH nach, ob wir feststellen könnten, wann die erste Studentin der früheren Ausbildungseinrichtung „Hoch- und Tiefbau“ in Nienburg ihr Studium aufnahm. Wie sich herausstellte, war das zur Zeit des 2. Weltkriegs, weshalb in unseren eigenen Archiven keine brauchbaren Unterlagen auffindbar waren. Glücklicherweise fanden wir mit Hermann Ziegler einen Nienburger Heimatforscher, der nicht nur hier im Hause studiert hat, sondern auch noch Dokumente aus seiner Studienzeit zur Hand hatte. Sowohl die private Vorgängereinrichtung unserer jetzigen FHH – die 1831 von Quaet Faslem gegründete „Nienburger Realschule“ – als auch die erste „Staatliche Baugewerkschule“ ab 1853 waren eine reine Männerdomäne. Fast 90 Jahre später schrieb sich die erste

Studentin in die 1931 umbenannte „Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau“ ein: „Mit dem Sommersemester 1939 nahm Marlies Leder ihr Studium in Nienburg auf. Sie war die erste Frau, die dort ihr Examen ablegte. Meine eigene Studienzeit begann mit dem SS 1940. Damals wurden aus den Studienanfängern zwei Klassen gebildet. In der einen waren die angehenden Hochbauer und in der anderen die Tiefbauer zusammengefasst – mit jeweils 25 Studierenden. Nach dem Frankreichfeldzug kamen noch einige beurlaubte Soldaten dazu. Im Verlauf des zweiten Semesters ging die Zahl der Studierenden stetig zurück. Die Beurlaubten mussten zurück. Der Russlandfeldzug stand bevor. Ob für das dritte Semester genügend Studierende vorhanden sein würden, war fraglich. Aber da meldeten sich fünf Studierende aus Münster, weil die dortige Schule wegen des Kriegs geschlossen worden war.“, erinnert sich Ziegler. Die Studentinnen blieben auch nach den Umbenennungen zur „Staatsbauschule“, zur „Staatlichen Ingenieurschule für Bauwe-

sen“ und schließlich zur „Staatlichen Ingenieurakademie für Bauwesen“ noch eine Minderheit. Erst nach der Umwandlung 1971 zur FHH mit den beiden Nienburger Fachbereichen Architektur (A) und Bauingenieurwesen (B) nahm die Zahl der Studentinnen zu. Heute studieren im Fachbereich A über 50% und im Fachbereich B sind es etwa 20%.

Die Ausführungen von Hermann Ziegler – in voller Länge abrufbar unter <http://www.fh-hannover.de/pp/ziegler.htm> – sind nicht nur wegen der Recherchen über die ersten Studentinnen hier in Nienburg, sondern auch wegen der geschilderten, schwierigen kriegsbedingten Situation des damaligen Studiums interessant. Zieglers Fazit: „Damals war es keine alltägliche Berufswahl, wenn eine Frau Tiefbau studierte. Jedoch die Aufnahme Marlies Leders wurde nicht als etwas ganz Außergewöhnliches angesehen, drängten doch schon zu jener Zeit Frauen in Berufe, die bis dahin nur Männern vorbehalten waren.“

*Hermann Bollig*



Die ersten Nienburger Studentinnen: Hildegard Künnemann und Marlies Leder (v.l.s.). Nach dem Abschluss des Nienburger Lyzeums arbeiteten sie als Praktikantinnen in Baubüros.



Feldmessen auf dem Weserwall: Im Sommersemester 1941 wird den Studierenden (ganz rechts: Hildegard Künnemann) der Gebrauch eines Winkelspiegels erläutert.



## Architekturstudierende präsentieren Entwürfe für Gehrden City

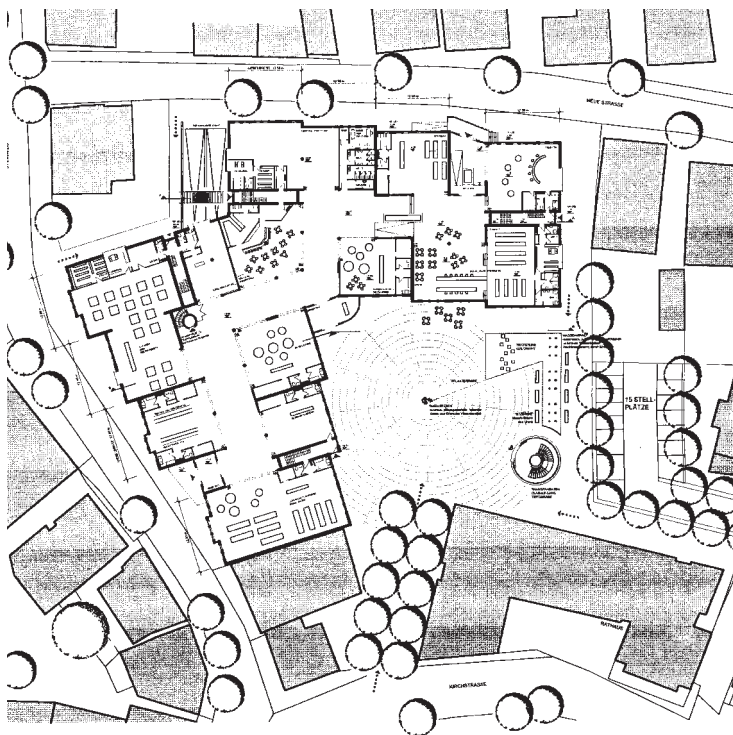
Der Aufforderung der Stadt Gehrden, die Probleme der Innenstadt in einem Studierendenwettbewerb aufzugreifen, ist der Nienburger Fachbereich Architektur der FHH gerne gefolgt. Nach erfolgreichen früheren Bearbeitungen vergleichbarer Aufgabenstellungen in den Städten Springe und Seelze mit Studierenden der Vertiefungsrichtung Städtebau wurde unter Lei-

Untersuchungen „Nutzungen“, „fließender und ruhender Verkehr“, „Freiflächengestaltung“ und „Siedlungsgestaltung“ wurden siedlungs- und hochbauliche Konzepte abgeleitet, die letztendlich in einem Bebauungsplanentwurf für das Untersuchungsgebiet einmünden sollen. Für besonders problematische Teilbereiche wurden hochbauliche Testentwürfe

den Studierenden freigestellt, dieses umzubauen oder nach einem Abbruch vollkommen neu als Wohn- und Dienstleistungszentrum zu gestalten. Die Bearbeitungsgruppen entschieden sich für die letztere Alternative – nicht zuletzt auch, um unter dem neu geplanten Komplex eine Tiefgarage einbinden zu können.

Stellvertretend für zwölf weitere Beiträge wird hier der Entwurf von Britta Heuer und Sven Deidert vorgestellt: Im Geltungsbereich zwischen der „Neuen Straße“ im Norden und der Straße „Am Markt“ im Westen schlagen sie eine intensive Bebauung mit relativ hoher Baudichte (Geschossflächenzahl) vor. Sie nehmen dabei jedoch durch begrenzte Geschosszahl und Giebelständigkeit der Baukörper in beiden Straßenzügen sowie durch Material- und Farbwahl den vorhandenen Maßstab der Bebauung auf. Im Sinne eines „regionalen Bauens“ werden im Entwurf die gestalterischen, neu interpretierten Vorgaben nicht kopiert, sondern interpretiert. Der entworfene Baukomplex beinhaltet im Erdgeschoss Läden, gastronomische Einrichtungen und eine Passage, im Obergeschoss hochqualitative Maisonette-Wohnungen. Der Entwurf nimmt darüber hinaus Rücksicht auf die bestehende Hanglage des Grundstücks und auf die benachbarte Bebauung – insbesondere auf das neue Rathaus der Stadt Gehrden.

*Joachim Grube*



Entwurf eines Innerstädtischen Dienstleistungs- und Wohnzentrums, Grundriss Erdgeschoss.

tung von Professor Dr.-Ing. Joachim Grube auch für Gehrden ein ganzheitlicher Untersuchungsansatz gewählt, um zu nachhaltigen, realitätsbezogenen Lösungen zu kommen.

Auf der Grundlage einer Fragebogenaktion unter den etwa 16.000 Einwohnern der Stadt am Nordstrand des Deisters sowie detaillierter Umfeldanalysen in den

erarbeitet, deren Bewertung im Rahmen einer Wettbewerbspreis-sitzung mit Vertretern der Stadt, der Baubehörde und der FHH stattfand. Neben Teilproblemen einer Eckbebauung, fehlgenutzter Baulücken und unzulänglichen Parkangeboten im Stadtkern war insbesondere ein gestalterisch störendes, zentrales Markt- und Kaufhausangebot aus den 60er Jahren zu sanieren. Dabei war es

## Erfolgreicher Abschluss des ersten Kooperationsprojekts bei 36° Celsius

Im Juni 2001 reisten sieben Studierende mit Professor Dr.-Ing. Falk Höhn (Vizepräsident der FHH) sowie den Professoren Michael Mahlstedt und Gunnar Spellmeyer (beide Fachbereich Design und Medien) zur Vereinigten Universität Hefei in der chinesischen Provinz Anhui.



Ziel des Besuchs war zum einen die Durchführung eines Projekts mit chinesischen und deutschen Studierenden. Zum anderen wurden eine Reihe von Vorträgen u.a. über den Fachbereich Design und Medien gehalten, beispielhafte Entwurfsprozesse bis hin zur Zukunft des Design. Die Delegation war dabei nicht nur von der herzlichen Gastfreundschaft, sondern auch von dem Wissensdurst und dem sehr großen Engagement der chinesischen Partner und Studierenden beeindruckt.

Nach zehn Tagen intensiver Arbeit bis tief in die Nacht, nach Entwurfskorrekturen – mit Händen und Füßen sowie Hilfestellungen von Deutschstudierenden – sowie nach Improvisationen und Schweißausbrüchen konnten am

Ende zwölf Arbeiten präsentiert werden, die trotz beachtlicher Qualität das Maß der Lernerfahrung der chinesischen und deutschen Studierenden nicht wiedergeben können. Während auf der einen Seite insbesondere die Entwurfsmethodik und der Prozess im Vordergrund standen, waren es auf der anderen Seite die Erreichung sozialer Kompetenz und mehr Entwurfsouveränität. Die Projektergebnisse und Interviews mit der Delegation wurden von Fernsehsendern und der Presse veröffentlicht. Sicher ein Zeichen für die Qualität der Arbeiten, mehr aber noch Dokument eines großen Interesses und einer hervorragenden Organisation auf chinesischer Seite. Auch hier haben sich die Gastgeber eine Menge einfallen lassen: Ein Basketballmatch und

eine Party zum Abschluss, sowie ein Ausflug in die gelben Berge und viele, viele Gastgeschenke machten die Reise für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis. Einzig von Hefei hat die Delegation kaum mehr als den Campus der Universität gesehen – ein Grund mehr, für eine weitere Reise in dies beeindruckende Land.

*Gunnar Spellmeyer*



## Qualifizierung und Orientierung: Das Studium Generale der FHH

Die Leitbilder beruflicher Qualifikation und die Erwartungen von Industrie und Wirtschaft an Hochschulabsolventinnen und -absolventen unterliegen in den letzten Jahren vielfältigen Veränderungen. Es ist bekannt, dass Spezialisten heute vor allem auch Generalisten sein müssen, um den komplexen Anforderungen unserer Zeit begegnen zu können. Es ist ebenso unbestritten, dass in Ausbildung, Wissenschaft und Beruf erfolgreiches Handeln ohne die Fähigkeit zu vernetztem Denken langfristig nicht gelingen kann. Gleichzeitig jedoch zeigt sich – auch an den Hochschulen – eine steigende Tendenz zur Spezialisierung, die für die Aneignung dieser Fähigkeiten und eine fachübergreifende Allgemeinbildung wenig Raum lässt. Mit dem Studium Generale der FHH besteht seit zehn Jahren die Möglichkeit, sich über das Fachstudium hinaus übergreifend zu orientieren und auch zu qualifizieren. Studierende und Lehrende aller Semester und Fachrichtungen werden auch mit dem nächsten Programm wieder zahlreiche Gelegenheiten erhalten, einen Blick über den Teller- und ihre Fächer zu werfen und

sich Kompetenzen anzueignen. Interessierte Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Das Studium Generale arbeitet hochschulübergreifend und kooperiert u.a. eng mit der Evangelischen Fachhochschule Hannover, dem Netzwerk für interdisziplinäre Ursachenforschung oder dem Arbeitsamt Hannover. So bietet es wieder zahlreiche Hilfestellungen für den Übergang vom Studium in den Beruf und organisiert die Beiträge der FHH für den Veranstaltungskalender „Job fit!“.

„Verantwortung übernehmen in Wissenschaft und Beruf“ ist das zentrale Thema des neuen Programms. Sowohl grundsätzlich als auch fachbereichsbezogen geht es um ethische Fragestellungen und Themen wie „Gentechnik“, die „Verantwortung im Ingenieurwesen“ oder „Wirtschaft und Ethik – ein schwarzer Schimmel?“. Die Brücke zum Sommersemester 2002 bildet die Reihe „Die Wohnspirale – Was fehlt, wenn es an gar nichts fehlt?“, die dann in die Bereiche Konsumgesellschaft, Lebensqualität und Nachhaltigkeit münden wird. Mit diesen Angeboten verzahnt sich das Studium

Generale mit einem größeren Bildungsnetzwerk und beteiligt sich an dem umfassenden Aktionsprogramm des AGENDA-Büros der Stadt Hannover zum Thema „Nachhaltiger Konsum“.

Neben dem umfangreichen Programm erscheint pünktlich zu Semesterbeginn der zweite Band der Schriftenreihe „praxis cum theoria“ über das Projekt „Bahnhof-Lichtspiele“ (siehe „NEWS“). Es ist wie Band 1 über die Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien beim Studium Generale oder im Buchhandel zu beziehen.

Ein Dankeschön an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Bildende Kunst der FHH sowohl im Rahmen des Projekts „Bahnhof-Lichtspiele“ als auch bei der Reihe „Künstlerische Interventionen“, dessen Erfolg in der Rubrik Fachbereiche nachgelesen werden kann.

*Uta Saenger*

Das Semesterprogramm und aktuelle Informationen zum Studium Generale unter <http://www.fh-hannover.de/stud-gen/>. Kontakt: [studium-generale@fh-hannover.de](mailto:studium-generale@fh-hannover.de)





**Informatikzentrum  
Niedersachsen**  
– Landesbetrieb –



## Suchen Sie neue Herausforderun-

*Wir suchen engagierte und qualifizierte  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
für unsere stark expandierenden Bereiche*

### ■ Datendienste, Intranet/Internet

- Betrieb des E-Mail- und E-Directory-Verbundes der Landesverwaltung
- Aufbau und Betrieb der Datendienste im Landesnetz inkl. Internet-Anbindung
- Betrieb der Landesfirewalls
- Generierung von Accounting- und Statistikdaten

*Erforderliche Kenntnisse: Unix/Linux, Windows2000, Firewalls, DNS (Bind 8), Proxy-Servern (Squid), E-Mail-Servern (Sendmail, Exchange), Web-Server (Apache, IIS), LDAP-Server sowie Kenntnisse der TCP/IP-Protokolle. Verwaltungskenntnisse wären von Vorteil.*

### ■ Telekommunikation

- für Planung, Konfiguration, Betrieb und Management komplexer Vermittlungssysteme des Telekommunikationsnetzes iznNet2000.

*Erforderliche Kenntnisse: Netzwerkkomponenten (Router, Switches) einschl. Netzwerkmanagementsysteme. Kenntnisse HP OpenView wären von Vorteil.*

***Ansprechpartner: Herr Köster unter Telefon (0511) 120-37 40***

### ■ Sicherheit in der IuK-Technik, Datenschutz

- für Konzeptionierung von Datensicherheitsmaßnahmen (Verschlüsselung und elektronische Signatur), Realisierung und Entwicklung div. Datenschutzmaßnahmen.

*Erforderliche Kenntnisse: auf dem Gebiet der Sicherheitstechnologie (Kryptographie, Public Key Infrastrukturen, Chipkarten, Internet-Sicherheit, Computerviren etc.)*

### ■ Systemtechnik/Betriebssysteme

- für die Installation, Konfiguration und Betreuung moderner UNIX-Systeme.

*Erforderliche Kenntnisse: UNIX-Server, IBM-AIX oder Siemens-ReliantUNIX, TCP/IP, Oracle und Informix, AD/MS/TSM und Netwoker, Observe und HACMP wünschenswert.*

***Ansprechpartner: Herr Breest unter Telefon (0511) 120-37 68***

### ■ Enterprise Management System (EMS)

- Einführung, Betreuung und Nutzung von EMS.

*Erforderliche Kenntnisse: UNIX- und Windows-Betriebssysteme, Terminalserver, Datenbank-Verwaltungssysteme, Netzwerke, Datensicherung. Software-, Server- und Client-Managementsysteme von Vorteil. Vertiefte Kenntnisse über Funktionen und Einsatzmöglichkeiten von EMS-Systemen sind unabdingbar.*

***Ansprechpartner: Herr Wilhelm unter Telefon (0511) 120-44 72***


### ■ Call-Center

- für die Entgegennahme von Problemen, Störungsmeldungen und Anfragen.

*Anforderungen: vertiefte Hard- und Software-Kenntnisse, ausgeprägte Kundenorientierung sowie kommunikative und soziale Kompetenz.*

***Ansprechpartner: Herr Golenia unter Telefon (0511) 120-37 50***

*Wir sind das Systemhaus der Niedersächsischen Landesverwaltung, die in ihrem kontinuierlichen Modernisierungsprozess unser bedeutendster Kunde ist. Unsere Innovationsstärke, unsere Technologie- und Beratungskompetenz machen uns zum gefragten Informations- und Kommunikationstechnik-Dienstleister, auch für niedersächsische Kommunalverwaltungen und Verwaltungen anderer Bundesländer.*

 **Niedersachsen**

### **Informatikzentrum Niedersachsen**

Göttinger Chaussee 259  
30459 Hannover

Postfach 91 04 55  
30424 Hannover

Telefon:  
0511 / 120-0

Telefax:  
0511 / 120-49 01

Internet:  
[www.izn.niedersachsen.de](http://www.izn.niedersachsen.de)

Wir wünschen uns von Ihnen einen einschlägigen Fachhochschulabschluss (z. B. Informatik, Nachrichtentechnik) oder entsprechende Fähigkeiten und langjährige berufliche Erfahrungen. Sie erhalten ein Gehalt nach Bundes-Angestelltentarifvertrag bzw. Bundesbesoldungsgesetz sowie die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Englischkenntnisse, Team- und Kontaktfähigkeit sowie Verantwortungsbewusstsein und Eigeninitiative setzen wir voraus. **Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer Vw-03041/1-16/01 und des**





## NEWS

### Tendenz positiv

Der Frauenförderplan der FHH wurde nach zweijähriger Laufzeit erstmalig fort geschrieben. Er dokumentiert die Entwicklungen und Fortschritte zur Erhöhung der Frauenanteile und steckt neue Ziele. So konnte der Anteil der Professorinnen in den letzten zwei Jahren um 3% auf heute 15,7% gesteigert werden. Ziel für 2006 ist ein Anteil von 22%. Der Plan ist auf den Internet-Seiten des Frauenbüros unter <http://www.fh-hannover.de/frauenbuero/fortschreibung.htm> einzusehen.



### Kooperationspreis

Im Rahmen des Wettbewerbs „Kooperationspreis des Landes Niedersachsen 2001“ können erfolgreiche Kooperationsprojekte zwischen KMU und Hochschulen eingereicht werden. Es werden nur abgeschlossene Projekte – entweder der Auftragsforschung oder auch öffentlich geförderte – berücksichtigt, deren Beendigung nicht länger als zwei Jahre zurück liegt.

Die Antragsunterlagen sind unter <http://www.vtn.de> abrufbar, weitere Informationen unter Telefon 0511/9357-114 oder via E-Mail [bruhn@hannover.de](mailto:bruhn@hannover.de).

### Broschüre neu erschienen

Die aktualisierte Ausgabe der Broschüre „Ingenieurinformatik“ des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik (E) liegt druckfrisch vor. Sie gibt einen Überblick über den Diplomstudiengang Ingenieurinformatik und es werden oft gestellte Fragen (Frequently Asked Questions – FAQ) zur Ingenieurinformatik allgemein sowie FAQ zur Entwicklung der Informatik, zur Zukunft, zu persönlichen Voraussetzungen und zum Ablauf des Studiums beantwortet.

Die Broschüre ist erhältlich im Fachbereich E unter Telefon 0511/9296-203 oder via E-Mail [dekanat@etech.fh-hannover.de](mailto:dekanat@etech.fh-hannover.de).

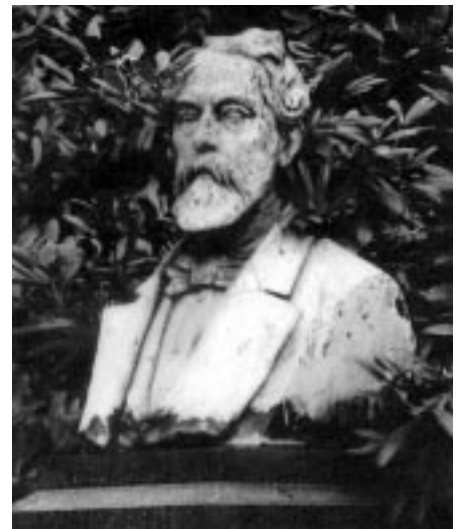
### Handbuch zur Promotion

Besonders qualifizierte Absolventinnen und Absolventen können zur Promotion an einer Universität zugelassen zu werden. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat zum zweiten Mal nach 1996/1997 bei den Universitäten eine Umfrage über die Anzahl promotionswilliger FH-Absolventinnen und -absolventen sowie die tatsächlichen Promotionen durchgeführt. Beim Vergleich der beiden Umfragen (1996/1997 bzw. 1999/2000) zeigt sich, dass sich die Anzahl der Anträge mehr als verdoppelt hat (von 423 auf 873). Die Zahl der Promotionen stieg auf 109 an.

Das in zweiter Auflage erschienene Handbuch „Promotionsmöglichkeiten für FH-Absolventen“ (Bock-Verlag) enthält u.a. die entsprechenden Zulassungsvorschriften aus den Promotionsordnungen und ist nur im Buchhandel erhältlich.

### Der Kopf ist da

Die Wiederherstellung der Büste des „Director Baurath Rhien“ am Nienburger Standort der FHH ist abgeschlossen. Aus Mitteln einer erfolgreichen Spendenaktion hat der Künstler Erhard Joseph aus Wibbecke-Adelebsen – der übrigens an der FHH 1971 als einer der Ersten im Fachbereich (damals noch) Kunst und Design der Hochschule sein Examen machte – das Original-Gipsmodell nach Foto-Vorlagen der alten Büste erstellt. Nach diesem Modell hat die Bildgießerei Richard Barth in Rinteln den endgültigen Bronzeguss gefertigt. Am 10. Juli 2001 fand die feierliche Enthüllung der vollständigen Büste am Haupteingang der FHH in Nienburg statt.



**Band 2 der Schriftenreihe  
„praxis cum theoria“**

Nach dem großen Erfolg der „Bahnhof-Lichtspiele“ im März 2001 veröffentlichte das Studium Generale der FHH jetzt den zweiten Band der Schriftenreihe „praxis cum theoria“. Das Buch enthält neben einer bildreichen, farbigen Dokumentation des Medienkunst-Projekts die aktuellen Texte der begleitenden Vortragsreihe des Studium Generale zu Kunst und öffentlichem Raum. Es kann direkt beim Studium Generale der FHH via E-Mail [studium-generale@fh-hannover.de](mailto:studium-generale@fh-hannover.de) oder im Buchhandel bestellt werden.



Katalogbuch „Bahnhof-Lichtspiele 2001“ (Blumhardt Verlag, ISBN 3-932011-37-6) mit Beiträgen von Wulf Herzogenrath, Friedemann Malsch, Frans Haks, Stephan Schmidt-Wulffen, Ulrich Baehr und Helen Koriath (Hrsg.: Ulrich Baehr, Helen Koriath, Uta Saenger) kostet Euro 15/DM 29,50.



**Projekt „Multimedial“  
zieht Kreise**

Bereits mehrere Telekurs-Module sind unter der Leitung von Professor Rolf Schwermer aus dem Fachbereich IK in dem Forschungsprojekt „Multimedial“ entwickelt und erfolgreich mit Studierenden der FHH und der Universität Hildesheim erprobt worden. Den Telekurs „Grundlagen der Technischen Redaktion“ hat er im Frühjahr 2001 dem Studiengang „Journalismus & Technik-Kommunikation“ der FH Gelsenkirchen zur Verfügung gestellt. So startete das Seminar „Einführung in die Technik-Kommunikation II“ von Professorin Dr. Christine Fackiner in Gelsenkirchen noch ganz konventionell in einem Hörsaal. Aber im weiteren Verlauf wurde zum großen Teil online gelernt: Über das Internet holten sich die Studierenden wöchentlich neue Studienmaterialien ab. In Form eines Fotoromans wurden darin alle Schritte zur Konzeption einer Gebrauchsanleitung vorgestellt. Die Erfahrungen der Gelsenkirchener mit dem Telekurs will Professor Schwermer wiederum nutzen, um die Materialien und die Telekurs-Methodik kontinuierlich zu verbessern.



Der neue Honorarprofessor Wolf Dieter Gogoll und FHH-Präsident Werner Andres im Gespräch mit den Pressevertretern.

**Erfolgreiches Sommerfest**

Am 15. Juni 2001 machte selbst das Wetter zeitweilig gut mit. Vielleicht war dies u.a. auch ein Grund dafür, dass sich der Platz neben der Mensa beim diesjährigen Sommerfest der FHH ganz schnell mit Besuchern füllte. Schon vor der offiziellen Eröffnung des Fests durch den Präsidenten der Hochschule hatten sich die zahlreich erschienenen internen und externen Gäste viel zu erzählen. Kulinarisches gab es reichlich und die Musik der Band animierte so manch einen nicht nur zum Mitsummen. Organisatoren und Teilnehmende sind sich einig, dass eine Neuauflage im kommenden Jahr unbedingt stattfinden muss.



Beginn einer neuen Tradition: Etwa 300 Gäste folgten der Einladung des Präsidenten.



## FHH stellt sich den Herausforderungen der Zukunft

*The FHH accepts the challenges to a modern university and takes a wide range of measures to ensure its efficiency. Quality plays a central role and guarantees a good pole position for the future.*

Ausgehend von einer Organisationsphilosophie, unter der im Allgemeinen die Grundsätze und Werte verstanden werden, nach denen die Organisation und ihr Management handeln, ist das Ziel der strategischen Planung, die Suche, der Aufbau, der Erhalt und der Ausbau von Erfolgspotenzialen der Organisation. Mit Einführung des Globalhaushalts bzw. über die formelgebundene Mittelzuweisung sind die Hochschulen in eine Wettbewerbsstruktur überführt worden, die es notwendig macht, strategische Erfolgspotenziale zu erkennen und Entscheidungen zu treffen, die es ermöglichen, diese Potenziale auch umzusetzen. Darüber hinaus muss die Hochschule Planungen entwickeln, die es erlauben, Zielvereinbarungsprozesse zwischen Ministerien und Hochschule zu beeinflussen. Die Hochschulleitung der Fachhochschule Hannover (FHH) hat sich entschieden, die strategische Planung im Gegenstromverfahren zu entwickeln: Wesentliche Ideen werden „bottom up“ entwickelt, gesammelt, aggregiert und „top down“ durch Impulse der Hochschulleitung ergänzt und koordiniert.

Die Zielvorstellungen der strategischen Planung sind in sieben Leitlinien zusammengefasst:

- Internationalisierung der Studienangebote und -abschlüsse
- Hochschulübergreifende Studienangebote
- Fachbereichsübergreifende Studienangebote
- Multimediale Entwicklung und virtuelle Hochschule
- Chancengleichheit und Frauenförderung
- Optimierung der Ausbildung, Beratung und Betreuung
- Optimierung der personellen und sächlichen Ressourceneinsatzes

Zu jeder der sieben Leitlinien gehört ein Katalog von Maßnahmen, Projekten, Dienstleistungen usw., die der konkreten Operationalisierung der beschlossenen Leitlinien dienen. Es ist ein grundsätzliches strategisches Ziel, die gelegentlich als Last empfundene Vielfalt und Heterogenität der Fachgebiete/Fachbereiche der FHH (z.B. bei der Definition eines gemeinsamen Leitbilds) zukünftig stärker als Chance für interdisziplinäre Zusammenarbeit zu begreifen und zu nutzen. Geeignete Instrumente sind hierfür z.B. eine hochschulweite „Internationale Woche“ pro Semester, interdisziplinäre Projekte, ein hochschulweiter Existenzgründer-Wettbewerb und neue Studienangebote, die von mehreren Fachbereichen kooperativ entwickelt und betrieben werden – wie PR/Öffentlichkeitsarbeit oder Veranstaltungstechnik/Eventmanagement. Hierfür werden neben tradierten Organisationsformen (Fachbereiche/Studiengänge) zunehmend flexiblere, dynamischere Organisationsformen (Institut) innerhalb der Hochschule entstehen, die interdisziplinäre Studienangebote realisieren.

Eine besondere Stärke der FHH wird als zweites grundsätzliches strategisches Ziel dabei stets im Auge behalten: Anwenderorientierte Forschung, Praxis und Lehre zu einer optimalen Symbiose zu führen. Der verabschiedete Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule stellt die Grundlage von Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) dar. Ziel- und Leistungsvereinbarungen sind im Rahmen eines Kontraktmanagements ein wichtiger Baustein dieses neuen Steuerungsmodells, welches unter dem Begriff Zielvereinbarungen Absprachen zwischen prinzipiell Gleichberechtigten aber mit unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen ausgestatteten Partnern, die sich auf Ziele





Strategie für die Zukunft: Im November 2000 ging die erweiterte Hochschulleitung mit den FHH-Dekanen und SIEMENS-Vertretern in Klausur.

verständigen, deren Erfüllung zu einem festgelegten späteren Zeitpunkt überprüft wird, trifft. Zielvereinbarungen initiieren an der Hochschule einen Prozess, der die Entwicklungsziele an der Hochschule entwickelt und der sich an einem Leitbild und dem der Hochschule eigenen Profil orientiert. Gleichzeitig werden Ziele und Aufgabenbeschreibungen mit der Frage der dafür erforderlichen Mittel verknüpft. Zwischen Staat und Hochschulen werden traditionelle Steuerungs- und Finanzierungsverfahren teilweise ergänzt bzw. ersetzt durch neuartige Vertragsbeziehungen, in deren Folge auch im Innenverhältnis zwischen der Hochschulleitung, den Fachbereichen und zentralen Organisationseinheiten Zielvereinbarungen abgeschlossen werden müssen. Diese neuen Steuerungsprozesse sind eine schwierige Herausforderung in einem Organisationssystem mit verschiedenen Statusgruppen und unterschiedlichen Fachdisziplinen. Im Wettbewerb der Hochschulen untereinander können sich auf Dauer nur die Hochschulen profilieren, die gewisse Qualitätsstandards in Forschung und Lehre erfüllen. Die Fachhochschule Hannover hat daher – über staatlich durchgeführte Evaluationsmaßnahmen hinaus – in zwei Organisationseinheiten ein rechnergestütztes Qualitätsmanagement-System eingeführt, das künftig in allen Einrichtungen der Hochschule eingesetzt werden soll. Im Sinne eines „Total Quality

Management“ soll künftig die Qualitätsfähigkeit der Hochschule sichergestellt werden.

Informationsfluss und intensive Kommunikation gewinnen in dem Maße an Bedeutung, in dem Hochschulen verstärkt um Mittel aus begrenzten öffentlichen Budgets, um qualifiziertes Lehrpersonal sowie um interessierte Studienanfängerinnen und -anfänger konkurrieren. Hochschulrelevante Entscheidungen werden in dieser Wettbewerbssituation nicht alleine durch die Leistungsfähigkeit der Hochschule in Forschung und Lehre bestimmt, sondern zunehmend auch durch die mediengesteuerte öffentliche Meinung und das Bild der Hochschule in der Öffentlichkeit. Dem Entwurf und der Umsetzung eines ganzheitlichen Marketingkonzepts für die FHH kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Die Hochschulleitung erachtet es schon seit längerem als notwendig, Verwaltungsabläufe und andere Geschäftsgänge unserer Hochschule zu optimieren. Dabei sind Verbesserungen nicht als einmaliger Kraftakt, sondern als kontinuierlicher Verbesserungsprozess zur Geschäftsprozessoptimierung zu verstehen. Die Fachhochschule Hannover stellt sich den Herausforderungen an eine moderne Hochschule und fördert mit einem vielfältigen Spektrum an Maßnahmen die Zukunftsfähigkeit der FHH.

*Werner Andres*



Fachhochschule  
Hannover

University of Applied Sciences and Arts





## Don't look back in anger...

### Qualitätsmanagement am Fachbereich IK aus der Sicht einer Studentin

*For two years the department of Information and Communication has been working intensively on a quality management system, describing the operational sequences step by step. Thus many of the processes have become more effective and more transparent.*

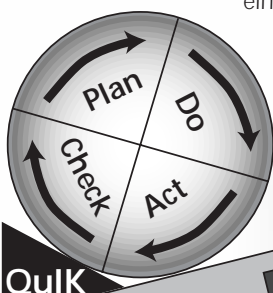


Auch das QM-Brett im Fachbereich IK verschafft dem Team einen schnellen Überblick über die jeweiligen Arbeitsschritte.

Nun ist es soweit – eine Hochschule macht in Qualität. Eine ganze Hochschule? Nicht ganz, nur ein kleiner Teil – nämlich der Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) – schlägt sich bislang durch die DIN EN ISO 9000ff.

Die DIN EN ISO 9000ff hat im Jahr 2000 eine bedeutende Wandlung vollzogen: Bislang wurde die Qualität anhand von 20 Punkten bewertet, die während eines Arbeitsprozesses zur Feststellung und Behebung von Mängeln beitragen. Nach der neuen Norm sind nun QM-Systeme prozessorientiert, d.h. Arbeitsprozesse werden komplett betrachtet.

Seit Mitte letzten Jahres stecke ich nun auch mitten in einem solchen QM-System. Die Idee „Qualitätsmanagement am Fachbereich IK“ (liebevoll auch QuIK genannt) wurde vor rund zwei Jahren mit Hilfe eines



Unternehmensberaters in die Tat umgesetzt. Als Studentin der Allgemeinen Dokumentation hat man im Normalfall ja eher weniger mit Qualitätsmanagement (so löst man nämlich QM auf) zu schaffen, da ist man mehr mit Informationsbeschaffung, inhaltlicher Erschließung und Informationsvermittlung beschäftigt. Aber halt – das ist doch genau das woran wir arbeiten!

Sämtliche Arbeitsabläufe im Fachbereich wurden unter die Lupe genommen (die Informationsbeschaffung!), bis ins kleinste Detail seziiert (die inhaltliche Erschließung!) und sowohl grafisch als auch schriftlich aufgezeichnet (die Informationsvermittlung!). Herausgekommen sind 19 Prozesse, gleichermaßen Studierende, Verwaltung und Lehrende betreffend. In diesen Arbeitsprozessen wird jeder einzelne Arbeitsschritt detailliert aufgeführt und erklärt. So ist es auch für einen Außenstehenden gut möglich, schnell und einfach den Ablauf zu erfassen. Viele Abläufe sind durch die detaillierte Auflistung und vor allem auch durch Überarbeitung (wie läuft es denn WIRKLICH?) transparenter und auch effektiver geworden. Bei einigen Abläufen hat die Bearbeitung aber auch eine Transparenz zu Tage gebracht, die nachdenklich stimmen sollte. So sind einige der Abläufe durch gewachsene Strukturen über die Zeit zu komplizierten Geflechten geworden, die zu entwirren eine immense Herausforderung darstellt.

Als gelernte Industriekauffrau musste ich mich so einige Male in Geduld üben, wenn ich über diesem Prozessen gebrütet habe. Was in der freien Wirtschaft so einfach aussieht, ist im Hochschulbereich eine fürwahr wissenschaftliche Angelegenheit. Aber eine, der es sich zu stellen lohnt! Und damit wir das nicht nur im stillen Kämmerlein für uns aushecken, hängt seit

ein paar Monaten das QM-Brett gegenüber vom Dekanat. Dort werden in regelmäßigen Abständen zwei Prozesse in grafischer Darstellung mit einer schriftlichen Zusammenfassung vorgestellt.

Es ist ein befriedigendes Gefühl zu sehen, dass sich die Leserinnen und Leser mit den Dingen auseinandersetzen, Kritik üben und auch das eine oder andere Lob aussprechen. Für mich hat es sich in jedem Fall gelohnt, am Aufbau dieses Qualitätsmanagement-Systems mitzuarbeiten. Daher kann ich wohlwollend und ohne Ärger sagen, dass mir die Zeit, die ich mit diesem System (insbesondere dem Systematischen Analyse Tool) gearbeitet habe, eine Menge an neuem Wissen gebracht hat. Ich kann eigentlich nur jedem empfehlen, sich ein wenig mit Qualität und deren Sicherstellung zu beschäftigen. Denn ein prozessorientiertes QM-System verschafft einen schnellen, zuverlässigen Überblick über die jeweiligen Arbeitsschritte, so dass man sich als Außenstehender (oder Neueinsteiger) schnell und gut zurechtfinden kann.



Natalie Adam steckt als Studentin am Fachbereich IK seit Mitte des Jahres mitten im QM-System.

Vielleicht macht unser Beispiel ja Schule und andere Fachbereiche oder ganze Hochschulen in Niedersachsen ziehen nach und führen ein QM-System ein.

*Natalie Adam*

## Umfassendes Qualitätsmanagement: TQM an der FHH?

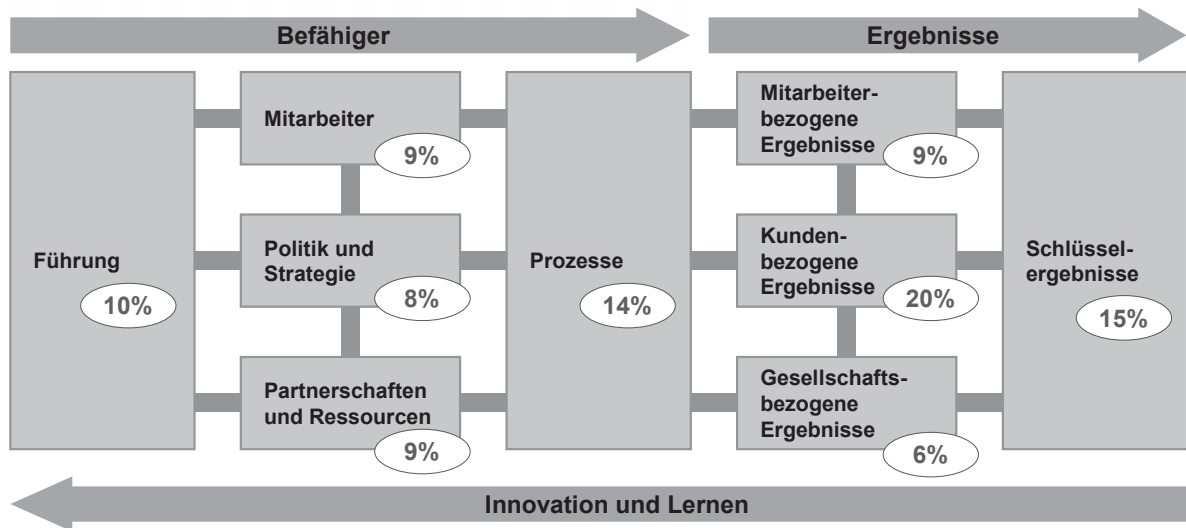
*The introduction of a quality management system within one department encourages to extend this system to the whole organization. The EFQM business excellence model can be helpful for structuring our current and future measures of improvement.*

Moderne Managementwerkzeuge sind für uns an der Hochschule beinahe schon selbstverständlich. Mit Einführung des Globalhaushalts kam die unternehmerische Verantwortung: Die strategische Planung ermöglicht es gemeinsame Ziele anzustreben und die Kosten- und Leistungsrechnung wird uns sehr deutlich Schwachstellen im System auch quantitativ belegen können. Der Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) der Fachhochschule Hannover (FHH) wird sich in Kürze der Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 stellen, in Niedersachsen ist das immerhin ein Novum. Es herrscht Aufbruchstimmung.

Diese Stimmung ist unerlässlich für diesen Wandlungsprozess, denn der Weg zum qualitätsbewussten Fachbereich und weiter zur qualitätsbewussten Hochschule erfordert neben Inspiration und Motivation eine Menge Zähigkeit und Kraft. Ohne zusätzliche Personalressourcen in Realität sogar vor dem Hintergrund gestrichener Stellen in Lehre und Verwaltung gilt es, ein System zu optimieren, das natürlich im Tagesgeschäft immer funktionieren muss. Unsere Erfahrungen im Fachbereich IK sind bis heute positiv, wenngleich wir auch die Grenzen unserer Möglichkeiten gelegentlich deutlich gespürt haben. Ein Ergebnis der Prozessoptimierung im Fachbereich



## Das EFQM-Modell für Exzellenz mit Gewichtung der Kriterien



nach: EFQM, Brüssel, 2000

IK ist z.B. die frühzeitige und studienjahrbezogene Planung des Lehrangebots, denn wir nehmen nur zum Wintersemester neue Studierende auf. Diese Planungsmethode wird vom Fachbereich getragen, Senatsrichtlinien und NHG erlauben jedoch eine semesterbezogene Planung. In unklaren Fällen hat sich gezeigt, dass die individuelle Regelung des Fachbereichs keinen Bestand hat, wenn „höher“ angesiedelte Richtlinien anderes erlauben. Die Bereitschaft aller Mitglieder und Angehörigen des Fachbereichs am QM-System mitzuwirken ist also unerlässlich.

Das oben dargestellte kleine Beispiel macht allerdings auch deutlich, dass es notwendig ist, die Philosophien des Qualitätsmanagements auf die ganze Hochschule auszuweiten. Im Sinne von TQM (Total Quality Management) müssen wir in einem umfassenden Qualitätsmanagementsystem sogar weiter gehen als „nur“ unsere Arbeitsabläufe und -prozesse zu optimieren.

Hier bietet das Exzellenz Modell der EFQM (European Foundation of Quality Management) ein sinnvol-

les und auch außerhalb der Hochschulwelt anerkanntes Schema die vielfältigen qualitätsfördernden Maßnahmen zu strukturieren. Das Exzellenz-Modell ist eine aus neun Kriterien bestehende Grundstruktur. Fünf Kriterien nennen sich Befähiger-Kriterien, vier Ergebnis-Kriterien. Die Ergebnisse sind auf die Befähiger zurückzuführen. Die EFQM fasst dieses Modell wie folgt zusammen: „Exzellente Ergebnisse im Hinblick auf Leistung, Kunden, Mitarbeiter und Gesellschaft werden durch eine Führung erzielt, die Politik und Strategie, Mitarbeiter, Partnerschaften, Ressourcen und Prozesse auf ein hohes Niveau hebt.“ Nach den genannten Kriterien können sich Organisationen selbst bewerten oder auch extern bewerten lassen. In der Grafik sind die Kriterien mit ihrer Gewichtung dargestellt.

Es gibt heute viele positive Ansätze an der FHH: Strategische Planung und Zielvereinbarungen, Evaluation, Personalentwicklung, Prozessoptimierung, nach Kennzahlen orientierte Mittelbewirtschaftung. Nutzen wir die Systematik des EFQM-Modells, um unsere vielfältigen Maßnahmen aufeinander abzustimmen.

*Marina Schlünz*

## Implementierung eines QM-Systems: Ja oder nein?

*The question whether or not to establish a QM-system is not all that easy to answer. The effort will be enormous before we are ready to be certified, but the benefit for new colleagues will be immense – especially during the initial period.*

Nicht nur der Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen der FHH hat sich zertifizieren lassen, auch die Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) beschäftigt sich mit diesem Thema: Qualitätsmanagement – tun wir's oder tun wir's nicht? Eine Frage, der man in letzter Zeit immer häufiger begegnet. Wenn man sich erst einmal über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Ansätze Klarheit verschafft hat und sich für die Implementierung eines derartigen Systems entschieden hat, beginnt die eigentliche – meist sehr aufwändige – Arbeit. Nun heißt es Arbeitsabläufe erfassen, mit Checklisten Ressourcen, Partner und Rahmenbedingungen der eigenen Einrichtung beurteilen und die ersten Schritte durchführen.

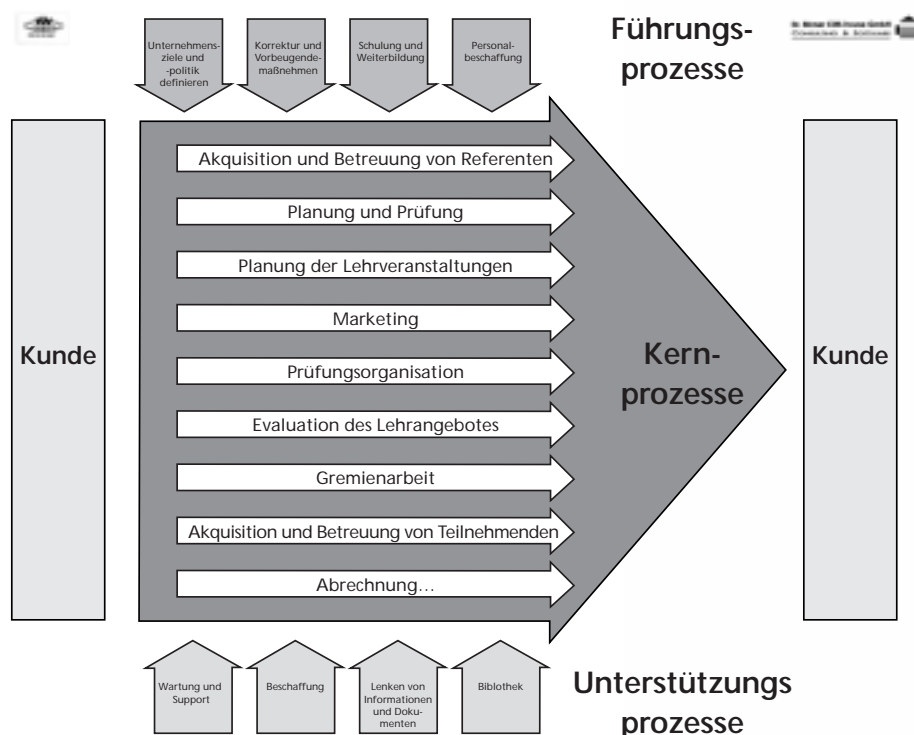
Viele Arbeitsstunden hat die ZEW bis jetzt in dieses Projekt investiert, und wenn alles erfasst, archiviert und auf dem Laufenden ist, hört die Arbeit nicht auf. Die ZEW hat aber gerade – bedingt durch mehrere Neueinstellungen – feststellen können, dass schon erfasste Abläufe sowie eine genaue Arbeitsschrittbe-

schreibung es einer neuen Mitarbeiterin bzw. einem neuen Mitarbeiter sehr erleichtern, die Arbeit in den für sie vollkommen ungewohnten Strukturen nachvollziehen und somit auch verstehen zu können. So ist bereits nach wenigen Wochen ein gelungener Einstieg zu verzeichnen.

In Kürze wird die ZEW auch das Handbuch erstellt haben, über eine Dokumentenverwaltung verfügen – und so die immer wieder auftauchenden Probleme lösen: Wo wurde welche Datei von wem abgelegt? Handelt es sich dabei um die aktuellste Version? Oder liegt diese unter einem anderen Ordner?

Wenn weiterhin alles gut läuft, könnte es mit einer Zertifizierung zum Jahresende klappen. Doch auch dann hört die Arbeit nicht auf, schließlich handelt es sich um einen kontinuierlichen Qualitätsverbesserungsprozess, so dass immer wieder Neuerungen eingearbeitet und vor allem umgesetzt werden müssen. Nur so können wir den Anforderungen, die eine Zertifizierung mit sich bringt, gerecht werden.

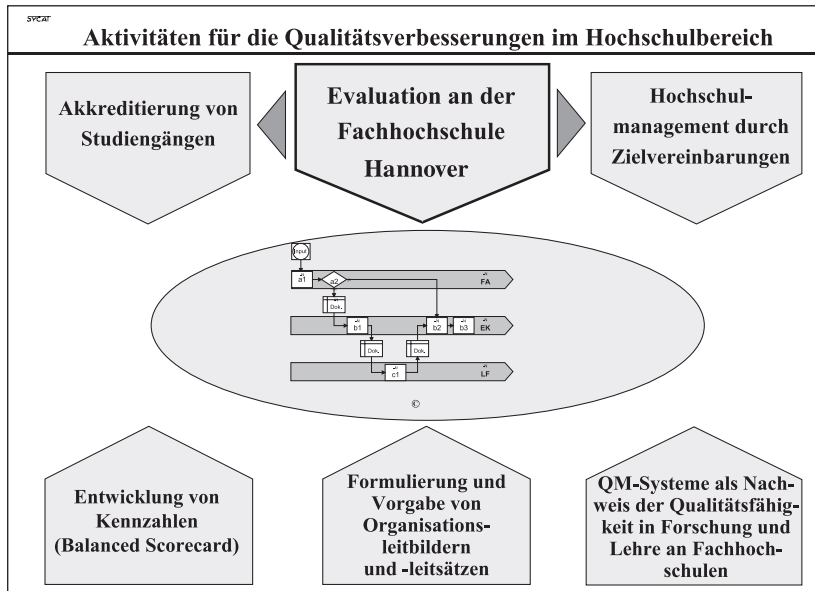
*Erika Badenhop*





# Kundenbefragung zur Qualitätsverbesserung an der FHH

*The promotion community of the engineering departments at the FHH has made an inquiry among both managers of partner companies and students with the aim in mind to improve the quality of teaching and research. The results were discussed within the FHH and starting points were worked out for the more negative aspects.*



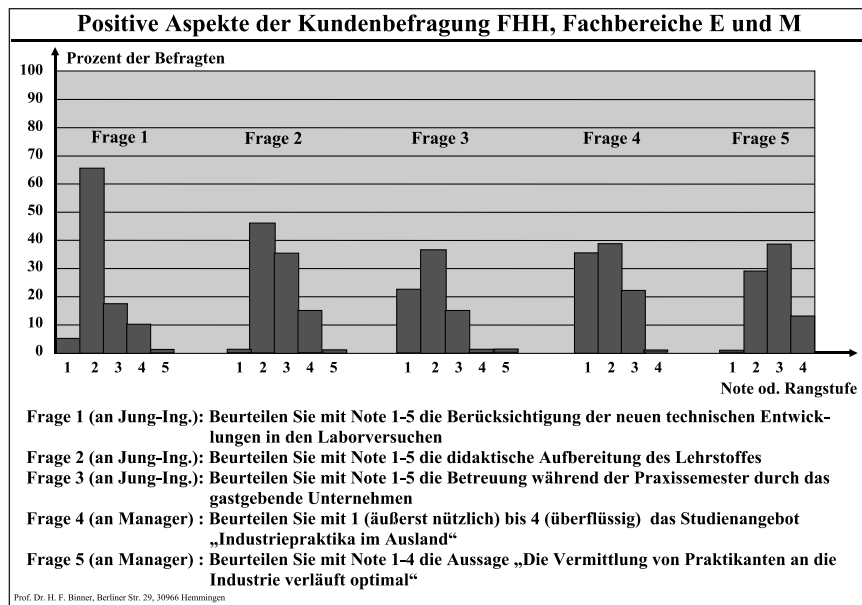
Qualitätsverbesserungen im Hochschulbereich: Hier werden Hauptansatzpunkte genannt, doch zurzeit gibt es noch kein Modell im Hochschulbereich, das diese Punkte umfassend und ganzheitlich bündelt.

Zwischen den unterschiedlichen Hochschulen entwickelt sich zurzeit ein starker Wettbewerb zur Profilbildung als Differenzierungskriterium auf dem hochschulspezifischen Weiterbildungsmarkt. Letztendlich entscheidet die Zahl der eingeschriebenen Studierenden darüber, ob eine Hochschule als qualitätsfähig eingeschätzt wird. Allerdings ist nicht nur die Einschätzung der Studierenden wichtig, sondern ebenso die des Arbeitsmarkts – also der Unternehmen, die diese Absolventinnen und Absolventen aufnehmen. Sicherlich wird die Qualitätsfähigkeit der Hochschule immer stärker ein Kriterium für die Vergabe von Forschungsaufträgen und Drittmitteln sein. Aus diesem Grund finden zurzeit Aktivitäten im Hochschul- und Fortbildungsbereich statt, um die Entwicklung dieser Mindeststandards voranzutreiben.

Bei der Akkreditierung von Studiengängen handelt es sich um eine Entwicklung von Mindeststandards mit

dem Ziel, die Ausbildungsqualität auf hohem Niveau zu sichern und weiter auszubauen. Ein weiterer Hauptansatzpunkt ist die Neuregelung der Organisationsstrukturen, weil die staatlichen Ordnungsvorgaben und die hochschulinternen Steuerungsmechanismen nicht mehr sicherstellen, dass die deutschen Hochschulen ihre vielfältigen Aufgaben effizient und innovativ erfüllen können. Aus diesem Grund verzichtet der Staat immer mehr auf eine Detailsteuerung der Hochschularbeit. Über die Regulierung mit dezentraler Ergebnisverantwortung wird das Hochschulmanagement in die Lage versetzt, eigenverantwortlich zu reagieren. Die Einführung eines Qualitätsmanagement(QM)-Systems soll ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der eigenen Position im Wettbewerb zwischen den Hochschulen sein.

Die Einführung von normkonformen QM-Systemen (DIN EN ISO 9000ff) erhält deshalb einen immer höheren Stellenwert innerhalb der Entwicklung von Mindeststandards. Dabei ist die Messung der Kundenzufriedenheit ein wichtiger Ansatz, um Leistungen des QM-Systems und Verbesserungspotenziale zu ermitteln. Es war der Fördergemeinschaft der Fachhochschule Hannover (FHH) – Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik (E) sowie Maschinenbau (M) – wichtig festzustellen, wie Absolventinnen und Absolventen aber auch die Industrie als Abnehmer unserer Studierenden die Qualität der Ausbildung an der FHH in den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen bewerten. Die Ziele der Befragung von Unternehmen lauteten: Beurteilung des derzeitigen Stands des Studienangebots, Beleuchtung der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Hochschule sowie Artikulation von Wünschen aus der Industrie. Dem



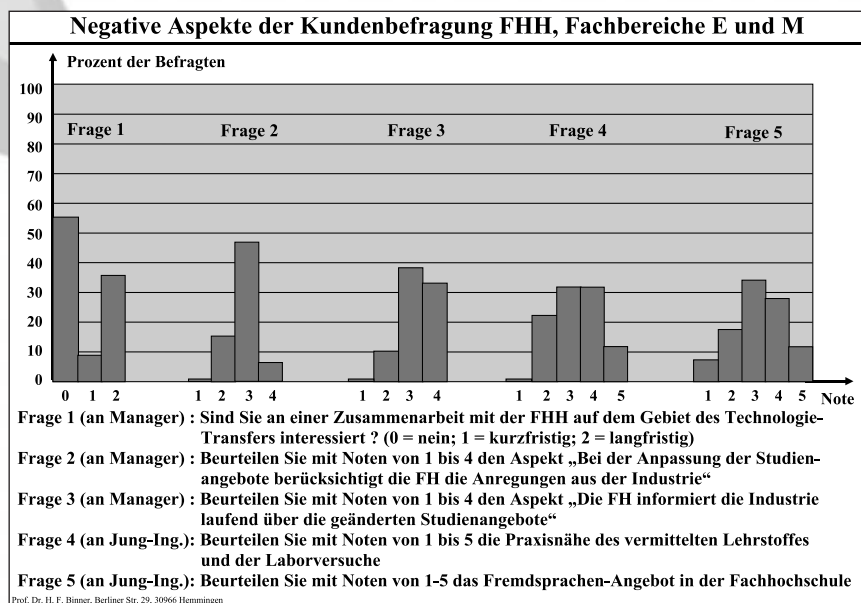
Die positiven Bewertungen der Kundenbefragung FHH.

gemäß richtet sich der Fragebogen an zwei Zielgruppen: Verantwortung tragende Persönlichkeiten aus der Industrie sollen ihre Vorstellungen darlegen. Jungingenieurinnen und -ingenieure, die vor kurzem die Hochschule verlassen haben, sollen aus ihrer betrieblichen Erfahrung heraus das Studienangebot kritisch betrachten. Es wurden anschließend mehr als 700 Unternehmen angeschrieben. Von diesen haben 72 geantwortet, also 10,3%. Von diesen 72 Unternehmen wurden 95 Fragebögen mit Fragen an die Manager und 92 Fragebögen mit Fragen an die Jungingenieure beantwortet. Aus der Region haben z.B. AEG Lichttechnik, Bahlens KG, Continental AG,

um insbesondere die negativen Aspekte zu beseitigen. In unterschiedlichen Bereichen wurden Anstöße zur Verbesserung gegeben. Einige Punkte davon wurden auch bei Einführung des prozessorientierten QM-Systems berücksichtigt. Die beteiligten Unternehmen wurden über die Ergebnisse informiert.

Diese Kundenbefragung ist ein sehr nützliches Instrument, das sowohl die Zusammenarbeit mit der Industrie und Hochschule fördert als auch den Studierenden die Chance bietet, von diesen Anregungen während ihres Studiums an der FHH zu profitieren.

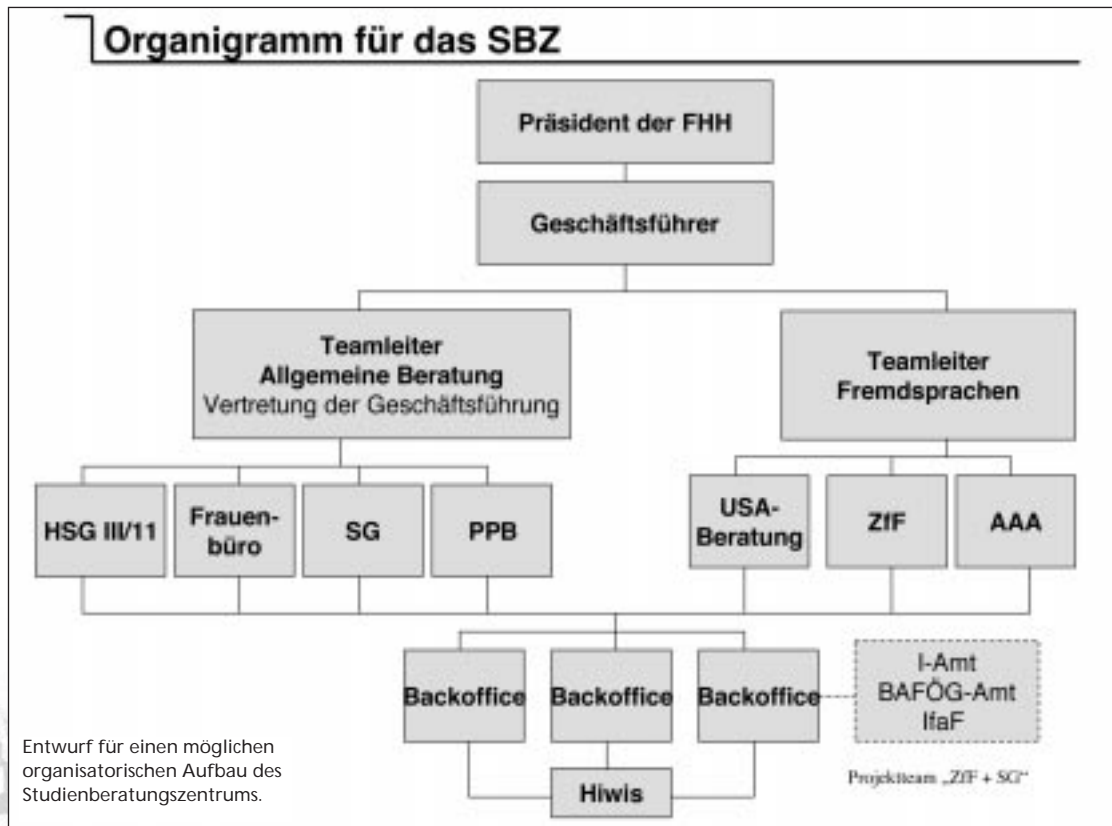
*Hartmut F. Binner*



Was die negativen Aspekte bei der Beantwortung der Fragen anbelangt, handelt es sich um drei Fragen an die Manager und anschließend zwei Fragen an die Jungingenieure.

## Studienberatung an der FHH: Qual oder Qualität?

*A university is not only responsible for teaching and research: More and more students demand an advisory service for their manifold spheres of live. In order to get an adequate position in the battle of distribution between the universities, effective and efficient advice for and support of students is utterly necessary.*



Von einer Hochschule wird neben dem Angebot von Lehre und Forschung immer stärker auch eine Beratung in den vielfältigsten Lebensbereichen gewünscht. Um sich im Verteilungskampf zwischen den Hochschulen adäquat positionieren zu können, ist eine effektive und effiziente Studierendenberatung und -betreuung absolut notwendig. Die Hochschulleitung der Fachhochschule Hannover (FHH) hat deshalb einer Gruppe von Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft (W) und Mitarbeitern der Organisationsverwaltung einen umfassenden Projektauftrag zur Untersuchung und Verbesserung der Studienberatung an der FHH erteilt.

Ausgangspunkt für dieses Projekt, das nur mit Mitarbeitern nicht durchführbar gewesen wäre, war eine Idee von Professor Dr. Harry Walenda aus dem Fach-

bereich Wirtschaft. Im Rahmen des Fachs Unternehmensberatung sollten seine Studierenden Erfahrungen bei der Beratung eines Betriebs machen. Das Angebot von Walenda, die Studierenden diese Erfahrungen an der Hochschule machen zu lassen, fand bei der Leitung begeisterte Aufnahme. Damit bot sich die einmalige Möglichkeit, die Nutznießer von Beratung an der FHH in die zukünftige Planung einzubeziehen. Der Projektauftrag an die Studierenden lautete somit, die derzeitige Beratungssituation zu analysieren und Konzepte für ein Studierendenberatungszentrum vorzustellen. Zur Unterstützung wurden Mitarbeiter des Dezernats für Organisation abgestellt und ein hochrangig besetzter Lenkungsausschuss zur Wahrnehmung der Hochschul- und Mitarbeiterinteressen eingesetzt.



In detailliert vorbereiteten, umfangreichen Interviews, welche die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der untersuchten Beratungsstellen neben ihrer originären Tätigkeit zu absolvieren hatten, mussten die Arbeitsabläufe äußerst kleinteilig aufgenommen werden. Diese präzise Aufnahme war notwendig, um eine genaue Analyse der derzeitigen Situation durchführen zu können. Auf die Teilprojektgruppen kam zudem die schwierige Aufgabe zu, die gewonnenen Erkenntnisse für die anderen Teilnehmenden aufzubereiten und selbst die Informationen der anderen aufzunehmen und zu verarbeiten.

Sechs Teilprojektgruppen hatten dann die Gelegenheit, ihren Entwurf eines Studierendenberatungszentrums vorzustellen. Dabei sollten drei Entwürfe ein Idealkonzept vorstellen, drei Entwürfe sollten die angespannte Raumsituation der FHH berücksichtigen. Die Bandbreite der Ergebnisse war ausgesprochen groß, dennoch konnte man einige Punkte in den meisten Konzepten wiederfinden. Fast alle Konzepte enthielten eine deutlich stärkere Fokussierung der Studienberatung auf

moderne Informations- und Kommunikationsmethoden. Des weiteren kritisierten alle Entwürfe die räumliche und organisatorische Zersplitterung der diversen Beratungsstellen, die einen erheblichen Arbeitsaufwand bei Studierenden aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FHH verursacht.

Das Fazit lautete daher: Alle Stellen der Hochschule, die in irgendeiner Form beratende oder begleitende Funktionen für Studierende wahrnehmen, müssen räumlich wie organisatorisch konzentriert werden. Zudem ist eine gemeinsame Steuerung und Koordination dieser Beratungseinrichtungen unbedingt erforderlich. Die Nutzung von Medien wie dem Internet ist unbedingt auszubauen und zu professionalisieren. Erste kleinere Anregungen der Untersuchung sollen bereits jetzt umgesetzt werden. Zudem bereitet der Lenkungsausschuss die Ergebnisse der Untersuchung mit den untersuchten Organisationseinheiten auf, um anschließend der Hochschulleitung Umsetzungsmöglichkeiten vorzuschlagen.

Marco Mensen

## Qualitätsmanagement in der Milchwirtschaft

*Strategic quality management for food industry based on process oriented software is to be established. Experts in the department of Bio Process Engineering at the FHH know why this is important and also know how to do it.*

Qualitätsmanagement (QM) hat in der Milchwirtschaft schon eine lange Tradition. Ursache hierfür ist der sehr anfällige Rohstoff Milch. Durch ihn mussten Molkereien schon immer umfangreiche Maßnahmen im Bereich Qualität und Hygiene durchführen. Nach der Einführung von einer europaweit gültigen Norm im Bereich Qualität haben praktisch alle bedeutenden Molkereien ihr Qualitätsmanagement-System an diese Norm angepasst und sind nach DIN EN ISO 9000ff zertifiziert.

Die Einführung eines QM-Systems bedeutet für jedes Unternehmen einen großen personellen und finanziellen Aufwand, z.B. weil die erstellten Unterlagen in der





jeweils gültigen Fassung jedem Mitarbeiter zur Verfügung stehen müssen. Der dazu notwendige Dokumentations- und Verwaltungsaufwand bedeutet vielfach komplexe und aufwendige Mehrarbeit und ist manuell nur unvollständig zu realisieren. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Revision der Qualitätsmanagement-Norm neue Schwerpunkte gesetzt werden, die mit Prozessorientierung und Kundenorientierung zu beschreiben sind. Die Unternehmen werden dadurch zu einer ständigen Anpassung an eine sich verändernde Umwelt gezwungen. Um alle Forderungen zu erfüllen und dabei den Arbeitsaufwand in Grenzen zu halten, ist es notwendig, QM-Systeme auf Datenbankbasis zu etablieren. Dadurch kann die Prozessfassung standardisiert und die Dokumentenpflege und -verteilung vereinfacht werden.

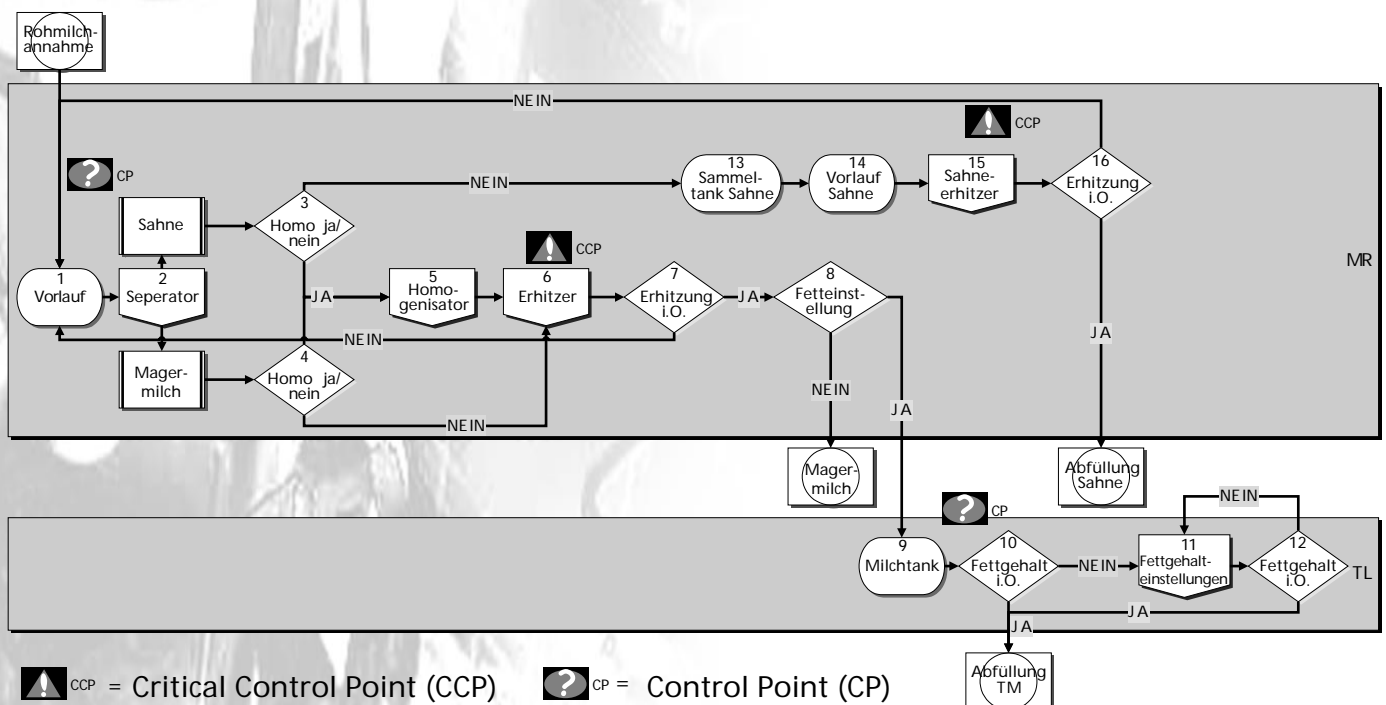
Im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts wird die von Professor Dr.-Ing. Hartmut Binner (Fachbereich Maschinenbau) geschaffene Software „Sycat“ durch die Entwicklung eines allgemein gültigen Vorgehensmodells und durch die Berücksichtigung Branchen spezifischer Anforderungen (z.B. HACCP-Konzept) an die Bedürfnisse der Lebensmittelbranche angepasst. Basis der Software ist eine Prozess orientierte Darstellung aller Abläufe im Unternehmen in visueller und tabellarischer Form. Um besonders pra-

xisnahe Ergebnisse zu erzielen, arbeitet der Fachbereich Bioverfahrenstechnik der Hochschule mit zwei Molkereien aus Niedersachsen an der Fortentwicklung der Software zusammen.

Ein großer Vorteil der benutzten Sycat-Software ist ihr breites Anwendungsspektrum. Auf die im Qualitätsmanagement erstellten Prozesse können auch andere Managementsichten gelegt werden, so dass Schritt für Schritt ein umfassendes Managementkonzept in transparenter Form entwickelt werden kann: Dazu gehören nicht nur Umwelt- und Arbeitssicherheitssysteme sondern z.B. auch ganzheitliche Ansätze der strategischen Unternehmensplanung auf der Basis von Balanced-Score-Cards.

Das Ergebnis des Forschungsprojekts soll ein standardisiertes Konzept sein, das den niedersächsischen Unternehmen der Lebensmittelbranche hilft, mit einer kostengünstigen und leicht anwendbaren Software Managementsysteme zu realisieren. Die damit ausgestatteten Unternehmen werden dadurch konkurrenzfähiger am Markt, so dass Arbeitsplätze in der Region ebenso wie die Produktvielfalt für den Kunden erhalten bleiben.

*Sylke Klamp/Heinrich Wietbrauk*

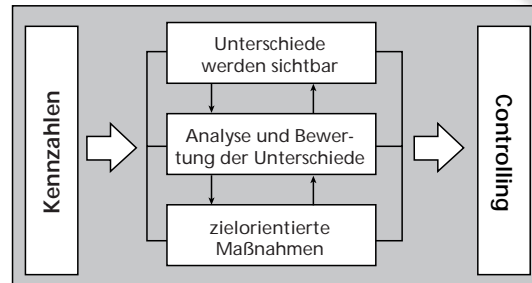


## Controlling an der FHH: Produkte, Ziele, Kennzahlen

*There are various means for steering a university efficiently with regard to its global budget. At the FHH controlling has been established to have a close look at input and output.*

Die herkömmliche Steuerung des öffentlichen Sektors erfolgt über den Input, d.h. über die zentrale Zuteilung der Ressourcen (Personal und Finanzen). Die Haushalts- und Stellenpläne geben präzise vor, wieviel Geld ausgegeben werden darf, weisen jedoch nicht aus, welche Produkte (Leistungen) mit diesem Geld erzeugt werden sollen. Soweit bisher eine Kosten- und Leistungsrechnung nicht eingeführt wurde, können Leistungen und Ressourcenverbrauch nur schwer bewertet werden. In diesen Bereichen ist das Fehlen einer durchgängigen Verbindung zwischen Ressourcinput und Leistungsoutput ein Mangel, der Steuerungseingriffe seitens des Managements erschwert. Eine wirksame Hochschulsteuerung erfordert deshalb, Ressourcenverzehr und die damit erzeugte Leistung in direkte Beziehung zu setzen sowie beides zu einer Globalsteuerung zu verbinden. Das Kernelement dieser Outputorientierung ist das Produkt. Die Hochschule muss also wissen: „Welche Produkte/Dienstleistungen erbringen wir?“, aber auch: „Was kosten diese Produkte und welche Qualität haben sie?“

Zur Beantwortung der Frage „Welche Produkte erbringen wir?“ ist es erforderlich, dass die unzähligen Einzel- und Teilleistungen der Fachbereiche und der Verwaltung zu einer überschaubaren Zahl von Leistungspaketen (Produkten) zusammengefasst werden. Diese so genannten Produktkataloge existierten bereits für das Rechenzentrum und die Betriebswerkstatt des Fachbereichs Maschinenbau. Um diese Leistungen mit Kosten bewerten zu können, soll zum 1. Januar 2002 eine Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) eingeführt werden. Für die Aussagefähigkeit einer KLR ist es besonders wichtig, dass wir in Zukunft auch Aussagen zur Qualität der Produkterstellung machen können. Die Qualität unserer Dienstleistungen kann nur im Vergleich mit anderen Hochschulen über Kennzahlen beurteilt werden. Mit dem Ziel der Vergleichbarkeit müssen auch diese Kennzahlen abgestimmt werden. Nur wenn hier eine Vereinheitlichung erreicht werden kann, können betriebswirtschaftlich gewonnene Erkenntnisse aus der KLR richtig bewertet werden.



Die Nutzung von Kennzahlen zur Verwaltungssteuerung

Aber was sind eigentlich Kennzahlen? Sie dienen sowohl hochschulübergreifenden als auch hochschulinternen Vergleichen. Kennzahlen sollen schnell und prägnant über einen Aufgabenbereich informieren, für den grundsätzlich zahlreiche wichtige Einzelinformationen vorliegen. Grundzahlen bezeichnen im Unterschied dazu quantitative Informationen, die nicht weiter aufzuschlüsseln sind und die in der Regel absolute Zahlen sind (Studierende in der Regelstudienzeit). Grundzahlen sind zur Bildung von Kennzahlen erforderlich. Ferner werden Kennzahlen in absolute und relative Kennzahlen unterschieden. Bei der Bildung von absoluten Kennzahlen wird auf das Aufeinanderbeziehen von zwei einzelnen Werten verzichtet, wodurch der Informationsgehalt der Kennzahl auf die Aussagekraft der einzelnen Zahl beschränkt wird. Ein Beispiel für eine absolute Kennzahl ist die Zahl der Öffnungszeiten pro Monat der Bibliothek. Werden absolute Kennzahlen zueinander ins Verhältnis gesetzt, findet ein erster Vergleich von Daten statt. Dadurch wird die Aussagekraft der Kennzahl erhöht. Die so erhaltene relative Kennzahl gibt als Verhältnis- oder Beziehungszahl beispielsweise Auskunft über die Anzahl von Lehrenden und Studierenden in der Regelstudienzeit.

All diese Informationen, die aus der Kosten- und Leistungsrechnung kommen, sollen in einem Berichtswesen der Hochschulleitung zur Verfügung gestellt werden und dienen zur Steuerung einer effizienten Hochschule.

*Frank Wunderlich*

## Schauen Sie doch mal rein...

*Several of the ten departments at the FHH organize special days of information – the so-called „days of open doors“ – and achieve remarkable success because of the quality thus being made transparent.*



Beim Schülerinnenseminar im April 2001 lassen sich Mädchen der Klasse 10b des Lehrter Gymnasiums von Studentinnen der FHH in die Geheimnisse der Informatikwelt einführen.



Eine Definition für den „Tag der offenen Tür“ taucht in den meisten Nachschlagewerken nicht auf. Scheinbar ist diese Wörterkombination hierzulande so bekannt, dass sich eine Erklärung per Wissenschaft erübrigt. Diese Tatsache wiederum bedeutet für den jeweiligen Anwender eine größtmögliche Freiheit in der Umsetzung. Auch wenn die Hintergründe und Aktionen unterschiedlich sein mögen, die Motivation, einen Tag der offenen Tür zu veranstalten, bleibt in der Regel dieselbe: Transparenz der Qualität – Selbstdarstellung – Informationsvermittlung – Öffentlichkeitsnähe – Schlagwörter, die diese besonderen Tage auch an der Fachhochschule Hannover (FHH) charakterisieren.

Einige der zehn Fachbereiche der Hochschule veranstalten seit vielen Semestern einen „Tag der offenen Tür“ und erzielen damit beste Erfolge. Natürlich haben unterschiedliche Fachbereiche auch unterschiedliche Wege sich zu präsentieren. Wie jede Kunsthochschule macht beispielsweise der Fachbereich Bildende Kunst (BK) der FHH u.a. eine Jahresausstellung mit Werken von Film- und Kunststudie-

renden – den „Rundgang“. „Damit haben wir die Möglichkeit, die Arbeitsergebnisse einer kunstinteressierten Öffentlichkeit und potenziellen Studienbewerbern zu zeigen. Für die Studierenden bedeutet der Rundgang jedes Mal eine Selbstüberprüfung, für den Fachbereich eine Selbstdarstellung und Werbung, für die Öffentlichkeit die Transparenz einer Ausbildungsstätte und die Chance, zeitgenössische künstlerische Positionen kennen zu lernen“, sagt Professorin Verena Vernunft aus dem Fachbereich BK. Transparenz, die insbesondere die künstlerischen Fachbereiche durch zahlreiche Ausstellungen, wie auch die jährliche Meisterschülerausstellung, konsequent pflegen.

Technischer und nicht weniger interessant handeln die Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik (E) sowie Maschinenbau (M) ihren Tag der offenen Tür. Ganz im Zeichen „Warum nicht eigentlich Ingenieur werden?“ veranstalten die Fachbereiche gemeinsame Schülerinnen- und Schülerseminare für diejenigen, „die zwar keine Vorbehalte gegenüber technischen Vorgängen haben, aber nicht wissen, mit welchen Fragestellungen eine Ingenieurin bzw. ein Ingenieur





konfrontiert wird und wie umfangreich die Ausbildung tatsächlich ist“, erklärt Professor Dr. Holger Stahl aus dem Fachbereich M. Neben über 20 offenen Labortüren, die zum Eintritt und Experimentieren einladen, beantworten an diesem Tag Lehrende und Studierende der Hochschule Fragen rund um das Ingenieurstudium. Eigens für Lehrerinnen und Lehrer gibt es seit kurzem auch offene Türen für Lehrer – das „Lehrerforum“. „Ziel des Lehrerforums der Fachbereiche E und M ist es, Kontakte zu Schulen im Einzugsgebiet herzustellen und auch Lehrerinnen sowie Lehrer über die Ausbildung an der FHH zu informieren“, erklärt Stahl.

Ebenfalls regelmäßig, jedoch anders in der Zielgruppe, öffnet der Fachbereich Informatik (I) mit seinen bewährten Schülerinnenseminaren die Tore für potenzielle Informatikerinnen. „An diesen Tagen können Mädchen und junge Frauen unbeeindruckt von jeder männlichen Konkurrenz feststellen, dass Informatik sehr abwechslungsreich, kommunikativ und spannend ist sowie durchaus spielerische Komponenten bereit hält. Das Angebot wird inzwischen so gut angenommen, dass manche der Teilnehmenden schon Wieder-

holungstätterinnen sind.“, sagt Professorin Dr. Elisabeth Dennert-Möller aus dem Fachbereich I.

Nicht nur für das weibliche Geschlecht haben Ende Mai 2001 die Fachbereiche Architektur (A) und Bauingenieurwesen (B) in Nienburg die alte Tradition der Tage der offenen Tür wieder aufleben lassen. Angesprochen wurden Gymnasien und Fachoberschulen der Umgebung. Die zahlreich erschienen Schülerinnen und Schüler schnupperten in Vorlesungen und erkundeten die Hochschule und ihre Labore. „In vielen Gesprächen konnten wir Anregungen unserer Besucherinnen und Besucher aufnehmen. Alle Beteiligten werteten den Tag als vollen Erfolg. Deshalb werden wir die Aktion im nächsten Jahr wiederholen.“, verspricht Professor Dr.-Ing. Thomas Sander aus dem Fachbereich B.

Qualität unterliegt in der Regel einem individuellen Gradmesser. Ihre Merkmale sind vielschichtig, aber durchaus greifbar. Insbesondere eine Institution wie die Fachhochschule Hannover sichert ihre besondere Qualität durch jene Transparenz, die die Hochschule in allen Bereichen zulässt und konsequent betreibt.

*Ester Bekierman*



## MBA-Abschluss für Ärzte: Schnelle Umsetzung durch Kooperation

*The establishment of master programmes for physicians demands quick action by the Institute for Continuing Education at the FHH. Because striving for leadership obliges to smooth strategic action – which is a principle of that institute.*



Die Absolventinnen und Absolventen des Zusatzstudiums für Krankenhausärzte (MHM®) der FHH können künftig Dank guter Kooperation auch den MBA-Abschluss erlangen.

Die explosionsartige Etablierung von Master Programmen (Master of Business Administration) zum Gesundheitsmanagement für Ärzte fordert von der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) der Fachhochschule Hannover (FHH) als führender Anbieter von managementorientierten Fortbildungen schnelles und zielorientiertes Handeln ein. Denn das Streben nach Marktführerschaft setzt nicht nur qualitativ hochwertige Angebote voraus, sondern verpflichtet zu zügigem strategischen Handeln. Eine Verfahrensweise, die allerdings als eines der Grundprinzipien der bisherigen und überaus erfolgreichen Tätigkeit der ZEW unter Leitung von Erika Badenhop angesehen werden kann!

Die Ausdehnung einschlägiger Studienangebote – auch am Standort Hannover (Einrichtung der „Han-

nover Business School“ als Kooperationsprojekt von Universität und Medizinischer Hochschule Hannover) – erfordert eine offensive Positionierung der Fachhochschulen im Hinblick auf die Realisierung und Umsetzung von MBA-Angeboten. Dies ergibt sich vor allem aus Bestrebungen einzelner Universitäten, eine Marktführerschaft der Fachhochschulen in Sachen MBA zu verhindern. Dies dürfte sich u.a. aus der Tatsache erklären, dass MBA-Studiengänge für die Fachhochschulen eine gute Basis darstellen, das Promotionsrecht (das nach wie vor von den Universitäten als ureigenes Privileg angesehen wird!) nunmehr – wenn auch auf einem Umweg – doch noch zu realisieren.

Aus diesem Grunde erscheint es notwendig, ein Zeichen zu setzen und Interessen sowie Kompetenzen von Fachhochschulen über Kooperationsprojekte zu

bündeln. Die Fachhochschulen müssen hier Maßstäbe setzen, vor allem im Hinblick auf die Harmonisierung und Gleichwertigkeit von MBA-Programmen. Der Fachbereich Wirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen der Fachhochschule Neu-Ulm ist dazu ein idealer Partner, da er – entsprechend der ZEW der FHH im norddeutschen Raum – in Süddeutschland renommiertester und wegweisender Anbieter für managementorientierte Fortbildungen für Ärzte ist. Mit diesem Fachbereich besteht bereits seit einiger Zeit eine hervorragende Zusammenarbeit in Fragen des Krankenhausmanagements.

Insbesondere auch vor dem Hintergrund der Forderung von Leitenden Ärzten an die ZEW (spectrum 1/2001), sich für die kurzfristige Umsetzung eines MBA-Abschlusses einzusetzen, hat der Verfasser dieses Artikels mit dem Fachbereich Wirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen (Professor Dr. Rainer Burk) folgendes vereinbaren können:

- Das zweisemestrige Zusatzstudium „Krankenhausmanagement für Ärzte“ (MHM®) der FHH wird auf das viersemestrige (bisher einmalige) MBA-Studium „Betriebswirtschaft für Ärztinnen und Ärzte“ der FH Neu-Ulm anerkannt.
- Dies heißt, dass Ärzte mit erfolgreichem Abschluss des genannten Zusatzstudiums nur noch das 3. und 4. Semester absolvieren müssen.
- Von diesen beiden Semestern ist nur das 3. Semester in Ulm abzuleisten, das 4. Semester (Master-Arbeit) wird in Hannover auf der Grundlage von Kooperationen mit Kliniken und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens durchgeführt.

Kundenorientierung für die Absolventinnen und Absolventen des genannten Zusatzstudiums MHM® bedeutet somit im konkreten Fall:

- Auf den Wunsch der Ärzte nach kurzfristiger Ermöglichung eines MBA-Abschlusses ist zügig reagiert worden.

- Anstelle von vier Semestern in Neu-Ulm, ist dort nur ein Semester zu absolvieren.
- Der MBA-Abschluss der FH Neu-Ulm ist ein hochqualifizierter Abschluss auf der Grundlage einschlägiger betriebswirtschaftlicher Kompetenz des zuständigen Fachbereichs. Er beinhaltet die Verleihung des Hochschulgrads/Titels „Master of Business Administration“.

Für die ZEW ergibt sich aus der beschriebenen Zusammenarbeit vor allem der Vorteil eines regional übergreifenden Informationsaustauschs und eine Sicherstellung der Teilnehmerzahlen im Zusatzstudium für Krankenhausärzte (MHM®) der FHH. Denn vor dem Hintergrund permanent zunehmender MBA-Angebote und der sich häufenden Forderung von Ärzten nach berufsqualifizierenden offiziellen Studienabschlüssen zum Gesundheitsmanagement ist eine solche nämlich nur zu gewährleisten, wenn das genannte zweisemestrige Zusatzstudium über zwei weitere Semester zu einem MBA-Programm ausgebaut werden kann. Bis auf absehbare Zeit ist ein MBA-Studium für Ärzte an der FHH jedoch nicht möglich. Ein Antrag auf Genehmigung des MBA-Studiengangs „MBA in Hospital Management“ auf Basis einer Kooperation zwischen der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung und dem Fachbereich Wirtschaft der Hochschule wird jedoch kurzfristig gestellt werden.

*Wolfgang Hellmann*



Garant für Kundenorientierung und gute Kommunikation: Das ZEW-Team mit Erika Badenhop, Karin Griesbach, Cornelia Veit und Ingela Walton (v.lks.)

## Evaluation: Ein Schritt zur Qualitätsentwicklung

*Quality and the evaluation of degree courses are closely connected. In Lower Saxony there is a central evaluation agency which has a close look at the subjects of all universities. At the FHH most of the departments have already been evaluated – with very different results.*

Evaluation, Leistungsbemessung, Qualitätsbewertung und Qualitätssicherung sind wichtige Schlüsselbegriffe an der Fachhochschule Hannover (FHH). Vor allem die Evaluation als ein Bereich der Qualitätssicherung ist ein Weg zur notwendigen Selbstvergewisserung und Standortbestimmung. Ein Fachbereich, der nicht weiß, wo er im Vergleich zu anderen steht, kann schwerlich zukunftsgerichtet planen und handeln.

In der Evaluation werden vergleichbare Studiengänge bzw. -fächer mehrerer Hochschulen zunächst intern (Selbstevaluation) und dann extern (Peer-group) evaluiert. Die Berichte werden in einem gemeinsamen Ergebnisband publiziert und erlauben vergleichende Betrachtungen. Wichtigstes Merkmal der Evaluation ist, dass für die Umsetzung der Schlussfolgerungen aus der Evaluation die Fachbereiche selbst verantwortlich sind.

Zur Sicherstellung von Ergebnissen werden nach Ablauf von drei Jahren Berichte über die inzwischen ergriffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität auf der Basis der Empfehlung der Peer-group verfasst. Weitere Schritte sind dann Zielvereinbarungen zwischen Hochschulleitung und Fachbereich. Letztlich schließt sich der Kreis der Qualitätssicherung im Abschluss von Verträgen zwischen Hochschule und Land als Ziel- und Leistungsvereinbarungen, wo die Hochschulen aufgefordert sind, die Qualität der Ausbildung für potenzielle Arbeitgeber wirkungsvoll darzustellen, bewusster mit ihren knappen Ressourcen umzugehen und Rechenschaft über ihre Leistungen in Lehre und Forschung abzulegen.

An der FHH begann die Evaluation 1995 im Rahmen eines europäischen Pilotprojekts, an dem sich der damalige Fachbereich Kunst und Design beteiligte. Betreut von der Zentralen Evaluations- und Akkredi-

tierungsagentur (ZEVA) wurde in Niedersachsen die Evaluation dann nach einem gestuften Verfahren für die Fächer Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaft durchgeführt.

Für alle beteiligten Fachbereiche der Hochschule gilt, dass insbesondere das Verfahren selbst, eine wichtige Erfahrung war. Die Notwendigkeit, jeden und alles in die ganzheitliche Betrachtung einzubeziehen, bestehende und teilweise veraltete Strukturen kritisch zu überprüfen, hat zu einer Diskussion auf breiter Ebene geführt, die sich bis in die Gegenwart erhalten hat. In allen beteiligten Fachbereichen haben die Ergebnisse dazu geführt, auf der Basis der Gutachterempfehlungen die Studieninhalte und -strukturen zu überarbeiten, neue Fächer entsprechend den veränderten aktuellen Entwicklungen anzubieten und bisherige Fächer teilweise nicht mehr anzubieten oder in andere Studienphasen zu verlagern. In den meisten evaluierten Fächern wurden inzwischen die Diplomprüfungsordnungen entsprechend geändert. Nicht immer konnten die Empfehlungen der Peers umgesetzt werden – wie im Fachbereich Elektro- und Informationstechnik (E), wo das zweite Praxissemester beibehalten wird, oder im Fachbereich Bauingenieurwesen, bei dem es sich um die Einführung eines weiteren Studiengangs handelt, die mangels Finanzierung zusätzlicher Stellen derzeit nicht möglich ist.

Vielfach allerdings haben gerade die Ergebnisse der Selbstevaluation zusammen mit den Empfehlungen der Gutachter wichtige Impulse für neue Initiativen und Planungen gegeben. So starteten die Fachbereiche Architektur und



Bauingenieurwesen mit einem gemeinsamen Weiterbildungsstudiengang „Nachhaltiges Planen und Bauen“, der bei entsprechender Nachfrage das Potenzial für einen Masterstudiengang enthält.

Der Fachbereich E wird entsprechend der Empfehlung der Gutachtergruppe keine weiteren Studiengänge anbieten, sondern das bisherige Angebot – insbesondere die Wahlpflichtfächer – mit dem Ziel der Konzentration auf Wesentliches überarbeiten, um einer weit gefächerten Splittung von Spezialfächern entgegenzuwirken.

Der Fachbereich Maschinenbau plant intensiv am Angebot neuer Studiengänge. Die Planungen haben mittlerweile Entscheidungsreife erlangt, so dass möglicherweise schon zum Wintersemester 2002/2003 mit drei neuen Studiengängen begonnen werden kann. Mit den beiden Studiengängen Konstruktionstechnik und Veranstaltungstechnik/Eventmanagement wird hier der Schwerpunkt auf die duale Ausbildung in enger Kooperation mit Betrieben gelegt. Als drittes Angebot plant der Fachbereich den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen.

Auch der Fachbereich Wirtschaft hat inzwischen einen zweisemestrigen Aufbaustudiengang mit den Abschlüssen MBA und MBC bei der Akkreditierungsagentur eingereicht. In enger Kooperation mit der niedersächsischen Sparkassenstiftung wurde bereits ein dualer Weiterbildungsstudiengang Betriebswirtschaftslehre entwickelt, der Absolventen der Sparkassenakademie die Möglichkeit zum Erwerb des Fachhochschuldiploms bietet.

Häufig hat die Evaluation aber auch wichtige Anstöße gegeben zur Verbesserung der Prüfungsorganisation, zur Beratungssituation an den Fachbereichen und zur Verbesserung des Informationsflusses

innerhalb eines Fachbereichs. Insgesamt wird deutlich, dass die Evaluationsverfahren in den Fachbereichen der FHH einen folgenreichen Prozess der kritischen Selbstbetrachtung initiiert haben, der zu weitgreifenden Änderungen geführt hat und immer noch führt, denn das Verfahren der Selbstevaluation wird an der Hochschule auch in Zukunft ein ständiger Begleiter strategischer Entscheidungen sein.

*Maria Aumann*





## Runder Tisch für Lehrende

*Quality of teaching has for two years been the centre of the Round Table „Excellent Teaching“. Here professors of the FHH meet to discuss all relevant questions of teaching and study.*



Einmal im Monat ist es soweit: Kolleginnen und Kollegen aus vielen (aber leider noch nicht allen) Fachbereichen der Fachhochschule Hannover (FHH) treffen sich nach dem Vorlesungsbetrieb zum Arbeitskreis „Gute Lehre“. Auf Grund des Möbelinventars der Hochschule formieren sich die Teilnehmenden eher rechteckig, aber der Gedanke und die Idee eines Runden Tisches gehen dabei nicht verloren. In entspannter Atmosphäre werden Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Studienbetrieb ausgetauscht und diskutiert. Angeregte Diskussionen werden von der kompetenten und engagierten Moderatorin Hilke Anhalt immer wieder auf das jeweilige Thema zurückgebracht. Zur großen Freude aller Teilnehmenden hat sich die gelernte Diplom-Pädagogin auch nach ihrem Vertragsende an der FHH bereit erklärt, den Arbeitskreis weiter zu leiten.

Themenschwerpunkt des letzten Jahres war das Planen und Konzipieren von Lehrveranstaltungen sowie die Formulierung von Lernzielen. Neben der theoretischen Einführung durch Hilke Anhalt sind insbesondere die Erfahrungsberichte der Professorinnen und Professoren aus den unterschiedlichen Fachrichtungen der FHH interessant zu verfolgen. Dabei ergeben sich zum einen große Gemeinsamkeiten, zum anderen

muss festgestellt werden, dass nicht jede Veranstaltungsform (beispielsweise Planspiele) als Vorlesungskonzept geeignet ist. Der Teilnehmerinnen- und Teilnehmerkreis setzt sich aus erfahrenen Kolleginnen und Kollegen mit langer Lehrpraxis und neuen Lehrenden der FHH zusammen, wobei beide Seiten voneinander profitieren. In diesem Jahr dreht sich alles um das projektorientierte Studium. Nachdem auch hier die Grundbegriffe und Definitionen geklärt und verschiedene Beispiele aus der FHH-Praxis vorgestellt wurden, soll im nächsten Schritt Projektarbeit „aktiv erarbeitet“ werden. Der Kreis der Teilnehmenden hat sich als ehrgeiziges Ziel die Zusammenstellung eines Wegweisers für neue Kolleginnen und Kollegen in der Lehre an der FHH gesetzt. Die Informationsbroschüre, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, soll als Leitfaden für die ersten Schritte an der Hochschule zur Klärung der wichtigsten Fragen dienen.

Der Runde Tisch „Gute Lehre“ trifft sich auch wieder seit Beginn des Wintersemesters 2001/2002 jeweils am ersten Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr im

Neubau auf dem FHH-Campus in Raum 221 und freut sich immer über neue Interessierte!

*Ulrike Bertram*



„Gute Lehre“ gehört an der FHH zum Alltag. Einige der Professorinnen und Professoren treffen sich regelmäßig nach den Vorlesungen am „Runden Tisch“, um ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Studienbetrieb auszutauschen und zu diskutieren.

# **1 Seite**

## **IVM Anzeige**

## Kurt-Schwitters-Forum: Eine Chance

„Beziehungen zu schaffen, am liebsten zwischen allen Dingen der Welt“, war der Leitspruch von Kurt Schwitters. Dass Kunst und Leben nicht getrennt sind, dass eine bewusste, sich neu erfindende Formensprache ins Alltagsleben zu dringen vermag, bietet sich auch als Devise für das Kurt-Schwitters-Forum an. Die örtliche Zusammenführung von Bereichen der Fachhochschule Hannover (FHH) und der Hochschule für Musik und Theater Hannover

oder mediale Bühnenräume, Gestaltung von Mode und Kostümen mit neuen Textilien, Musik für interaktive Anwendungen, Entwürfe unterschiedlichster Produkte, neue Fernsehformate oder das Entwickeln virtueller Lernumgebungen sind einige davon. Kurt-Schwitters-Forum: Diese Konstellation der beiden Hochschulen mit ihren Forschungsinstituten und Auslandskontakten, verkoppelt mit technisch hochwertig ausgestatteten Studios, Laboratorien und

Nähe, die persönliche Kontakte fördert, bietet zusätzliche Vorteile. Einige Kooperationen sind bereits in fortgeschrittener Planung. So gibt es die Absicht, dass die Hochschulen des Kurt-Schwitters-Forums und das Learning Lab Lower Saxony (L3S) auf Grund der thematischen Überschneidungen, aber auch wegen der räumlichen Nähe eng zusammenarbeiten werden. Peppermintpark und Kurt-Schwitters-Forum planen eine „Pop-Akademie“. Gute Kontakte bestehen bereits zu TV-Travelshop und die Beziehungen zu Nord-Media sind freundschaftlich. Das „up-and-coming Film Festival Hannover“, bekannt als internationales Nachwuchsfestival für Film und Medien wünscht sich eine Zusammenarbeit. Ein Festival auf der Expo Plaza ist in Planung.

(HMT) auf der Expo Plaza ist ein Anfang für gute Kooperation miteinander und mit den ansässigen Medienwirkenden. Das Kurt-Schwitters-Forum wird gebildet aus etablierten und anerkannten Teilen von Design, Kunst, Schauspiel, Musik und Medien der beiden Hochschulen.

Betrachtet man die unterschiedlichen Fachrichtungen, erkennt man schnell, dass die Möglichkeiten für transdisziplinäre Projekte und Kooperationen der beiden Hochschulen vielfältig sind und unendlich viele Verknüpfungspunkte bieten. Bilder entstehen sofort: Reale

Werkstätten, bietet den fruchtbaren Boden für innovative Projekte und Entwicklungen. Das Kurt-Schwitters-Forum wird ein Ort sein, an dem junge Leute Zukunft mit gestalten. 1.400 Studierenden der beiden beteiligten Hochschulen und ihre Lehrenden stehen für ein nahezu grenzenloses kreatives Potenzial des Kurt-Schwitters-Forums.

Auf der Expo Plaza angesiedelt, wird sich das Kurt-Schwitters-Forum inmitten weiterer Organisationen und Firmen befinden, die zukunftsorientierte Berufsfelder repräsentieren. Die räumliche

„Ich verspreche Ihnen, das wird eine gewaltige Dynamik entfalten“, so Minister Thomas Oppermann, in der Neuen Presse über das Kurt-Schwitters-Forum der FHH und HMT. Diese Dynamik entfaltet sich allerdings nicht von selbst: Nur wenn die beiden Hochschulen, die zuständige Ministerialbürokratie und die an der Entwicklung der Expo Plaza beteiligten Verbände und Gruppen die zentrale Bedeutung des Forums für diesen Ort erkennen und entsprechend handeln, kann das Versprechen des Ministers eingelöst werden.

*Hanno Baethe*

## Kostüm-Designerin der FHH entwirft Kostüme für Frankfurter Oper



Im Rahmen einer Diplomarbeit im Fachbereich Design und Medien (DM) der Hochschule hat die angehende Kostüm-Designerin Veronika Lindner die Kostüme für die Frankfurter Operninszenierung „Le nozze di Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart entworfen.

Liebe, Sehnsucht, Machtmissbrauch und Intrige sind die großen Themen dieser Oper vor dem Hintergrund des Geistes im 18. Jahrhundert. Durch das Angebot und den Etat der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main fand eine produktive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Regisseur der Hochschule, Professor Jürgen Tamchina, und den Sängern der Studienrichtung Operngesang statt. Die vier Aufführungen der Oper waren ausverkauft. Die Kostüme sind in ein Farbkonzept eingebettet, in dem die Farbe Rot als Farbe der Liebe, aber auch des Schmerzes eine besondere Bedeutung hat. Veronika Lindner wurden innerhalb dieser Produktion viele Freiheiten gegeben und so konnte sie ihre volle Kreativität einsetzen. Betreut wurde sie dabei von FHH-Professorin Maren Christensen. Unterstützung bekam die Studentin von der Kostümassistentin Constanze Walldorf (6. Semester). Veronika Lindner kann jetzt ihrer Kreativität als Kostümassistentin im Staatstheater Hannover freien Lauf lassen.

*Asja Bek/Veronika Lindner*





## Unternehmensplanspiel „MAGEUR“ erstmalig an der FHH



Studierende treffen spielerisch unternehmerische Entscheidungen.

Im Sommersemester 2001 führte der Fachbereich Wirtschaft (W) der Hochschule nach mehrsemestriger Planung zum ersten Mal das internationale Unternehmensplanspiel „MAGEUR“ (Management Game Erasmus University Rotterdam) an der FHH in englischer Sprache durch. Das Planspiel wurde von der Hanzehogeschool Groningen – D.A. de Vries und Johann Boosman – betreut. Die Organisation in Deutschland

haben die Professoren Dr. Hans-Christian Gühlert und Dr. Günter Hirth (beide FHH-Fachbereich W) sowie die Studierenden Maja Tiburski (Wirtschaftsinformatik) und Dejan Boskoski (BWL) übernommen.

Vom 14. bis 20. März 2001 wurden in 18 Kleingruppen mit je vier Teilnehmenden unternehmerische Entscheidungen unter Konkurrenz getroffen. Die Veranstaltung lief ganztägig, lediglich der Sonntag war zur freien Verfügung. Im Planspiel wurden insgesamt 17 Jahre (Entscheidungsperioden) auf einem virtuellen Markt simuliert. Die Branche und das Produktprogramm waren von den Teilnehmern frei wählbar. Die Entscheidungen mussten außerdem unter Zeitdruck getroffen werden, da nur jeweils 45 Minuten zur Verfügung standen.

Neben den betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten und guten Englischkenntnissen waren hier insbesondere auch „Soft Skills“ gefordert. Die 72 beteiligten Studierenden kamen aus unterschiedlichen Ländern (u.a. Finnland, China, Holland). Da die Arbeitsgruppen bewusst gemischt

wurden, kam der interkulturelle Aspekt bei der Zusammenarbeit nicht zu kurz. Sowohl die Welcome- als auch die Farewell-Party fanden in der Mensa statt und wurden begeistert aufgenommen. Auf der Abschlussveranstaltung fand eine Preisverleihung für die erfolgreichen Gruppen statt und die Studierenden hatten auch Gelegenheit, einen Fragebogen zur Evaluation auszufüllen. Insgesamt waren die Studierenden zufrieden mit der Veranstaltung, so dass über die Durchführung in der Zukunft bereits nachgedacht wird. Einige Statements der Teilnehmenden: „I had a lot of fun, good luck next year!“ „...overall good, I had a good time in Hannover. Thank you!“

Mehr Informationen gibt es im Internet unter <http://www.wirt.fh-hannover.de/veroeff/apapier/arb55.pdf>.

*Hans-Christian Gühlert*

# Künstlerische Interventionen

Im Sommersemester 2001 fand ein Seminar des Fachbereichs Bildende Kunst (BK) statt unter Leitung von Professorin Dr. Helen Koriath in Zusammenarbeit mit dem Studium Generale der FHH und der aktiven Teilnahme der Studierenden des Fachbereichs BK zum Thema „Künstlerische Interventionen: Auseinandersetzung mit sozialen Ansätzen in der Kunst“. Unsere Gäste:

## Shelley Sacks

- ☒ Schülerin von Beuys : „Jeder Mensch ist ein Künstler“
- ☐ ausschließlich Malerin
- ☒ Mitwirkung an sozialen Initiativen und Projekten
- ☐ lebt ohne Abenteuer
- ☒ geboren in Süd Afrika (dort aufgewachsen)
- ☒ unterrichtet in Oxford
- ☐ Kommunikation ist unwichtig
- ☒ Objekte, Träume, Visionen
- ☐ Sozialarbeit



## Esther Shalev-Gerz

- ☐ unpolitisch
- ☒ Mahnmal gegen den Faschismus in Hamburg-Harburg
- ☒ geplantes Projekt zu Bergen-Belsen
- ☒ geboren in Litauen
- ☒ lebt in Paris
- ☒ aufgewachsen in Israel
- ☒ Arbeit mit Erinnerung
- ☐ art pour l'art
- ☒ Objekte mit Text

## Wochenklausur

- ☒ Gruppe
- ☒ Projekte: z.B. Schule im Kosovo
- ☒ konkrete Beiträge zur Verbesserung sozialer Umstände
- ☒ arbeiten international
- ☒ aus Wien
- ☐ künstlerischer Rahmen spielt keine Rolle für Aktionen
- ☒ Sozialarbeit? heiße Diskussion
- ☐ Kunstprodukte wichtig
- ☒ Aktionen begrenzt auf einen bestimmten Zeitraum



## Fazit

- ☒ leckeres gemeinsames Essen und angeregte Diskussionen
- ☐ keine weiteren Gäste erwünscht
- ☒ Interesse an gemeinsamen weiterführenden Projekten (z.B. in Bergen-Belsen)
- ☒ herzlichen Dank an Frau Koriath!
- ☒ neue künstlerische Perspektiven haben sich aufgetan

Stephan Pfeiffer/Imke Rathert/Andrea Schäfers



## Gute Chancen für Berufseinstieg



Wertpapier-Handelsraum der Deutschen Bank in Frankfurt

Der Bereich Banken und Versicherungen ist einer von drei Schwerpunkten, den Studierende im Rahmen ihres betriebswirtschaftlichen Hauptstudiums wählen können. Nach längerer Vakanz war die Wiederbesetzung der Schwerpunktprofessur ein wichtiges Zeichen dafür, dass der Fachbereich Wirtschaft der FHH und die Fach-

schaft eine Kontinuität in diesem für Studierende und Wirtschaft gleichermaßen interessanten Bereich engagiert fördern.

Bereits im Sommersemester 2001 wurde das Studienangebot um eine regelmäßige Englisch sprachige Wahlpflichtveranstaltung zu den internationalen Kapital- und Versicherungsmärkten erweitert. Neben der Vermittlung entsprechender Lerninhalte können sich Studierende künftig gezielter auf Auslandssemester oder -praktika im Englisch sprachigen Raum vorbereiten. Eine neue Kooperationsvereinbarung mit der Commerzbank AG bietet den Studierenden kontinuierlich neben Vorträgen und Praktikantenplätzen auch gute Chancen für den Berufseinstieg. Zusammen mit dem neu eingeführten Weiterbildungsstudiengang für Sparkassenbetriebswirte hat die Kooperationsvereinbarung in erheblichem Maße zur Reputation des Studienschwerpunkts in der Wirtschaft beigetragen.

Das Wintersemester 2001/2002 bringt jetzt weitere spannende Projekte: Im Fach Allgemeine Banken und Versicherungen werden zwei neue Exkursionen dazu (ALL-BANK und VGH) sowie vier Praxisvorträge zum Standard gehören. Erstmals referierten zum Bankentag am 10. Oktober 2001 im Fachbereich Wirtschaft sieben hochrangige Experten namhafter Häuser im Rahmen der internationalen Woche der Hochschule. Ein Banken-Projekt mit dem Bereich Global Project Finance der NORD/LB ermöglicht den Studierenden selbst das Arbeiten im Investmentbanking. Zwei Pflichtveranstaltungen werden erstmals mit schriftlichem Begleitmaterial für Studierende unterlegt und die Klausurvorbereitungen werden leichter.

*Ulrich Schneider*



Nord/LB Hannover



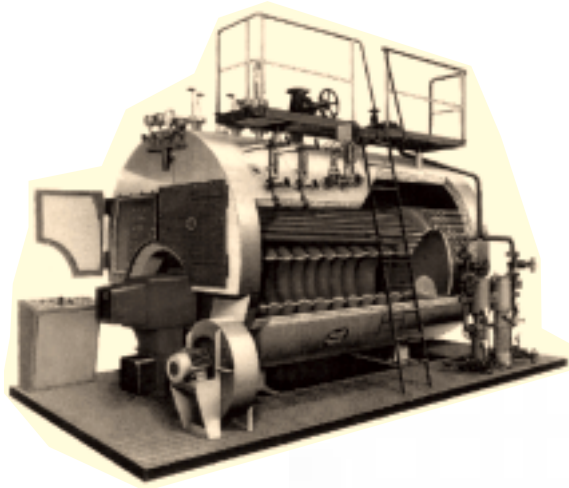
# Anzeige DELOITTE

## 1 Seite



## Neues Studienangebot der FHH: Energiesystemtechnik

An der Fachhochschule Hannover (FHH) wird im Fachbereich Maschinenbau (M) seit Beginn des Wintersemesters 2001/2002 die neue Studienrichtung „Energiesystemtechnik“ angeboten. Das Lehrangebot geht ein auf die sich progressiv verändernde Situation auf dem Energiemarkt und im Umweltsektor. Die Absolventin bzw. der Absolvent ist in der Lage als Ingenieurin bzw. Ingenieur für Energiesystemtechnik Anlagen zur Energiebereitstellung sowohl auf der Basis fossiler Brennstoffe als auch unter Verwendung regenerativer und nachwachsender Rohstoffe unter besonderer Berücksichtigung ökologischer wie auch ökonomischer Aspekte zu planen,



konstruieren und zu betreiben. Zum Lehrangebot gehören auch: Wasserstofftechnologie, Brennstoffzelle, Heizungs- und Klimatechnik, Kälteanlagen, Prozess-



wärme, Energieeinsparung sowie Verlängerung der Nutzungskette und Energiemanagement. Die Ingenieurinnen und Ingenieure für Energiesystemtechnik haben besonders gute Zukunftschancen. Ihre Berufsfelder liegen in allen Industriebetrieben, sowohl bei der Herstellung von Maschinen und Apparaten der Energie-, Wärme- und Kältetechnik als auch bei der Planung, Beratung und im Dienstleistungssektor. Weitere Informationen zu der neuen Studienrichtung Energiesystemtechnik erteilen Professor Dr.-Ing Dieter Nordmann (Fachbereich M) unter Telefon

0511/9296-341 oder E-Mail [dieter.nordmann@mbau.fh-hannover.de](mailto:dieter.nordmann@mbau.fh-hannover.de) und Dr. Elke Fahl (PP/Allgemeine Studienberatung) unter Telefon 0511/9296-152 oder E-Mail [beratung@fh-hannover.de](mailto:beratung@fh-hannover.de).

*Dieter Nordmann*



Warum ES  
Energiesystemtechnik?

Was können Dipl.-Ing  
für Energiesystemtechnik?

Welche Elemente prä-  
gen das ES-Studium?

Wo wirken  
ES-Dipl.-Ing. (m/w)?



Der Matzabrenner der Firma Weissmann. Die Funktionsweise wird in der Vorlesung Heizungs- und Klimatechnik vorgestellt.

## Positives Feedback der Praxis zum „Forum Spezialbibliothek“

Der Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) nutzte die diesjährigen bibliothekarischen Fachtagungen zur Präsentation des Studienschwerpunkts Spezialbibliotheken. Auf der Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB), die vom 6. bis 9. März 2001 in Hannover stattfand, wandte sich die Session „Kompetenzen für Spezialbibliothekare“ an Berufspraktikerinnen



Moderatorinnen der Session: Gudrun Behm-Steidel und Regina Peeters (v.lks.).

und Berufspraktiker sowie angehende Informationsspezialisten. Im theoretischen Teil analysierte Dipl.-Bibl. Gudrun Behm-Steidel die aktuellen Qualifikationsanforderungen an Spezialbibliothekare anhand von Ergebnissen ihrer diesbezüglichen Dissertation. Der in diesem Kontext erläuterte und in Planung befindliche Studiengang mit dem Arbeitstitel „Informations- und Wissensmanagement“ (Arbeitstitel) fand im Fachpublikum große Zustimmung. Die Diplomandin Michaela Glaum stellte Überlegungen zur Verbesserung des Übergangs von der Ausbildung in die spezialbibliothekarische Berufspraxis vor.

Es folgten drei Praxisberichte ehemaliger IK-Absolventinnen: Dipl.-

Bibl. (FH) Sabine Beckenbauer von der NORD/LB Hannover schilderte das Tätigkeitsfeld einer Informationsspezialistin in der Abteilung Mergers & Aquisitions, also beim Verkauf oder der Fusion von Unternehmen. Dass auch Selbstständigkeit eine erfolgreiche Beschäftigungsform für Bibliothekare darstellt, zeigte der Bericht der Dipl.-Bibliothekarin Barbara Burghardt und Silvia Grunwald. Dipl.-Bibl. (FH) Alexandra Nelles referierte über die Herausforderungen in der digitalen Bibliothek der deutschen Niederlassung der Firma Lucent Technologies in Nürnberg. Die Praxisberichte vermittelten nicht nur einen Einblick in innovative spezialbibliothekarische Arbeitsbereiche, sie lebten besonders vom Engagement und der Motivation der kompetenten Referentinnen. Die Beispiele verdeutlichen, welche Chancen die Informations- und Wissensgesellschaft dem Beruf des Informationsspezialisten eröffnet. Die Veranstaltung fand sehr positive Resonanz, führte zu zahlreichen Gesprächen und Kontakten und vermittelte den Studierenden einen authentischen Einblick in die Berufspraxis. So verwunderte es nicht, dass ein Beitrag dieser Session den „Best Paper Award“ erhielt. Auch die ASpB-Tagungsdokumentation lag in den Händen von IK und wurde im Rahmen ihrer Diplomarbeit von Katrin Weihe und Kirsten Wolkenhauer erstellt. Auf dem 91. Deutschen Bibliothekartag vom 2. bis 5. April 2001 in Bielefeld präsentierte der Studienschwerpunkt das Internet-Informationssystem „Forum Spezial-



Die Referentinnen der Praxisberichte: Sabine Beckenbauer, Barbara Burghardt, Silvia Grunwald und Alexandra Nelles (v.lks.).



Michaela Glaum referierte über Berufspraxis.

bibliothek“, das als Diplomarbeit entstand und durch studentische Projekte aktualisiert und weiterentwickelt wird. Co-Autorin Dipl.-Bibl. (FH) Irina Nehme referierte über Inhalt und Anspruch des Webangebots. Die Diplomandin Andrea Pardoe stellte das von ihr entwickelte bibliothekarische Branchenverzeichnis vor. Als Repräsentantin des laufenden Projekts berichtete die Studentin Petra Münch über die neuesten Erweiterungen des Systems. Das positive Feedback der Praxis zur bisherigen Entwicklung und Nutzung von „Forum Spezialbibliothek“ motiviert das aktuelle Projekt und ist Anlass für ein Folgeprojekt im Studienschwerpunkt Spezialbibliotheken.

*Gudrun Behm-Steidel*

## HAUT: Performance aus Mode, Video und Grafik

Die Haut als Objekt der Gestaltung.  
Die Haut als formbares Medium für die Inszenierung des Selbst.  
Die Haut als schützende Hülle.  
Die Haut ist ein Wunderwerk der evolutionären Ingenieurskunst.



Auf der Fläche von nur einem Quadratmeter menschlicher Haut befinden sich 7,5 Millionen Zellen, 245 Schweißdrüsen, 35 Talgdrüsen,

25 Haare, 2,5 Meter Blutgefäße, 7.500 Sinneszellen und acht Millionen mikroskopische Lebewesen.

Die Haut funktioniert als Fühler des Körpers und signalisiert dem Gehirn, was angenehm und was unangenehm ist. Die Haut kann einen Gegenstand von der winzigen Größe eines hundertstel Millimeter spüren. Die Haut kann durch eine Gänsehaut kitzeln, durch ein Jucken reizen oder durch Schmer-

zen aufschrecken. Die Haut ist das größte Körperorgan des Menschen. Das Studienprojekt „Haut: Eine multimediale Annäherung an den Menschen“ bewegt sich im Schnittpunkt von Haut und Haptik sowie von Haut als Medium. Entwertet sich Haut hautnah, weil wir in neuen Kommunikationsverhältnissen leben? Ersetzt das optische Zeitalter den Kontakt von Angesicht zu Angesicht und von Haut zu Haut? Wieweit gefährden Computer und elektronische Medien menschliche Berührungen? Fest steht, das multimediale Zeitalter erfordert eine Neubestimmung des Menschen zu sich selbst und zu seiner Körperlichkeit.

20 Studierende des Fachbereichs Design und Medien der FHH inszenierten ihre unterschiedlichen Sichtweisen zum Thema Haut. Nach einem filmischen Opening von Torsten Lesszinsky wurden acht Projektklinen von 30 Models live gezeigt: „Mit Haut und Haar“ von Christine Auer und Sebastian Tege-

der, „dermal“ von Uta Melletat und Jasmina Petrovic, „Zeitlinien“ von Helene Galwas und Rasih Bayölken, „Passion“ von Vladimir Siebert und Sebastian Tegeder, „Erosion“ von Felix Bienemann, „Hygiene“ von Anja Bär, „Skin-bound“ von Sibel Civelek, Diana Baehnisch und Torsten Lesszinsky, „metamorph“ von Alexander Seeborg-Elverfeldt und Eva Diederich. Die „Spacer“ genannten Trennspots stammten von Martin Kuhlmann-Raju und Eva Diederich. Als externe Experten begleiteten Bettina Tornau als Choreografin und Michael Frank als Lichtgestalter die Performance. Für Idee und Gesamtleitung des Haut-Projekts zeichneten die Professorinnen Dorothea Mink (Mode-Design) und Iris Maria vom Hof (Kommunikations-Design). Die Projektberatung hatte Dipl.-Des. (FH) Frank Heymann. Im Rahmen des Haut-Projekts gibt es einen 84-seitigen Katalog mit dem Titel „Haut: eine Annäherung an den Menschen“.

*Iris Maria vom Hof*





## Erste Diplome für Technologie Nachwachsender Rohstoffe

Der Einsatz von Biodiesel als Treibstoff für Kraftwagen hat in den letzten Jahren zugenommen. Dieser Themenkomplex gehört ebenso wie beispielsweise der Einsatz von Membran-Trennverfahren oder die Verarbeitung von Naturfaser verstärkten Werkstoffen zu den Fragestellungen, die im Studiengang Technologie Nachwachsender Rohstoffe (TNR) des Fachbereichs Bioverfahrenstechnik der Hochschule behandelt werden. Der innovative Studiengang wurde zum Wintersemester 1997/1998 eingerichtet und entließ am 6. Juli 2001 die ersten Absolventinnen und Absolventen in den Berufsstart.

Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs. Sie hat sich in ihrer Diplomarbeit mit dem Einsatz von Membran-Trennverfahren befasst, die es ermöglichen, bei der Abwasserreinigung wertvolle Reststoffe zu retten. Beide Diplomarbeiten wurden in Kooperation mit Betrieben aus der Region Hannover unter Betreuung von Professoren des Fachbereichs Bioverfahrenstechnik der FHH angefertigt.



Die Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Milchwirtschaftliche Lebensmitteltechnologie und Technologie Nachwachsender Rohstoffe erhielten in diesem Jahr ihre Diplommurkunde von Staatssekretär Dietmar Schulz (erster v.l.s.).



Flachs



Hanf



Lein



Miscanthus



Raps

Mit seiner Diplomarbeit zum Thema „Bestandsaufnahme der Biodieselverfahren“ hat Dipl.-Ing. (FH) Christian Gellert bewiesen, dass die Vermittlung von rohstoff-, prozess- und produktrelevanten Fragestellungen pflanzlicher und tierischer Rohstoffe ihn zum Einsatz in dem neuen Berufsfeld befähigt. Im Mittelpunkt der Arbeit standen die unterschiedlichen Verfahren zur Herstellung von Biodiesel. Gemeinsam mit Christian Gellert gehört Dipl.-Ing. (FH) Angelika Daps zu den ersten

Der erfolgreiche Abschluss des Studiengangs TNR innerhalb der Regelstudienzeit von acht Semestern beweist, dass das Konzept für den innovativen Studiengang im Fachbereich Bioverfahrenstechnik der Hochschule aufgegangen ist. Das Interesse seitens der Studierenden an den 25 – jeweils zum Wintersemester zur Verfügung stehenden – Studienplätzen ist steigend.

*Dagmar Thomsen*





## Vier Kooperationsprojekte mit dem Laser Zentrum Hannover



Um die viel zitierte Praxisnähe der Fachhochschule Hannover (FHH) zu erzielen, werden im Hauptstudium der Studienrichtung Industrial Design im Fachbereich Design und Medien (DM) Projektthemen mit Kooperationspartnern

aus Industrie und Forschung angeboten. Eine inzwischen bewährte Zusammenarbeit zwischen der FHH (Dipl.-Des. (FH) Hans-Joachim Mühlhausen) und dem Laser Zentrum Hannover e.V. (Dr. Holger Lubatschowki, Arbeitsgruppe Lasermedizin) zeigt deutlich, wie anwendungsnahe Forschung zu verstehen ist.

Startprojekt im Wintersemester 1997/1998 war eine Designstudie von Industrial Design-Studentin Ulrike Meyer-Schlüter über eine Laseranwendung zur Detektion von Hirnblutungen in der Notfallmedizin. Das Verfahren, die Technik und die Nutzungssituation wurden umgesetzt in ein handliches Gerät für den schnellen Einsatz im Rettungswagen. Der Entwickler des Verfahrens hat die klinische Erprobung betrieben und stellt inzwischen das weiter entwickelte Produkt (SMART SCAN)

in einem eigenen Unternehmen her. Eine weitere Studie von Nils Fuhrmann und Arnd Quante im Sommersemester 1999 befasste sich mit der technischen Konzeption und Gestaltung eines chirurgischen Arbeitsplatzes zur operativen Korrektur von Fehlsichtigkeit mit ultrakurz gepulsten Laserstrahlen. Die Bearbeiter mussten physikalische Vorgänge, Patientenlagerung, Behandlungsablauf, voluminöse technische Komponenten gestalterisch bewältigen und die Ergonomie mit einem M1:1-Mockup überprüfen. Die Ergebnisse der Studie wurden vom Laser Zentrum Hannover (LZH) für Veröffentlichungen und Messen eingesetzt. Im gleichen Jahr begann die Machbarkeitsstudie eines Laserinstruments zur kombinierten Diagnose und Therapie des Grünen Star (Glaukom) von Markus Boge und Lars Heike (Wintersemester 1999/2000), wobei die Entwerfer beispielhaft ganz gegensätzliche Forderungen wie Handlichkeit, Stabilität, Mobilität, Komplexität, Verständlichkeit und Sicherheit in ihrem Gerät erfüllten. Der Entwurf (Cyclo Scan) wurde nicht nur von den Kooperationspartnern als rundum gelungen empfunden und bei Kongressen sowie in Veröffentlichungen gezeigt.

Dass eine gute Diplomarbeit einen tiefen Einblick in die Fähigkeiten der Absolventin bzw. des Absolventen gewährt, bestätigt die Designstudie von Rüdiger Rzepka



(Wintersemester 2000/2001), die sich mit einem neuartigen Lasersystem zur Behandlung von Gefäßstenosen befasst. Das Verfahren (Laserangioplastie) eines indischen Mediziners wurde im LZH weiter entwickelt, dient der Aufweitung verkalkter Arterien durch räumliche Laserschnitte und könnte andere riskante Verfahren ersetzen. Der Diplomand generierte aus vielen Varianten ein Operationssystem mit mehreren Komponenten, das den komplexen Arbeitsprozess und die notwendige Humanorientierung optimal berücksichtigt und ebenso die gestalterische Aufgabe löst.

In vielen Gesprächen mit den Kooperationspartnern zeigt sich, dass solche Projekte das gegenseitige Verständnis und die ganzheitliche Sicht gemeinsamer Ziele in besonderer Weise fördern.

*Hans-Joachim Mühlhausen*



## Neuer Schwerpunkt Mechatronik



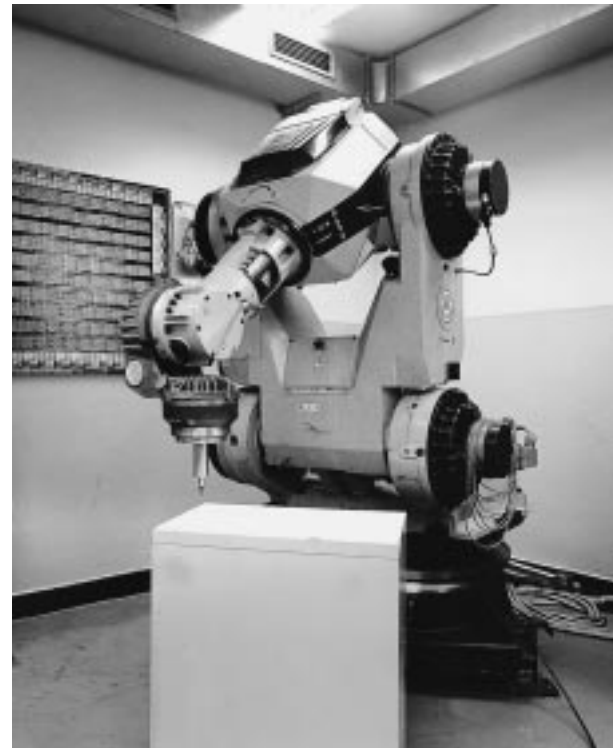
Der Studiengang Produktionstechnik im Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Hannover (FHH) ist ein großer Erfolg. Die gute Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft schafft bei diesem Studium im Praxisverbund seit Jahren beste Voraussetzungen für die Studierenden. Seit dem Wintersemester 2001/2002 bieten einige der beteiligten Unternehmen für den Studiengang Produktionstechnik (PT) auch den Ausbildungsberuf Mechatronik an. Von den Unternehmen und der Hochschule wurde daher ein Schwerpunkt Mechatronik entwickelt. PT-Studierende können wahlweise das traditionelle PT-Studium oder den Schwerpunkt Mechatronik wählen.

Damit reagieren beteiligte Unternehmen und FHH auf den wachsenden Bedarf in diesem Bereich. Die spezifischen Kenntnisse eines Mechatronik-Ingenieurs werden in

den Betrieben, der Berufsschule und nach dem Grundstudium im 7. und 8. Semester der Hochschule vermittelt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Lehrinhalte des Studiums identisch.

Der Begriff Mechatronik ist ein Kunstwort, das in Japan im Bereich der Robotertechnik geprägt wurde. Er setzt sich aus Mechanik und Elektronik zusammen. Mechatronik ist ein interdisziplinäres Gebiet der Ingenieurwissenschaften, das auf den klassischen Disziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik aufbaut. Typische Beispiele mechatronischer Systeme sind Roboter, ABS, Airbag, aktive Radaufhängung am Auto, Autofocussysteme bei Kameras, etc.

Da sich die Leistungsfähigkeit der Produkte durch das ständige Zunehmen des Wissens über Elektrotechnik und Informatik laufend erweitert, müssen sich Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus, die rein mechanische Produkte entwickeln, umorientieren. Die Herausforderung besteht in der Zusammenführung der Fachgebiete Mechanik, Elektrik, Elektronik und Informatik mit dem Ziel, mechatronische Produkte zu



entwickeln. Die Integration des Wissens muss schon beim Entwerfen durch ein entsprechendes Projekt- und Prozessdesign umgesetzt werden. Es reicht nicht aus, mechanische Produkte nachträglich zu erweitern. Die Projektbeteiligten müssen ein ganzheitliches System entwerfen, ein technisch und wirtschaftlich optimales Produkt gestalten sowie auch entsprechende Produktionsverfahren kennen und beherrschen.

*Dagmar Thomsen*



## Unterstützung der praxisorientierten Lehre durch Commerzbank AG

Im vergangenen Sommersemester begann die zunächst auf drei Jahre angesetzte Kooperation des Fachbereichs Wirtschaft der FHH mit der Commerzbank AG. Für die Studierenden ein gutes Signal, zeigt es doch das Interesse einer großen deutschen Bank an den Absolventinnen sowie Absolventen und bestätigt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der an der Hochschule erworbenen Qualifikationen.

Mit der Kooperationsvereinbarung hat sich die Commerzbank bereit erklärt, den Fachbereich Wirtschaft in der praxisorientierten Lehre unentgeltlich zu unterstützen. Engagierte und hoch qualifizierte Referenten berichten in gemeinsamen Lehrveranstaltungen aus wichtigen Bereichen des Bankgeschäfts. Ein ständiges regionales Praktikantenplatzangebot erweitert den bisherigen Praktikantenplatzpool mit der Com-



Filialszene



Commerzbank Frankfurt

merzbank AG um eine weitere hervorragende Institution. Zwei Studierende haben sich seitdem ein von der Commerzbank betreutes Thema als Diplomarbeit ausgesucht.

Viele Studierende profitieren auch finanziell von der Kooperation. Diverse studentische Beschäftigungsverhältnisse am Fachbereich Wirtschaft werden von der Commerzbank finanziert. Zusätzlich können Studierende auch Nebentätigkeiten unmittelbar bei der Commerzbank aufnehmen, damit den Praxisbezug ihres Studiums stärken und den Lebensunterhalt

finanzieren. Die Commerzbank stellt darüber hinaus Mittel zur ergänzenden Finanzierung von Exkursionen und Bibliotheksausstattung zur Verfügung.

Praktikantenplatz- und Diplomarbetsangebote können grundsätzlich auch von Studierenden anderer Fachbereiche genutzt werden, sofern diese in einem mittelbaren Bankbezug stehen. Studierende, die sich gerne mehr über Möglichkeiten der Kooperation informieren möchten, sprechen bitte Professor Dr. Ulrich Schneider im Fachbereich Wirtschaft an.

*Ulrich Schneider*

## Junge Kunst in der ALLBANK

Vor sieben Jahren bot die ALLBANK in Hannover, genauer gesagt ihr Vorstandssprecher Jens-Peter Knoblauch, dem Fachbereich Bildende Kunst (BK) der FHH eine ungewöhnliche Kooperation an: Die frisch gekürten Meisterschülerinnen und -schüler jedes Jahres erhielten die Möglichkeit, ihre Arbeiten ein Jahr lang in den Fluren und Sitzungssälen der gerade bezogenen Zentrale in Lahe auszustellen. Dafür wurde das gesamte Gebäude mit einem Ausstellungssystem versehen, die Bank wurde zur Galerie für junge Kunst aus Hannover.

Seitdem haben 96 Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs BK von diesem Sponsoring profitiert. Sie erhalten eine Leihgebühr von DM 2.000 und es wird ein Katalog gedruckt – eine Startförderung, die kaum eine andere Künftlerausbildungsstätte zu bieten hat. Die ALLBANK stellt dafür einen Etat von immerhin rund DM 350 000 zur Verfügung und bisher wurden Arbeiten im Wert von etwa DM 150.000 verkauft.



Thomas Oppermann  
Minister für Wissenschaft und Kultur

Die diesjährige Eröffnung am 14. Juni 2001 war wie in den früheren Jahren von mehreren hundert Kunst- bzw. Bankfreunden besucht und Kulturminister Thomas Oppermann versäumte es auch diesmal nicht, daran teilzunehmen und diese Public-Private-Partnership zu loben. Die sehr kompetente und zugleich unterhaltsame Einführung in die einzelnen Positionen der Ausstellung unternahm der neue Direktor des Kunstvereins Hannover, Dr. Stephan Berg. Die Ausstellung ist so vielgestaltig wie die Verzweigungen der aktuellen Kunstszene und spiegelt die vielfältigen Facetten unserer Künftlerausbildung am Fachbereich BK wider: Es gibt



Dr. Stephan Berg  
Direktor des Kunstvereins Hannover

Skulptur und Malerei (auch computer-generierte) zu sehen, aber auch Videoarbeiten, inszenierte Fotografie, Beispiele für Konzept-Kunst und ästhetisch inszenierte Kommunikationsprozesse. Junge Kunst also, die innovativ, experimentierfreudig und gelegentlich unbequem daher kommt. Die Konfrontation dieser Kunst mit einem unvoreingenommenen, aber auch skeptischen Publikum, den 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ALLBANK jedes Jahr aufs Neue zu suchen, ist das große und mutige Verdienst dieser ungewöhnlichen Initiative – zusätzlich zur finanziellen Förderung.

*Ulrich Baehr*



Daniela Fromberg – Blue-Box-Bild #1



Sabine Winnemuth – ohne Titel – 100 x 100 x 240 cm



## Wie bewegt sich eine Seekuh im Trickfilm?



Vom Meeressäurier, über Marsbewohner oder Actionhelden bis hin zur Visualisierung technischer oder chemischer Vorgänge: Die Bandbreite der Computeranimation kennt keine Grenzen. Selbst Menschen und Tiere lassen sich mit dem Fortschreiten der Technik täuschend echt nachempfinden. Darüber hinaus werden die dafür benötigten Mittel für immer mehr Menschen, Firmen und Institutionen erschwinglich. Längst schon sind keine Großrechner mehr nötig, um künstliche aber real wirkenden Welten zu erschaffen. Dies sind die Gründe, warum die Com-

sind es nicht mehr nur die großen Hollywood-Filme und Werbekunden, die solche Effekte für ihre Zwecke nutzen. Auch mittelständische Betriebe können es sich leisten, in der Visualisierung, Aus- und Weiterbildung sowie natürlich in der Werbung Computeranimation einzusetzen. Auch im Fernsehen ist die Computeranimation schon seit längerem über den reinen Einsatz in der Werbung hinaus gewachsen und nimmt mittlerweile einen eigenen Platz im TV-Programm ein (siehe „Walk with the Dinosaurs“).

Und genau darin liegt auch ihre einzigartige Möglichkeit, denn nur durch sie können längst ausgestorbene Tiere wieder zum Leben erweckt werden. So wird die Computeranimation unaufhaltsam ihren Einzug in Schulen, Museen und im Eventbereich nehmen, um Wissen und Informationen interessant aufzubereiten.

Ein solch expandierender Markt fordert Nachwuchs. Diesen Auftrag hat die FHH mit der Computeranimation als Teilbereich der Studienrichtung Multimedia im Fachbereich Design und Medien (DM) wahrgenommen. Dabei wird größten Wert auf einen nahen Praxisbezug gelegt. So ist die theoretisch unterfütterte Ausbildung vor allem darauf gerichtet, dass erlernte Fähigkeiten probiert, eingeordnet und übertragen werden. Auf

diese Weise bleibt das Erlernte nachhaltig in Erinnerung und es wird ein möglichst breites Spektrum geboten. Zusammen mit den klassischen Disziplinen wie Storyboard, Illustration, Typographie etc. und der filmischen



Grundausbildung dient diese Ausbildung als Grundlage für eine eigenständige, konzeptionelle Arbeit in Postproduktionen, Trickfilmstudios, Fernsehsendern und Grafikstudios. Damit werden die Studierenden nicht nur als reine Anwender (Operator) entlassen.

Den Übergang von Theorie zu Praxis erlernen die Studierenden nicht nur in studieninternen Projekten, sondern auch über die Realisation von Vorhaben in Zusammenarbeit mit Firmen und Institutionen. Als aktuelle Beispiele seien hier u.a. genannt: Die digitalen Zwillinge der Hirsche Rudi und Ralph aus



puteranimation zusehends an nationaler und internationaler Bedeutung gewinnt. Als kostengünstige Alternative erschließen sich den visuellen Effekten der Computeranimation gänzlich neue Anwendungsbereiche. Neuerdings





dem Werbe-TV für Jägermeister und die Stellersche Seekuh, wobei eine ausgestorbene Tierart für das naturhistorische Museum Braunschweig digital zu neuem Leben erweckt wird. Nach der ersten Kontaktaufnahme wird insbesondere Wert auf den weiteren professionellen Ablauf gelegt. So wird das Projekt in Briefings auf die Ziele des Kunden abgestimmt, einzelne Arbeitsschritte festgelegt und Deadlines definiert. Danach beginnt die eigentliche Arbeit an den Entwürfen, meist in Zeichnung oder Skizzenform. Daran anschließend werden die 3D-Modelle im Rechner gebaut und anhand von bearbeiteten Fotos, die zuvor aufgenommen und eingescannt wurden, oder von digital gemalten Bildern texturiert. Dies setzt natürlich eine intensive vorhergehende Recherche bezüglich der Oberflächen der Objekte und eine vorherige Festlegung des gesamten Looks voraus. Sind die

3D-Modelle fertig gebaut und texturiert, werden Vorbereitungen für die Animation getroffen, d.h. die Modelle werden mit Skeletten versehen und durch logische Verknüpfungen, ähnlich wie die Fäden einer Marionette verbunden. Dies ist die Grundlage der Animation. Gerade für die Bewegung ist eine umfassende Recherche unabdingbar, z.B. wie bewegt sich eine Seekuh oder ein ähnliches Tier? Nur auf diese Weise kann der spätere Bewegungsablauf so realistisch und glaubwürdig wie möglich vom Betrachter nachempfunden werden.

Entgegen der technischen Neuerungen wird derzeit noch auf bis zu acht Jahre alten Unix Workstations gearbeitet, die über weniger Rechenkapazität als die erste Version der Playstation verfügen. Dagegen ist die FHH Lizenznehmer aller aktuellen und professionellen Produkten, die auf dem Markt vertreten sind. Bevorzugt gearbeitet wird mit Maya, 3D Max und Softimage 3D und XSI, Compositing Compustion, After Effects und Eddie. In Kürze wird den Studierenden auch Digital Fusion zur Verfügung stehen.

*Markus Fischmann*



1/3 Seite  
HUK  
hoch

## Qualitätsmanagement als Thema des Ahlemer Seminars

Im Rahmen des dritten Ahlemer Seminars, zu dem am 15./16. Mai 2001 über 100 Führungskräfte und Fachberater der Milchwirtschaft in den Fachbereich Bioverfahrenstechnik (BV) der FHH gekommen sind, war das Qualitätsmanagement ein wichtiger Themenblock. Sechs Referenten beleuchteten zukunftsgerichtete Fragen und gaben konkrete Praxisbeispiele für bestmögliche Verfah-



Referenten beleuchten zukunftsgerichtete Fragen.

rensweisen: Dipl.-Ing. Ute Riedel (Quality Consult Riedel GmbH) sprach über die Veränderungen, die die neue Norm ISO 9000ff mit sich bringt, da sie durchweg positiv zu bewerten ist und dazu beiträgt, Unternehmensziele sachbezogen und systematisch zu verfolgen. Professor Dr. Hartmut Binner (Fachbereich Maschinenbau) schilderte den Nutzen der von ihm entwickelten Sycat-Software beim strategischen Qualitätsmanagement, wobei er insbesondere auf die Prozessorientierung einging. Dipl.-Ing. (FH) Sylke Klamp (Fachbereich BV)

berichtete über erste Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts, über das in der Rubrik Blickpunkt berichtet wird.

Professor Dr. Johann Janssen (FH Fulda) beschrieb das Vorgehen bei einem kundenorientierten Qualitätsmanagement, in dem er die Grundlage für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sieht, für die u.a. die Kundeninformationen optimal genutzt werden müssen. Professor Dr. Anton Auer (Gesellschaft für Qualitätsmanagement mbH) stellte den komplexen Funktionsumfang seiner Qualifax-Software im operativen Unternehmens-einsatz dar, bei der ein wichtiger Aspekt die Integration der einzelnen Module in das Gesamt-EDV-Konzept ist. Klaus Bauer (Zott GmbH & Co KG) beschrieb den

Dokumentation zur lückenlosen Rückverfolgbarkeit aller Ereignisse.

Zentrale Erkenntnis für die Seminarteilnehmer war, dass in der Zukunft die EDV noch stärker als bisher in das Qualitätsmanagement einzubinden ist. Daten können nur ausgewertet werden, wenn sie im Rechner verfügbar sind. Um mit wenigen Fehlern zeitnah zu arbeiten, sind Zwischenaufzeichnungen per Hand durch online erfasste oder am Terminal eingegebene Daten zu ersetzen. Die Integration der aus den verschiedensten Bereichen eines Unternehmens stammenden Daten ist zur Zeit eine der wichtigsten Aufgaben.

*Heinrich Wietbrauk*



Führungskräfte und Fachberater der Wirtschaft beim Ahlemer Seminar.

praktischen Einsatz der Qualifax-Software in seinem Unternehmen. Ziel ist eine maximale Transparenz aller qualitätsrelevanten Abläufe, verknüpft mit einer umfassenden



## Landtagsimpressionen



Von Studierenden des Fachbereichs Design und Medien (DM) der Hochschule wurde die Ausstellung „Landstände und Landtage“ aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Landes Niedersachsen (1996) gestaltet. Auch das Logo des Niedersächsischen Landtags ist das Ergebnis eines Wettbewerbs, der 1998 im Studiengang Kommunikations-Design der FHH durchgeführt wurde. So lag es für Professor Rolf Wernstedt (Präsident des Niedersächsischen Landtags) nahe, den Studiengang Kommunikations-Design im Wintersemester 1999/2000 zu beauftragen, einen Bildband mit dem

Titel „Landtagsimpressionen“ zu gestalten.

Im Rahmen dieses Studienprojekts wurden – in enger Zusammenarbeit mit dem Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Landtags – von Studierenden unter Betreuung der Professoren Berthold Becker und Hans Burkardt sowie Knut Giebel Serien von Farb- und Schwarz/weiß-Fotos geschossen, die das facettenreiche parlamentarische Leben, die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen genauso wie die geschichtsträchtige Architektur des Leineschlusses und den

Erweiterungsbau des Landtags zum Thema haben.

Der Bildband, dessen Layout ebenfalls von den Studierenden entwickelt wurde, macht deutlich, dass das Parlamentsgebäude Ort lebhafter politischer Auseinandersetzung ist und sich den Besucherinnen und Besuchern öffnend, immer wieder zur persönlichen Begegnung einlädt.

*Hans Burkardt*





## FHH-Absolventinnen gründen „transparente Informationszentrale“



Preisverleihung des „Best Paper Award“ anlässlich der AG für Spezialbibliothekare-Tagung am 9. März 2001. Die beiden Diplom-Bibliothekarinnen Barbara Burghardt und Silvia Grunwald (v.lks.) freuen sich über den Scheck.

„Als Bibliothekarin selbstständig – hat man dann eine eigene Bibliothek?“ Nein, eine eigene Bibliothek hat Liber@ction nicht. Statt dessen kümmert sich das junge Unternehmen – im Herbst 1998 gegründet – um die Informationsbestände von Unternehmen, Instituten und Privatpersonen. Die Macherinnen von Liber@ction sind zwei Absolventinnen des Fachbereichs Informations- und Kommu-

nikationswesen (IK) der Fachhochschule Hannover: Dipl.-Bibl. (FH) Silvia Grunwald und Dipl.-Bibl. (FH) Barbara Burghardt.

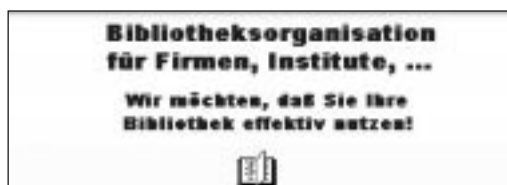
Das Berufsfeld der Bibliothekarin geht schon seit langem weit über das reine Verwalten von Büchern hinaus und erstreckt sich von der Literaturrecherche über Beratung

im Bereich der Informationsvermittlung bis hin zu Verwaltung und Management von Informationen. In diesen Bereichen bedarf es in vielen Kleinstbibliotheken professioneller Hilfe. Häufig werden Informationsbestände von Instituten oder Firmen nebenbei von studentischen Hilfskräften oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verwaltet. Durch den häufigen Wechsel der Betreuerinnen und Betreuer sowie nicht immer sachverständige Arbeit, sind diese Bestände oft über Jahre hinweg verkümmert, bis sie schließlich nicht mehr effektiv genutzt werden können.

Die beiden Diplom-Bibliothekarinnen Silvia Grunwald und Barbara Burghardt haben es sich zum Ziel gesetzt, vorhandene Bestände von Grund auf aufzuarbeiten und so für die Kunden eine transparente Informationszentrale zu errichten. Ein Beispiel: In einer Kleinstbibliothek (ca. 12.000 Bände) wurden die Bücher und Zeitschriften von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts verwaltet. Vorhanden

sind ein Zettelkatalog und eine Systematik – die Bücher sind innerhalb der Systematik alphabetisch aufgestellt. Dieses scheinen erst einmal gute Voraussetzungen für eine Bibliothek zu sein. Allerdings wurde die Führung des Katalogs vom Personal unterschiedlich gehandhabt (so ist seit etwa 1990 nur noch eine Autoren- aber keine Titelsuche mehr möglich) und thematisch verwandte Bücher wurden je nach Mitarbeiter an unterschiedliche Systemstellen gestellt. Die alphabetische Aufstellung ist durch die uneindeutige Zuordnung z.B. von Büchern ohne Autoren äußerst unübersichtlich. Das Ergebnis: Die Bibliothek ist zum Problemfall geworden und wird nur von sehr wenigen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt.

Zu Beginn der Arbeit von Liber@ction wurden die Rahmenbedingungen wie etwa einheitliche Regelung von Bestellverfahren, Erstellung einer Zeitschriftenverwaltung und eine grundlegende Anleitung für die Betreuung der Bibliothek geschaffen. Im Laufe des Projekts wurde sämtlichen Büchern eine Individualsignatur zugeteilt, damit der Standort eines Buchs eindeutig ist, und die Zuordnung der Bücher zu Systemstellen wurde vereinheitlicht. Im Zuge dieser Umarbeitung wurde eine Inventarisierung durchgeführt, so dass der Zettelkatalog nun dem tatsächlichen Bestand der Bibliothek entspricht. Nach





diesen Vorarbeiten steht nun die Einrichtung einer Datenbank an, so dass in Kürze der Bestand in elektronischer Form vorliegt und die Recherche erheblich vereinfacht wird. Mit der Datenbank wird gleichzeitig die Möglichkeit für ein leicht handhabbares Ausleihsystem gegeben sein. Neben dem hier beschriebenen Bereich der Bibliotheksorganisation und

-betreuung bietet Liber@ction weitere Dienstleistungen an: Rekalogisierung, Literaturrecherche (im Internet, in Bibliothekskatalogen und auf Wunsch in kostenpflichtigen Datenbanken), Büroorganisation und die Betreuung von Internetseiten. Fachkundige Anerkennung für ihre Berufsidee bekamen Silvia Grunwald und Barbara Burghardt, als ihnen auf der

Jahrestagung 2001 der Arbeitsgemeinschaft für Spezialbibliothekare am 9. März 2001 der Best Paper Award für ihren Vortrag „Von der Bibliothekarin zur Informationsspezialistin – Erfahrungen aus zwei Jahren Selbstständigkeit“ verliehen wurde. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.liberaction.de>.

*Barbara Burghardt*

## 1/2 Seite CIM-House

# Win2KSec: Ein Tool zur Analyse und zur Konfiguration sicherheitsrelevanter Einstellungen für Windows 2000

*Microsoft Windows 2000 is one of the leading operating systems for Web Servers. With the increasing relevance of e-commerce applications, security requirements for protecting the valuable data on such servers are growing. In co-operation with T-Systems the department of Computer Science has developed a tool for analyzing and configuring security relevant aspects of Windows 2000.*



Das Win2KSec-Team: Kai Meyer-Spradow, Olaf Glage, Josef von Helden und Marcus Danlowski (v.lks.).

Das Betriebssystem Windows 2000 der Firma Microsoft ist auf dem Weg, eine dominante Stellung in Unternehmen einzunehmen. Dies gilt besonders für Server, die ihre Dienste einer Vielzahl von Benutzern zur Verfügung stellen. Vor allem vor dem Hintergrund der starken Zunahme von e-commerce-Anwendungen sind die über solche Server erreichbaren Daten eines Unternehmens besonders schützenswert. Allerdings sind gerade Server, die aus dem Internet erreichbar sind, beliebtes Ziel vieler Hacker-

Angriffe. Standardkonfigurationen von Windows 2000 sind stark getrimmt auf einen einfachen Installationsvorgang, der anschließend möglichst viele Funktionalitäten und Dienste des Servers aktiviert. Unglücklicherweise eröffnet hierdurch eine Standardinstallation häufig Sicherheitslücken oder bietet potenziellen Hackern zumindest eine große Angriffsfläche. Das Einstellen aller Konfigurationsparameter auf jedem einzelnen Rechner, so dass bestehende Sicherheitsanforderungen erfüllt werden können, erfordert spezielles Know-How und ist zudem mit sehr hohem administrativen Aufwand verbunden.

Im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der Firma T-Systems debis Systemhaus Information Security Services GmbH haben zwei Studenten des Fachbereichs Informatik der FHH – Olaf Glage und Kai Meyer-Spradow – unter Leitung von Professor Dr. Josef von Helden das Programm Win2KSec entwickelt. Win2KSec unterstützt den Administrator durch weitgehende Automatisierung der Analyse und der Konfiguration sicherheitsrelevanter Einstellungen von Windows 2000-Systemen. Eine grafische Oberfläche (GUI) sorgt für komfortable und einfache Bedienbarkeit.



Die grafische Oberfläche (GUI) von Win2KSec.

Der Analysevorgang wird durch Konfigurationsvorlagen gesteuert. Diese enthalten Angaben darüber, welche sicherheitsrelevanten Einstellungen überprüft werden sollen und aus welchen Parametern mit zugehörigen Werten sich diese Einstellungen zusammen setzen. Die



Win2KSec erzeugt zu jedem Analyselauf einen detaillierten Ergebnisbericht, den sich der Administrator über die GUI direkt ansehen und in XML-Format exportieren kann. Die Ergebnisberichte können dann zu einem späteren Zeitpunkt mit Standard-Browsern weiterverarbeitet werden. Neben den Ergebnisberichten werden auch Konfigurationsvorlagen im XML-Format abgespeichert. Das Format der Konfigurationsvorlagen ist über eine Beschreibungssprache (DTD) definiert. Hierdurch wird eine sehr wichtige Eigenschaft von Win2KSec realisiert: In Win2KSec kann die Überprüfung von solchen sicherheitsrelevanten Einstellungen, die zum Zeitpunkt der Programmerstellung noch nicht bekannt waren, ohne programmtechnische Anpassungen integriert werden. Es müssen lediglich die Konfigurationsvorlagen angepasst werden.

*Olaf Glage/Josef von Helden/Kai Meyer-Spradow*

1/2 Seite  
MLP  
hoch

Auszug aus einer XML-Konfigurationsvorlage.

## Intelligentes Design für Polyester – Zwischenergebnisse im Design des übergreifenden Forschungsprojekts EcoMTex

*Polyester has become the most important fibre worldwide. An interdisciplinary research group of German scientists and manufacturers looks on how to develop better quality in issues like optimizing ecological and economical benefits towards mass market in fashion. Textile designers from the department of Design and Media work closely together with a team of Klaus Steilmann, the biggest fashion producer in Germany.*



Eröffnung des Workshops „Intelligentes Design für Polyester“ durch Prof. Christiane Wöhler (lks.).

„Die knappste Ressource ist nicht die Kohle, das Öl oder das Gas – es ist die Zeit, die wir brauchen, um unseren Lebensstil an die nötigen Anforderungen anzupassen.“ (Russel Train, EPA, 1974)

Dieser Beitrag stellt erste Ergebnisse aus der Perspektive des nachhaltig orientierten Design innerhalb des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF und GSF) geförderten Forschungsverbunds „Von der Öko-Nische zum ökologischen Massenmarkt im Bedürfnisfeld Textilien“ vor. Christiane Wöhler, Professorin für Produkt-Design im Fachbereich Design und Medien der Fachhochschule Hannover (FHH), leitet das Teilprojekt Design und Ökologie. Das gemeinsame Ziel der Wissenschafts- und Praxispartner ist die Durchsetzung ökologisch optimierter Textilien im Massenmarkt (Ecological Mass Textiles). Nähere Informationen sind unter <http://www.uni-oldenburg.de/ecomtex/> erhältlich.

Das Design wird oft als ästhetische Aus- und Oberflächengestaltung unserer Lebensverhältnisse interpretiert und in der Alltagspraxis dem schönen Schein zugeordnet. Nachhaltig orientiertes Design ist problemorientiertes Design und verbindet zusätzliche Qualitätskriterien wie

Umwelt-, Gesundheits- und Sozialverträglichkeit mit den bekannten Vorgaben des Produkt- und Kommunikations-Design. Die Ästhetik der Nachhaltigkeit – wie generell die ökologische Bewegung – hat dabei lange die emotionalen und sinnlichen Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten übersehen. Im Projekt vertritt das Design einen ganzheitlichen Ansatz, der produkt-, kommunikations- und prozessorientiert angelegt ist.

Innerhalb des Verbundprojekts bezieht sich der Forschungsansatz des Design und der Klaus Steilmann GmbH & Co. KG auf die längst fällige ökologisch zu optimierende Produktlinie Polyester. Aus modischen Gründen sind gegenwärtig die Anteile der Futter- und Oberstoffe im Unternehmen Steilmann in steigenden Prozentzahlen zu verzeichnen. Am Beispiel bereits optimierter Futterstoffe sollen modische Oberstoffe und entsprechende Zutaten für ein ausgewähltes Kollektionssegment zur Frühjahr-Sommer Kollektion 2003 folgen. Der Modeproduzent Klaus Steilmann und die Designer der FHH arbeiten in der Produktentwicklung einschließlich des Öko-Instituts Freiburg und der Vorlieferanten (Chemikalien, Garn, Weber, Veredlung) eng zusammen. Die textile Produktentwicklung beschränkt sich dabei nicht auf das konventionelle Textildesign in der Entwicklung von Farb-, Garn- und Dessinierungen unter der Berücksichtigung aktueller Trendauswertungen und ökonomischer Verkäuflichkeit. Die FHH koordiniert und berät die Akteure der Vorlieferanten bis zum Recycler. Ein Workshop im Mai 2001 mit Experten der textilen Kette untersuchte Machbarkeitspotenziale, Polyestermaterialien in sinnvollen Kreisläufen einzusetzen. Momentan wird an der Kommunikation zur Markteinführung gearbeitet.

*Christiane Wöhler*



# GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT MIT UNS!

Die Continental AG mit ihren verschiedenen Unternehmensbereichen versteht sich als innovativer Partner der Industrie und entwickelt Hochleistungsprodukte für unterschiedliche Einsatzgebiete.

## Maschinenkonstruktion

■ Turn it on! Sie projektieren und konstruieren unsere Sondermaschinen im Bereich Reifenaufbau, Handhabungs- und Automatisierungstechnik. Weiterhin entwickeln Sie unsere Reifenaufbaumaschinen und Sondermaschinen für die Kautschukverarbeitung weiter: Angefangen bei der Erstellung von Layouts über den Entwurf von kompletten Fertigungsunterlagen und der technischen Dokumentation bis hin zur Inbetriebnahme. – Ob Fertigung oder Verkauf, Kunden oder externe Konstruktionsbüros: Sie beantworten alle Fragen!

■ Ihr Maschinenbaustudium haben Sie überdurchschnittlich erfolgreich abgeschlossen, idealerweise mit Vertiefungsrichtung Konstruktion. Eventuell haben Sie vorher sogar eine Ausbildung im Metall verarbeitenden Gewerbe gemacht? Jedenfalls kennen Sie sich mit CAD-Programmen wie Autocad oder Unigraphics aus. So haben Sie mit Ihren planerischen bzw. organisatorischen Fähigkeiten sowie Interesse fürs Detail bei uns gute Karten. Sie denken ebenso analytisch wie kreativ, sind entscheidungsfreudig und bereit, Verantwortung zu übernehmen.

## Softwareprojektierung

■ Softe Ware – harte Facts! Wenn Sie unsere Softwareprojekte im Bereich Prozessvisualisierung und Automatisierungssysteme vorausschauend planen, haben Sie die Wünsche Ihrer internen Kunden genauso gut im Blick wie die Ressourcen. Sie achten auf Machbarkeit, Qualität und den neuesten technischen Stand – das alles innerhalb Ihres Projekt-Zeitrahmens: Sie erreichen Ihre Projektziele „just in time“. Dabei verlassen Sie sich auf Ihre Fähigkeit, den Arbeitsaufwand gut einzuschätzen – denn Sie haben bereits selbst Applikationssoftware erstellt!

■ Sie haben Antriebs-, Regelungs- oder Automatisierungstechnik bzw. Informatik studiert, vielleicht auch vorher eine elektrotechnische Ausbildung abgeschlossen. Jedenfalls kennen Sie sich speziell mit Prozessleit- und Automatisierungssystemen aus. Sie sind mit Visual BASIC, Visual C/C++, Windows NT, Netzwerktechnik und SPS-Programmierung vertraut. Ihre Persönlichkeit: initiativ und verantwortungsbewusst. Sie freuen sich hoffentlich über gelegentliche Reisen ins Ausland?

### Für beide Positionen gilt:

■ Sie kennen sich mit MS Office aus, sind teamfähig und bringen gute Englischkenntnisse mit.

■ Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Continental AG, Recruiting Office, Herrn Schenk, Postfach 169, 30001 Hannover, E-Mail: [walter.schenk@conti.de](mailto:walter.schenk@conti.de)

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.conti-online.com](http://www.conti-online.com)



Die Continental AG, führender Technologiekonzern für automotive Systemlösungen, Reifen und technische Produkte. Umsatz 9 Mrd. € und 63.000 Mitarbeiter in 1999. Wir verstehen uns als System-Entwicklungspartner unserer Kunden – weltweit.

**Continental** 



## Terminankündigungen

8. bis 12. Oktober 2001, FHH  
Internationale Woche der Fachhochschule Hannover  
Infos unter <http://www.fh-hannover.de/aktuelles/>
9. Oktober 2001, 11.00 Uhr, SPK  
Preisverleihung Businessplan-Wettbewerb der FHH
9. bis 11. Oktober 2001, Hannover  
Biotechnica mit Posterpräsentation der FHH auf dem  
Stand der niedersächsischen Hochschulen
- ab 12. Oktober 2001, Hannover  
Hannovers Museen laden ein. SG
13. Oktober 2001, 20.00 Uhr, FHH-Campus  
Hochschulball der FHH
18. Oktober 2001, 18.00 Uhr, FHH, Neubau,  
Raum 123  
Mehr Lebensqualität im Beruf – Was kann Ethik dazu  
beitragen? Studium Generale und Hermann-  
Knoblauch-Akademie (HKA)
18. Oktober 2001, 18.00 Uhr, FHH, Neubau,  
Raum 100  
TIB: Die virtuelle Bibliothek Technik. SG
23. Oktober 2001, 14.00 Uhr, FHH, Neubau,  
Raum 100  
Infoveranstaltung der Technologietransfer-Kontakt-  
stelle der FHH in Kooperation mit AiF und IHK zu  
„Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“  
sowie „ProInno“
25. Oktober 2001, 18.00 Uhr, FHH, Neubau,  
Raum 100  
Gentechnik – Zwischen Hoffnung und Illusion. SG  
und HKA
30. Oktober 2001, 14.30 Uhr, FHH-Campus  
Konzilssitzung mit Rechenschaftsbericht des  
Präsidenten
2. November 2001, 16.00 Uhr, FHH, Expo Plaza  
Eröffnung des Kurt-Schwitters-Forum (siehe Seite 42)
2. bis 4. November 2001, Hannover  
Fest der Wissenschaften – Hannovers Hochschulen  
öffnen ihre Türen (siehe Seite 9)  
Infos unter <http://www.fest-der-wissenschaften.de/>
7. November 2001, 18.00 Uhr, FHH, Fachbereich  
E, Raum 39/75  
Licht und Farbe. Oder: Warum war der Blazer beim  
Kauf noch so grün? SG und AMIS
8. November 2001, 18.00 Uhr, FHH, Neubau,  
Raum 100  
Wirtschaft und Ethik – Ein schwarzer Schimmel? SG
9. November 2001, 18.00 Uhr, FHH  
Absolventenfeier der Fachbereiche E und M
15. November 2001, 18.00 Uhr, FHH, Nienburg  
Verantwortung in der Architektur. SG
20. November 2001, 15.00 Uhr, FHH, Expo Plaza  
Kunst als Beruf. Wie funktioniert der Markt für  
Künstlerinnen und Künstler? SG
22. November 2001, 18.00 Uhr, FHH, Neubau,  
Raum 123  
Ethik für Ingenieure? SG
- voraussichtlich 5. Dezember 2001, 18.00 Uhr,  
Leibnizhaus  
Vorstellung des EFRE-Forschungsprojekts 99.066:  
Steuerung der Planläufe, Schwerpunkt Bauwirtschaft.  
SG
6. Dezember 2001, 19.00 Uhr, FHH, Nienburg  
Ethikmanagement für die Bauindustrie. SG
13. Dezember 2001, 15.00 Uhr, FHH, Ahlem  
Ernährung zwischen Wissenschaft, Tierschutz, Ökolo-  
gie und Genuss: Menschen essen anders als sie sich  
ernähren können. SG
10. Januar 2002, 18.00 Uhr, FHH, Expo Plaza  
Kunst und Arbeit im Umbruch. SG
- 18./19. Januar 2002, EFH  
Workshop: Stimmführung und Sprechgestaltung.  
Anmeldung SG (0511/9292-410)
25. Januar 2001, 15.00 Uhr, FHH, Nienburg  
Diplomabschlussfeier der Fachbereiche A und B
15. Februar 2002  
Redaktionsschluss spectrum
13. bis 20. März 2002, Hannover, CeBIT  
Messe mit einem Gemeinschaftsstand von Unterneh-  
men, Schulen und Hochschulen (Halle 16)
15. bis 20. April 2002, Hannover  
Hannover Messe mit FHH-Beteiligung auf dem  
Gemeinschaftsstand der niedersächsischen Hoch-  
schulen
25. April 2002, FHH-Campus  
Girl's day

Das Semesterprogramm und aktuelle Informationen zum Studium Generale (SG) im Internet unter  
<http://www.fh-hannover.de/studgen/>.

## Dipl.-Ing. Wolf Dieter Gogoll ist Honorarprofessor der FHH



Wolf Dieter Gogoll ist ein international angesehener und überaus geschätzter Experte für Personalentwicklung und -bildung. Er zeichnet sich außerdem durch nachhaltige Verdienste um die Fachhochschule Hannover (FHH) aus. FHH-Präsident Professor Dr.-Ing. Werner Andres würdigte seine Leistungen für die Hochschule am

15. Juni 2001 durch die Bestellung von Wolf Dieter Gogoll zum Honorarprofessor der FHH. Der 63-Jährige hat sich neben seiner beruflichen Tätigkeit für die Continental AG in Hannover seit vielen Jahren für die Hochschule eingesetzt. Von seiner intensiven Mitarbeit bei der Einrichtung neuer Studienangebote an der Hochschule sowie seiner Vermittlung von fachlichen Kontakten und Praxissemestern für FHH-Studierende bei der Conti profitiert die Hochschule in besonderem Maße.

Die Ehrung des außergewöhnlichen Engagements von Wolf Dieter Gogoll für die Fachhochschule Hannover erfolgt auf Antrag des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule. Schließlich hat Gogoll nicht nur durch seine Arbeit in der Errichtungskommission

des Fachbereichs die inhaltliche Ausrichtung maßgeblich mit beeinflusst. Durch seinen langjährigen Lehrauftrag „Unternehmensmanagement“ an der FHH können Studierende des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule bis heute von seinem reichen Erfahrungsschatz profitieren. Sowohl seine persönlichen Merkmale und pädagogische Eignung als auch seine fachlichen und wissenschaftlichen Leistungen sollen durch die Bestellung zum Honorarprofessor anerkannt werden.

Wolf Dieter Gogoll ist mit seiner offenen und dynamischen Art sowie seinen vielfältigen Kontakten ein Gewinn für die Hochschule. Die Studierenden schätzen seine abwechslungsreichen, interessanten und auch fordernden Lehrveranstaltungen. Externe Experten bescheinigen ohne Einschränkung Gogolls Fähigkeit zur Kombination von wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden mit beruflichen, praxisorientierten Erfahrungen. Mit Gogolls Bestellung zum Honorarprofessor nutzt die Hochschule die Chance, einen exzellenten Experten zu ehren und an sich zu binden. Wem ist vor diesem Hintergrund eher zu gratulieren: Professor e.h. Gogoll zu dem selten vergebenen Titel eines Honorarprofessors der Fachhochschule Hannover oder der Hochschule dazu, mit Wolf Dieter Gogoll einen herausragenden Experten für das Kollegium gewonnen zu haben?

*Dagmar Thomsen*

## Vereinigte Universität Hefei verleiht Ehrenprofessuren

Der Präsident der Vereinigten Universität Hefei, Professor Gan Xingchu, hat zum erfolgreichen Abschluss des ersten Projekts der Studienrichtung Industrial Design mit dem dortigen Fachbereich Design dem Vizepräsidenten der FHH, Professor Dr.-Ing. Falk Höhn sowie den Professoren Michael Mahlstedt und Gunnar Spellmeyer aus dem Fachbereich Design und Medien der FHH den Titel des Ehrenprofessors verliehen.

Die Auszeichnung ist eine Würdigung der äußerst intensiven Arbeit vor Ort, wird aber auch als Verpflichtung für ähnliches Engagement in den nächsten Jahren aufgefasst. Der Standort Hefei präsentierte sich als progressiver Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort der eine Förderung der dortigen Designkultur unbedingt notwendig macht.



Prof. Dr.-Ing. Falk Höhn



Prof. Gunnar Spellmeyer und  
Prof. Michael Mahlstedt

## Berufungen

---



Name: Prof. Dr. Ulrike Buchholz

Geburtsdatum: 14. Mai 1959

Fachbereich: Informations- und Kommunikationswesen (IK)

Lehrgebiet: Öffentlichkeitsarbeit in Unternehmen und Agenturen

Tätigkeitsbeginn an der FHH: 1. Juni 2001

### Lebenslauf:

Die promovierte Sprachwissenschaftlerin hat sich nach dem Studium im Fach „Unternehmenskommunikation“ etabliert – u.a. bei Bertelsmann im Bereich Buch. Knapp zehn Jahre war sie bei der Siemens AG in München tätig. Ab 1996 hat sie als Leiterin Interne Kommunikation der Infineon Technologies AG, einer Tochter der Siemens AG, den Wandel des ehemaligen Halbleiterbereichs des Konzerns zu einem selbstständigen Unternehmen mit gestaltet. Im

Anschluss daran übernahm sie die Projektverantwortung des Change-Managements. Von 1990 bis 1996 war sie innerhalb der Zentralen Unternehmenskommunikation bei Siemens im Bereich Interne Kommunikation tätig und dort u.a. für die Kommunikation des konzernweiten Changeprozesses „top“ verantwortlich. Diese Aufgabe hat sie wieder aufgenommen und trieb bei Siemens weltweit das Veränderungsthema „top+“ unter neuen Segeln voran – bis zur Berufung an die FHH.



Name: Prof. Dr.-Ing. Hans-Hermann Prüser

Geburtsdatum: 28. September 1959

Fachbereich: Bauingenieurwesen (B)

Lehrgebiet: Stahlbetonbau, Baumechanik/Baustatik und Mauerwerksbau

Tätigkeitsbeginn an der FHH: 1. September 2001

### Lebenslauf:

1979 bis 1985 Studium des Bauingenieurwesens (Diplom) mit Vertiefung Konstruktiver Ingenieurbau an der Uni Hannover. 1985 bis 1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für elektronisches Rechnen im Bauwesen (Uni Hannover). Tätig in Lehre und Forschung (SFB 205 Küsteningenieurwesen). 1991 Promotion zum Dr.-Ing. auf dem Gebiet Numerische Seegangmodellierung.

1992-1999 Ingenieur-Consult Haas & Partner GmbH in Hannover. Arbeitsschwerpunkt in der Verkehrswegeplanung – besonders im Brückenbau (Entwurf, Ausschreibung und Ausführungsplanung). Technisch/wirtschaftliche Leitung div. Projekte: Ausbau der BAB A2, des Mittellandkanals sowie der ICE-Neubaustrecke Köln-Frankfurt. Seit 2000 QTB Projektsteuerung GmbH in Hannover.



Name: Prof. Dr. Thomas J. Schult

Geburtsdatum: 15. April 1963

Fachbereich: Informations- und Kommunikationswesen (IK)

Lehrgebiet: Angewandte Informatik, Schwerpunkt Neue Medien

Tätigkeitsbeginn an der FHH: 1. September 2001

### Lebenslauf:

1982 bis 1990 Studium der Philosophie, Mathematik und Informatik an den Universitäten Hamburg und Freiburg sowie an der FernUni Hagen. 1990 bis 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Kognitive Systeme am Psychologischen Institut der Universität Freiburg. 1996 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Hamburg zum Thema Lernen mit Computern.

1995 bis 2001 journalistische Tätigkeit beim Computermagazin c't in Hannover, zuletzt als Ressortleiter Medien/Bildung. 2001 Lehraufträge „Internet-Dienste“ und „Publizieren in Netzen“ im Fachbereich IK der FHH.





Name: **Prof. Dr. Frauke Sprengel**  
 Geburtsdatum: **25. April 1967**  
 Fachbereich: **Informatik (I)**  
 Lehrgebiet: **Computergrafik und Mathematik**  
 Tätigkeitsbeginn an der FHH: **1. Oktober 2001**

**Lebenslauf:**

1985 bis 1993 Studium und Forschungsstudium der Mathematik an der Universität Rostock.  
 1993 bis 1998 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Numerische Mathematik an der Uni Rostock.  
 1997 Promotion zum Dr. rer. nat. auf dem Gebiet der multivariaten Approximation und Wavelets.

1998 bis 1999 Mitarbeiterin im Bereich Industrial Mathematics am Centrum voor Wiskunde en Informatica in Amsterdam.  
 1999 bis 2001 Mitarbeiterin am Fraunhofer-Institut für Algorithmen und Wissenschaftliches Rechnen in Sankt Augustin.  
 2001 Lehrauftrag für Computergrafik im Fachbereich I der FHH.



Name: **Prof. Dr. Peter Wübbelt**  
 Geburtsdatum: **27. Februar 1961**  
 Fachbereich: **Informations- und Kommunikationswesen (IK)**  
 Lehrgebiet: **Angewandte Informatik**  
 Tätigkeitsbeginn an der FHH: **1. September 2001**

**Lebenslauf:**

1983 bis 1986 Studium der Biowissenschaftlichen Dokumentation an der FHH.  
 1986 bis 1987 Mitarbeit an der Universitätsbibliothek Bielefeld im Bereich Automatisierte Datenverarbeitung.  
 1987 bis 1994 Tätigkeit als EDV-Mitarbeiter am Institut für Biometrie der Medizinischen Hochschule Hannover.  
 1988 bis 1994 Berufs begleitendes Informatikstudium mit Anwendungsfach Medizin an der

Uni Hildesheim.  
 Seit 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biometrie der MHH.  
 Seit 1997 Mitinhaber der Avatar Software GmbH.  
 Seit 1999 Lehraufträge in Medizinischer Dokumentation und Informatik an der FHH.  
 2000 Promotion zum Dr. der Humanbiologie mit einem Thema zum Ferndatenmanagement Klinischer Studien.

## Berufung für Professor Brümmer

Die Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh) hat Professor Dr.-Ing. Hans Brümmer aus dem Fachbereich Elektro- und Informationstechnik der FHH als ordentliches Mitglied berufen. Berufungen erfolgen aufgrund besonderer Verdienste um die Photographie

und ihre Förderung. Mitglieder sind derzeit rund 1.000 Forscher, Erfinder, Bildschöpfer, Historiker, Publizisten, Pädagogen, Mediziner, Organisatoren und Wirtschaftler im In- und Ausland.

## Personalkarussell

### Einstellungen

Anke Kurz, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich B, zum 2.1.2001

Patrick Wurch, Verwaltungsangestellter im Fachbereich DM, zum 6.1.2001

Volker Matthias, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fachbereich IK, zum 1.2.2001

Sun Jong An, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fachbereich DM, zum 15.2.2001

Jürgen von Ramin, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich BV, zum 15.2.2001

Gabriele Karcher, Verwaltungsangestellte im Dezernat IV, zum 1.3.2001

Andrea Schiller, Verwaltungsangestellte in der Bibliothek, zum 15.3.2001

Cornelia Veit, Verwaltungsangestellte in der ZEW, zum 15.3.2001

Peter Welzel, DV-Angestellter im RZ, zum 15.3.2001

Andreas Schleitzer, DV-Angestellter im Fachbereich E, zum 1.4.2001

Lothar Jäckel, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich M, zum 1.5.2001

Ingela Wintel, Verwaltungsangestellte in der ZEW, zum 15.5.2001

Anja-Karen Hintermayr, Verwaltungsangestellte im Fachbereich IK, zum 1.6.2001

Frank Jünemann, technischer Angestellter im Fachbereich M, zum 1.6.2001

Jan-Christian Mohr, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich M, zum 1.7.2001

Ines Plewe, Verwaltungsangestellte in der Kooperationsstelle Hochschulen & Gewerkschaften, zum 1.7.2001

Andrea Rudel, Verwaltungsangestellte in der Kooperationsstelle Hochschulen & Gewerkschaften, zum 1.7.2001

Markus Hoyer, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich M, zum 1.7.2001

### Neue Namen

Ingela Walton, ehemals Wintel (ZEW)

Maren Feuerriegel, ehemals Michaelis (Fachbereich BV)

Irmtraud Schroer, ehemals Zank (Dezernat IV)

### Ausgeschieden

Stephanie Flinspach, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich E, zum 31.5.2001

Susann Behnke-Pfuhl, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich DM, zum 30.6.2001

Peter Witchalls, Lehrkraft für besondere Aufgaben und Leiter der ZfF, zum 31.8.2001

Hilke Prange, technische Angestellte im Fachbereich BV, zum 31.9.2001

### Ruhestand

Ingrid Kopmann, Verwaltungsangestellte im Fachbereich M, zum 31.3.2001

Dr. Jörn Klockow, Professor im Fachbereich IK, zum 31.5.2001

Carola Stockmann, Professorin im Fachbereich DM, zum 31.8.2001

Dietrich Klakow, Fachlehrer für den künstlerischen Entwurf im Fachbereich BK, zum 31.8.2001

Joachim Grube, Professor im Fachbereich A, zum 31.8.2001

### 25-jähriges Dienstjubiläum

Rita Gierschmann, Verwaltungsangestellte in den Fachbereichen BK/DM, am 16.6.2001

### Versetzungen

Petra Schilling vom Institut für ausländische Fachhochschulbewerber abgeordnet zum Umweltministerium, zum 1.7.2001

Manfred Schweer von der TTK zur Innovationsgesellschaft Universität Hannover mbH, zum 1.9.2001

Frank Wessner vom Dezernat IV abgeordnet zum Niedersächsischen Landtag, zum 15.9.2001

### In Memoriam

Am 24. April 2001 verstarb in Stockholm Axel Will. Er war Student im Fachbereich Wirtschaft.

## Autorenverzeichnis

Natalie Adam studiert Allgemeine Dokumentation am Fachbereich IK.	Dipl.-Bibl. (FH) Barbara Burghardt ist Absolventin des Fachbereichs IK.	Grundlagen und Konstruktion am Fachbereich DM.
Prof. Dr.-Ing. Werner Andres ist Präsident (m.d.W.d.G.b.) der FHH.	Prof. Hans Burkardt ist Ehrensena- tor der FHH.	Prof. Dr.-Ing. Dieter Nordmann lehrt Thermodynamik, Energiesys- temtechnik und Messtechnik am Fachbereich M.
Maria Aumann M.A. ist stellvertre- tende Leiterin des Präsidialbüros der FHH.	Prof. Markus Fischmann lehrt Computeranimation am Fachbe- reich DM.	Stephan Pfeiffer, Imke Rathert und Andrea Schäfers studieren Bilden- de Kunst im Fachbereich BK.
Ass. jur. Erika Badenhop ist Leiterin der Zentralen Einrichtung für Wei- terbildung der FHH.	Dipl.-Ing. (FH) Dieter Gentzel ist Absolvent des Fachbereichs E.	Uta Saenger ist Leiterin des Stu- dium Generale der FHH.
Prof. Ulrich Baehr lehrt Malerei am Fachbereich BK.	Olaf Glage studiert Angewandte Informatik im Fachbereich I.	Dekanin Prof. Dr.-Ing. Marina Schlünz lehrt Grundlagen der Tech- nik und QM am Fachbereich IK.
Dekan Prof. Hanno Baethe lehrt Design für elektronische Medien im Fachbereich DM.	Prof. Dr. Hans-Christian Gühlert lehrt Allgemeine BWL und Marke- tingforschung am Fachbereich W.	Prof. Dr. Ulrich Schneider lehrt BWL der Banken und Versicherun- gen, Leistungserstellung Banken, Portfoliomanagement am Fachbe- reich W.
Dipl.-Bibl. Gudrun Behm-Steidel lehrt Formale Erfassung, Spezialbi- bliotheken am Fachbereich IK.	Prof. Dr.-Ing. Joachim Grube lehrt Orts- und Objekterneuerung, Denkmalpflege und Gebäudelehre am Fachbereich A.	Prof. Rolf Schwermer lehrt Medienpädagogik und -didaktik sowie Psychologie und Kommuni- kationswissenschaften am Fachbe- reich IK.
Asja Bek ist Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit der Fachberei- che BK und DM.	Prof. Dr. Josef von Helden lehrt Betriebssysteme, Netzwerktechno- logien und Netzwerkmanagement am Fachbereich I.	Prof. Gunnar Spellmeyer lehrt Entwurfslehre und Gestaltungs- übungen am Fachbereich DM.
Ester Bekierman M.A. ist als Redakteurin im Präsidialbüro der FHH tätig.	Prof. Dr. Wolfgang Hellmann (IK) lehrt Biowissenschaften mit dem Schwerpunkt Medizin.	Pressesprecherin Dagmar Thomsen M.A. ist als Leiterin des Präsidial- büros verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der FHH, Hochschulplanung und Allgemeine Studienberatung.
Prof. Dr.-Ing. Ulrike Bertram lehrt CAD, Thermodynamik und Mecha- nischer Apparatebau am Fachbe- reich M.	Prof. Iris Maria vom Hof lehrt Ent- wurf visueller Kommunikationsmit- tel, Entwurfsdarstellung und Illus- tration am Fachbereich DM.	Prof. Heinrich Wietbrauk lehrt Grundlagen der Ökonomie, BWL, Informatik, Regeltechnik und Pro- zesssteuerung am Fachbereich BV.
Prof. Dr.-Ing. Hartmut Binner lehrt Wirtschaftslehre sowie Planung von Werkstätten und Anlagen am Fachbereich M.	Dipl.-Ing. (FH) Sylke Klamp arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich BV.	Prof. Christiane Wöhler lehrt Textil- Design am Fachbereich DM.
Beate Blümel ist Leiterin des Aka- demischen Auslandsamts der FHH.	Prof. Bernd Kreykenbohm lehrt Entwerfen, Bauökologie, Gebäude- lehre und Detail am Fachbereich A.	Dipl.-Kffr. (FH) Ulrike Wotschke ist Absolventin des Fachbereichs W.
Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Peter Blumendorf lehrt Management von Informations- und Dokumen- tationseinrichtungen am Fachbe- reich IK.	Dipl.-Des. (FH) Veronika Lindner ist Absolventin des Fachbereichs DM.	Dipl.-Oec. Frank Wunderlich ist zuständig für das Controlling an der FHH.
Prof. Dr.-Ing. Hermann Bollig lehrt Tragwerkslehre und Vermessung am Fachbereich A.	Kai Meyer-Spradow studiert Ange- wandte Informatik im Fachbereich I.	
Drs. Adrian Borggreve ist Senior Lecturer in Communication an der Saxion Hogeschool IJsselmeer in Deventer (NL).	Marco Mensen ist als Leiter des HSG IV/1 für Organisation, innerer Dienst und Beschaffung zuständig.	
	Dipl.-Des. (FH) Hans-Joachim Mühlhausen lehrt Technische	

## spectrum

Zeitschrift der Fachhochschule Hannover (FHH)  
mit den Fachbereichen:

- A – Architektur (Nienburg)
- B – Bauingenieurwesen (Nienburg)
- BK – Bildende Kunst
- BV – Bioverfahrenstechnik
- DM – Design und Medien
- E – Elektro- und Informationstechnik
- I – Informatik
- IK – Informations- und Kommunikationswesen
- M – Maschinenbau
- W – Wirtschaft

Herausgeber und v.i.S.d.P.: Der Präsident der FHH

Redaktion:

Ester Bekierman

Dagmar Thomsen (verantwortlich)

Redaktionsassistentz:

Roswitha Stöllger

Redaktionsanschrift:

Fachhochschule Hannover

PP/Pressestelle

Postfach 92 02 51

30441 Hannover

Tel.: 0511/9296-122/182

Fax: 0511/9296-99122

E-Mail: [pressestelle@fh-hannover.de](mailto:pressestelle@fh-hannover.de)

Internet: <http://www.fh-hannover.de/pp/>

Layout: Frank Heymann

Satz: Macintosh/QuarkXPress

Scans und Lithographie: Frank Heymann

Fotos: FHH, Silke Quast/FHH (Seite 45), Stadt Goslar  
(Seite 6), Stefan Reckleben/Die Harke (Seite 20)  
Nord/LB (Seite 46)

Druck: Hahn-Druckerei

Anzeigen:

Dagmar Thomsen

Tel.: (0511) 9296-122

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9. Wir danken  
unseren Anzeigenkunden für ihre Unterstützung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion oder des  
Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich die  
Überarbeitung und Kürzung vor.

Verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen sind die  
Inserenten.

Auflage: 4.000 Exemplare

Erscheinungsweise: Einmal pro Semester

ISSN 0935-4425

Nächster Redaktionsschluss: 15. Februar 2002

Erscheinungstermin: 15. April 2002